Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

20.3.1939 (No. 67)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1415833

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 32,88 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 67 | Wilhelmshaven, Montag, den 20. März 1939 | 9. Jahrgang

Triumphaler Einzug Adolf Hitlers in die Reichshauptstadt

Des Volkes Dank an den Führer

Der Jubel von 87 Millionen im großdeutschen Raum vereinte sich mit dem Begeisterungssturm der dankerfüllten Berliner Freudenfeuer loderten auf den Bergen Böhmens und Mährens

Mehrer des Reiches

Berlin, 20. März. (Eigene Meldung.)

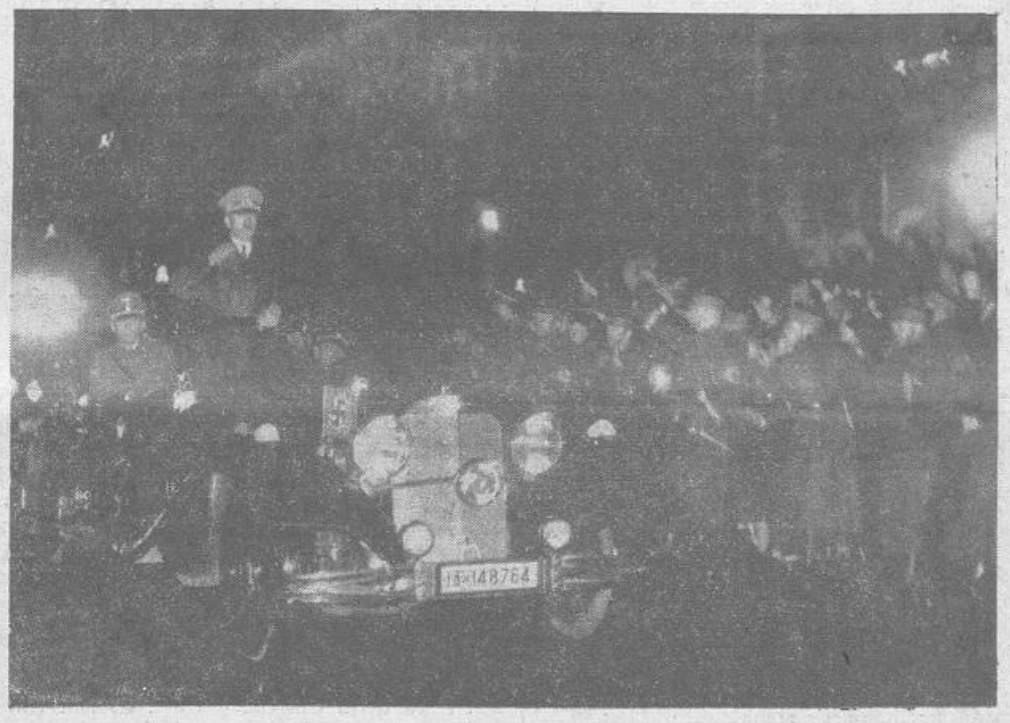
Ganz Großdeutschland beging diesen Märzsonntag als einen Tag der Freude und des Glückes. Von Tilsit hoch im Norden bis hinunter nach Villach im Kärntner Grenzland trugen Dörfer und Städte ihren schönsten Schmuck. Unübersehbare Menschenmassen fanden sich in vielen Teilen Deutschlands zu nächtlichen Huldigungsfeiern zusammen. Und die ganze Nacht hindurch flammten mächtige Freudenfeuer von den Höhen der Berge, die das Protektorat Böhmen und Mähren einschließen. In eindrucksvollen Gemeinschaftsempfängen erlebten Millionen die überwältigende Begrüßungskundgebung, mit der Berlin dem Führer Dank und Freude des ganzen Reichs ausdrücken durfte.

Hunderttausende grüßten den Führer

Die tiefe Dankbarkeit, die jeden Deutschen in diesen Tagen erfüllt, kam bei der Ankunft des Führers in Berlin in den unvorstellbaren Jubelstürmen zum Ausdruck, die ihn auf seiner Fahrt vom Görlitzer Bahnhof durch die Straßen der Arbeiterviertel des Berliner Ostens bis zur Reichskanzlei umtosten.

Um 19.30 Uhr traf der Sonderzug des Führers auf dem Görlitzer Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich das ganze Reichskabinett, an seiner Spitze Generalfeldmarschall Hermann Göring, die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen, hohe Offiziere der Wehrmacht und die Spitzen der Stadt Berlin eingefunden. Hermann Göring richtete eine Ansprache an Adolf Hitler, die vom Rundfunk übertragen wurde.

21 Salutschüsse donnerten in den Nachthimmel, als der Führer auf dem Bahnhofsvorplatz erschien. Durch die märchenhaft geschmückten Straßen Berlins und eine Kopf an Kopf sich drängende begeisterte Menschenmenge ging die Fahrt dann zur Reichskanzlei. Ein Lichtdom wölbte sich über den Linden. Ein einzigartiges Feuerwerk wurde abgebrannt. Nach der Ankunft in der Reichskanzlei harrte auf dem Wilhelmplatz noch stundenlang eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge, um den Führer noch einmal zu sehen und ihm zu danken.



Göring: „Es ist unmöglich, daß hinter so einem heldenhaften Soldaten nicht ein heldenhaftes Volk steht!"

Einen wundervoll festlichen Anblick bietet das Innere des Görlitzer Bahnhofs. Langsam rollt der Sonderzug in die Halle, begleitet von den hellen Fanfaren der Pimpfe und dem brausenden Jubel der Menge auf dem Bahnhofsvorplatz, der von draußen hereinklingt. Der Führer verläßt als erster den Zug und begrüßt die Mitglieder des Reichskabinetts, geht langsam die Reihen der Ehrengäste entlang und reicht jedem der Erschienenen die Hand. Mit besonderer Herzlichkeit begrüßt er die Botschafter Italiens und Japans. Dann tritt Generalfeldmarschall Göring auf Adolf Hitler zu und heißt ihn in der Reichshauptstadt willkommen.

Mein Führer!

Vor einem Jahr empfing Sie die Reichshauptstadt in großem Jubel zum erstenmal. Eine gewaltige Tat war vollbracht. Sie hatten Ihre engere Heimat dem Reich zurückgeholt. Sie hatten Ihre Truppen in Ihre Heimat geschickt, nicht als Eroberer, sondern als Befreier. Der erste aber, der mit diesen Truppen in das befreite Land einrückte, sind Sie selbst gewesen, mein Führer. Und als Sie dann in die Reichshauptstadt zurückkehrten, war dies vielleicht der glücklichste Augenblick Ihres Lebens. Sie hatten dem Deutschen Reich Ihre Heimat gebracht.

Und nur wenige Monate vergingen. Zum zweitenmal klopfte das Schicksal. Und Sie, mein Führer, haben das Schicksal verstanden. Zum zweiten Male sandten Sie Ihre Truppen, um deutsches Land zu befreien. Und wieder waren Sie, mein Führer, der erste unter ihnen. Sie kehrten zurück unter dem Jubel Ihrer Reichshauptstadt. Das war ein stolzer Tag für Sie.

Nur wenige Monate trennen uns von diesem Ereignis und wiederum hat das Schicksal gerufen und wieder haben Sie den Ruf verstanden.

Diese drei Entscheidungen, mein Führer, ich weiß es, sind aus einem ungeheuer tapferen und gläubigen Herzen gekommen. Und jetzt kehren Sie zurück und haben nicht nur deutsche Brüder von einst ins Reich heimgeführt. Sie haben dem ganzen Volk auch die Sicherheit, den Frieden, die Herrlichkeit, die Größe und die Auferstehung des Deutschen Reiches gebracht. Das, mein Führer, ist der stolzeste Augenblick Ihres bisherigen Lebens.

Wieder waren Sie bei den Truppen als erster, und als ihre Standarte, vom eisigen Wind gepeitscht, über dem Hradschin aufgezogen wurde, entstand das ganz große gesicherte Deutschland.

Zum dritten Male, mein Führer, empfangen wir Sie jetzt in der Reichshauptstadt. Und ich soll für das ganze Volk sprechen und soll Ihnen Dank sagen.

Wie sollen wir Ihnen unseren Dank ausdrücken? Das ist unmöglich, mein Führer. Aber statt des Dankes nehmen Sie heute namens des ganzen deutschen Volkes einen heiligen Schwur, der uns nicht Phrase ist, den Schwur:

Das Gewaltige, das Große, das Sie mit einzigartiger Tapferkeit geschaffen haben, nie mehr zu lassen, mag kommen, was kommen will.

Und wenn alles Große auch Neid und Mißgunst hervorruft, so stehen wir darüber. Denn es ist unmöglich, daß hinter einem so heldenhaften Soldaten ein nichtheldenhaftes Volk steht. So wie die Führung ist das Volk. Sie, mein Führer, haben dieses Volk frei und wieder ehrlich gemacht, tapfer und groß. Um das zu behalten und zu bewahren, ist in dieser Stunde der Schwur aller Deutschen.

Unser Führer Siegheil!

Eine Fahrt durch Wunder von Farben und Licht

Eine endlose, unübersehbare jubelnde Menschenmenge steht Spalier

Als der Führer im Eingang des Görlitzer Bahnhofs den draußen harrenden Massen sichtbar wird, brandet ihm ein einziger lang anhaltender Schrei der Begeisterung entgegen. In den Jubel der Menge mischt sich das Geläute der Berliner Kirchen. Ein unvergeßlicher erhebender Augenblick. Dumpf dröhnen die Salutschüsse der aufgestellten Batterie in den nächtlichen Himmel. Unter dem Donner der Kanonen schreitet Adolf Hitler die Front der angetretenen Ehrenformationen ab. Die Kapellen gehen in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied über. Immer noch hallen die Heilrufe ununterbrochen über den Platz, als der Führer zu seinem Wagen tritt.

Durch das Spalier einer endlosen unübersehbaren, jubelnden Menschenmenge, durch Wunder von Farben und Licht geht die Fahrt durch Berlins Straßen zur Reichskanzlei.

Im Lustgarten

Ein zauberhaftes Bild bietet sich im Lustgarten. Fast violett wölbt sich der Himmel über den hell angestrahlten Fronten der Gebäude und den meergrünen Kuppeln des Domes und des Schlosses, Lichter und Fahnen auch hier, wohin man blickt. Volltönend läuten die Glocken des Doms.

Plötzlich schalten sich die Lautsprecher ein. Die Massen, die hier warten, erleben die Ankunft des Führers. Sie hören die Worte, die Hermann Göring zu seinem Empfang spricht. Einer donnernden Woge gleich rollt der Jubel heran, alles drängt nach vorn, eine tosende Begeisterung erhebt sich. Brausend schlagen die Heilrufe um den Führer zusammen, der aufrecht im Wagen stehend, nach allen Seiten grüßt und winkt, und in dem Jubel, der ihn umrauscht, schwingt alles das mit, was jeder einzelne im Augenblick empfindet, die Dankbarkeit für den Mann, der die Geschicke des Volkes sicher durch alle Klippen hindurch lenkt. So drängt auch heute wieder jeder in seine Nähe, um ihn zu sehen, einen Blick von ihm zu erhaschen, einen Gruß oder ein kurzes Winken.

Im selben Augenblick, da die Wagenkolonnen des Führers um die Schloßfreiheit biegen, bohren sich feurige Raketen in den violetten Nachthimmel. Ein großartiges Höhenfeuerwerk wird abgebrannt, ein funkensprühender Feuerregen geht nieder. Bunte Gebilde erfüllen die Nacht mit einer unbeschreiblichen Farbigkeit. Flüssiges Gold scheint vom Himmel zu fließen. Ein sprühender silberner Funkenregen verbreitet taglichte Helligkeit. Roter Feuerschein beleuchtet die Front des Zeughauses. Rotes Licht glüht auch hinter den Säulen des Alten Museums. Zugleich wölbt sich über den Linden ein himmelhoher, von blauen Scheinwerfern gebildeter Lichttunnel. Unter ihm fährt der Führer hindurch, gleichsam getragen von dem Jubel, der ihn umfängt und bis zur Reichskanzlei begleitet.

Auf dem Wilhelmplatz

Noch einmal branden Adolf Hitler auf dem Wilhelmplatz beim Eintreffen vor der Reichskanzlei stürmische Wogen der Begeisterung entgegen. Der Platz bietet hier das Bild, das wir in den großen Tagen der Nation schon so oft erlebt haben: eine einzige, unübersehbare, nach Zehntausenden zählende Menschenmenge, umflutet von dem weißen Licht der Scheinwerfer, das hier sein glitzerndes Farbenspiel mit den wallenden

Landesbibliothek Oldenburg

Unvergeßlicher Sonntag in Berlin

(Fortsetzung des Berichtes von der 1. Seite)

Fahnenbannern und goldenen Schmuckbändern treibt. Noch lange harrt die Menge. Immer wieder brausen die Heilrufe auf, keiner denkt daran heute abend nach Hause zu gehen. Alle wollen den Führer noch einmal sehen und ihm aus übervollem Herzen zujubeln. Die beliebten beliebten Sprechchöre werden laut. Sie ruhen nicht eher, bis sich der Führer noch einmal gezeigt und vom Balkon der Reichskanzlei ihnen lachend zugewinkt hat. Nur langsam räumen die Zehntausende den Platz und nicht eher, bis die Lautsprecher bekanntgeben, daß sich der Führer für heute zurückgezogen hat.

Auf der Rückfahrt von Wien

Der Führer in seinem Heimatgau

Linz, 20. März.

Begleitet von der überströmenden Begeisterung der Zweimillionenstadt Wien, hatte der Führer am Sonnabendvormittag das Hotel „Imperial" verlassen und war kurz nach elf Uhr vom Westbahnhof abgefahren. Wieder bildeten Hunderttausende auf den Straßen Spalier und jubelten wie in den Märztagen 1938, da Adolf Hitler als Befreier seiner Heimat in die Ostmark einzog, dem Mehrer des Reiches zu.

Der Führer unterbrach am Mittag seine Rückreise in Linz, um einige Stunden in der Gauhauptstadt des Gaues Oberdonau, die ihm besonders nahesteht, zu verbringen. Obwohl der Besuch des Führers für Linz völlig unerwartet kam, hatten sich bald viele Tausende vor dem Hotel „Weinzinger", in dem der Führer Aufenthalt genommen hatte, eingefunden. Sie bezeugten dem Führer immer wieder mit brausenden Ovationen und Heilrufen ihre Dankbarkeit, Liebe und Treue.

Als der Führer schließlich den Balkon betrat, um seinen Linzern für die Kundgebung zu danken, durchbrachen sie jubelnd die Absperrung und bereiteten dem Führer eine ergreifende Huldigung. Auch bei einer kurzen Ausfahrt des Führers in die Umgebung der Stadt auf den über Linz sich erhebenden Pöstlingsberg brachte die Bevölkerung dem Führer ununterbrochen stürmische Ovationen dar.

Der Führer benutzte die Stunden seines Aufenthaltes, um sich eingehend über die bauliche Ausgestaltung der Gauhauptstadt und dem Fortschritt der Arbeiten am Aufbau der Hermann-Göring-Werke in Linz zu unterrichten.

Das Echo in London und Paris

Berlin, 20. März.

Die Londoner und Pariser Morgenblätter berichten ausführlich und in groß aufgemachten Meldungen über die Heimkehr Adolf Hitlers, wobei sie die Ansprache Görings in den Vordergrund stellen. Die meisten Londoner Zeitungen sprechen in ihren Ausführungen von „Hitler dem Eroberer". Trotz der sonst recht unfreundlichen Einstellung der Blätter gegenüber Deutschland können sie hier nicht umhin, die spontane Begeisterung der Berliner Bevölkerung beim Einzug des Führers in Berlin zu beschreiben, von der die Presse sichtlich beeindruckt ist.

Der Pariser „Figaro" hält es für wichtig, unter Anspielung auf das Schneetreiben festzustellen, daß das Wetter den Führer „nicht begünstigt" habe. Das „Journal" sagt kummervoll: „Während die ganze Welt auf einen ‚Gewaltstreich' reagiert, bereitet Berlin dem Führer einen triumphalen Einzug!" Der ständige Berliner Korrespondent des Blattes bringt eine ausführliche Schilderung des Empfanges und gibt zu, der Einzug sei eines großen siegreichen Führers würdig gewesen. Der Berliner Vertreter des „Jour" versucht, den Empfang abzuschwächen und möchte seinen Lesern weismachen, „Berlin habe seine Angst am Sonntagabend in einen Taumel betäuben wollen."

Kerillis weint Krokodilstränen

Pariser Trauergesänge um das in der Tschechei verplemperte Geld

Paris, 20. März. (Eigene Meldung.)

Nachdem die blitzschnelle Entwicklung der Ereignisse in Böhmen und Mähren der Pariser Presse zunächst die Sprache verschlagen hatte, haben die Blätter sich allmählich gefaßt und beginnen das gewohnte „große Rauschen", mit dem sie schon fast traditionsgemäß die europäische Umordnung begleiten, ohne allerdings an den Dingen selbst etwas ändern zu können.

Die „Entrüstung" der Pariser Moralisten, die schon gehofft hatten, in Kürze in Mittel- und Südosteuropa zu einer neuen Offensive gegen die totalitären Staaten ansetzen zu können, nachdem es ihnen mit Herrn Benesch nicht gelungen war, ist natürlich gewaltig. Belustigend an dieser Entrüstung wirkt die Art, wie sie sich entlädt. Am meisten wird nämlich bejammert, daß die deutschen Truppen das tschechische Kriegsmaterial beschlagnahmt (!) haben, in welches Frankreich seit 1932 nicht weniger als 700 Millionen Franken hineingesteckt hat, um die tschechische Armee „schlagkräftig" zu machen. Alles das, das schöne Geld, die Tanks, die Flugzeuge, die Geschütze, die Maschinengewehre muß nunmehr auf Verlustkonto gebucht werden. Das ist ein harter Schlag, und die Wut darob natürlich groß. Besonders die Skodawerke in Pilsen waren immer eine Hoffnung der französischen Hegemonisten, in die sie viel Geld gesteckt und ebenso reichliche Gewinne gezogen haben. Der Chauvinist Kerillis ist besonders empört darüber, daß die 1400 Flugzeuge, die er bisher bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zu Bombenflügen auf Berlin, Breslau, Leipzig und Dresden eingesetzt wissen wollte, nunmehr in deutsche Hände geraten sind. Wehmütig setzt er seinen Lesern auseinander, daß die Ankäufe von 700 Flugzeugen in den Vereinigten Staaten, auf die der französische Luftfahrtminister soviel Wert gelegt hat, durch die Sicherstellung der 1400 tschechischen Flugzeuge mehr als ausgeglichen seien.

Im übrigen aber scheint die französische Bevölkerung selbst an den Ereignissen in Böhmen und Mähren nicht den Anteil genommen zu haben, den die Pariser Presse für wünschenswert gehalten hätte. Alles Geschrei und der ganze moralische Entrüstungssturm der Presse sind nämlich an der „Apathie" der französischen Bevölkerung wirkungslos verpufft, wie die Blätter selbst mit Bedauern feststellen. Die Franzosen interessieren sich seit München nicht mehr für die Tschechen und sehen auch jetzt keine Veranlassung, sich darüber aufzuregen, daß diese ihren Staat selbst zerschlagen haben.

Krämer des Todes

Zynische provokatorische „Klage" um 40 verlorene Divisionen in Paris

„Franzosen! Während die Tschecho-Slowakei in ihr Grab niedersteigt, ruft sie euch zu: Wenn ihr auch 40 Divisionen verloren habt, so bleiben euch trotz allem elf Millionen Freunde!"

Diese Aufschrift trägt ein Plakat in der Eingangshalle des ehemaligen tschecho-slowakischen Reisebüros in Paris, das sich in geschmackloser Weise in eine Trauerkapelle verwandelt hat. Hier zeichnet sich in Paris lebender marxistischer Pöbel in eine Art Kondolenzliste ein, um so auf diese demonstrative Weise gegen das Ende des tschecho-slowakischen Staates zu „protestieren", dem auch das Ausland seine Brüchigkeit in vollem Umfange bestätigt hat.

Wir haben volles Verständnis dafür, wenn ein an seinem Volkstum und an dem Staat, der diesem Volkstum politische Macht gab, hängender Tscheche in diesen Tagen stürmischer Vorwärtsentwicklung trauert. Die Art aber, wie das Pariser Büro dieser „Treue" Ausdruck gibt, zeigt in zynischster Form den Willen zur Hetze, zeigt den Willen zur unverschämten Provokation. Keine Tränen über das Ende des selbständigen Staates werden vergossen, keine Trauer darüber kommt zum Ausdruck, daß das tschechische Volkstum nunmehr seine Macht über andere verloren hat. Nur ein Gedanke beherrscht die Hetzer, die die demokratische Welt mobilmachen möchten: Frankreich hat 40 Divisionen verloren! Die Zahl derer, die für Frankreichs Politik sterben sollten, ist kleiner geworden!

Darauf kommt es also denen an, die jetzt ihre Stimme gegen Deutschland erheben! Nicht der Gedanke an die Gefühle tschechischer Volksangehöriger rührt sie, sondern der Verlust an Macht für imperialistische Ziele anderer. Nicht um Leben und Freiheit des tschechischen Volkes geht es ihnen, sondern um die zahlenmäßige Stärke der Hintermänner der Kriegshetze, der Versailler Kräfte, der Gegner des Reiches!

Das, was in Paris jetzt vor sich geht, entlarvt die Freunde der zu Grabe getragenen Tschecho-Slowakei als wahre Krämer des Todes, als nüchterne Rechner mit der Zahl derjenigen, die in Tod und Verderben geschickt werden können, damit die Versailler Politik lebe!

Etwas Niedrigeres, etwas Gemeineres, etwas Zynischeres ist wohl selten im politischen Leben der Völker inszeniert worden. Möge es dem betroffenen tschechischen Volke die Augen darüber öffnen, welches Schicksal man ihm zugedacht hatte, und weshalb man jetzt um sein Schicksal Klagelieder anstimmt.

Prag sah Großdeutschlands Stärke

Eindrucksvolle Wehrmachtsparade auf dem Wenzelsplatz — Zum ersten Male seit 1866 — Beran und Sirovy befanden sich unter den Gästen

Von unserem Sonderberichterstatter in Prag

Prag, 20. März

Zum ersten Male seit dem Jahre 1866 marschierten deutsche Truppen zu einer großen Parade in Prag auf. Am Wenzelsplatz rollte Sonntagvormittag das großartige militärische Schauspiel unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung ab. General Blaskowitz, der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe III, nahm die Parade ab, der auch der Staatssekretär des Reichsprotektors, Karl Hermann Frank, dazu die Repräsentanten der Wehrmacht und des Prager Deutschtums beiwohnten.

Parole für den Frieden

Die glanzvolle Truppenparade hat auf die Tschechen einen tiefen Eindruck gemacht. Es war eine Parade, wie sie diese Stadt wohl kaum in ihrer Geschichte erlebt haben dürfte. Eine Symphonie der Kraft, der Macht und der Schönheit! Man mußte bei dem Anblick unserer Soldaten an die Zeit denken, als Böhmen das erste Kurfürstentum des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war. Nicht als fremde Eindringlinge marschierten die deutschen Truppen in dieses Land, das jahrhundertelang eine Schicksalsgemeinschaft mit dem deutschen Volke bildete.

Auch die Tschechen, die dem militärischen Schauspiel als Zuschauer beiwohnten, schienen das im Unterbewußtsein, zu fühlen. Kamen doch diese Soldaten, die in den letzten Tagen einen so engen Kontakt zu der Bevölkerung durch ihr taktvolles Verhalten herstellten, als Schützer und Schirmer der tschechischen Nation, der in der Pflege völkischer Eigenart in Zukunft, wie der Führer feierlich in seiner Proklamation versicherte, freier Spielraum gelassen ist. Man sah während der Parade keine haßerfüllten Gesichter mehr und keine drohenden Mienen, wie in den ersten Stunden des Einmarsches, sondern im Gegenteil wurde manches Wort der Bewunderung, ja sogar des Lobes von der Menge laut. Ein deutliches Zeichen dafür, daß die Stimmung sich innerhalb kurzer Zeit geändert hat.

Ein Zeichen auch dafür, daß das Volk im Grunde niemals antideutsch eingestellt war, sondern nur von einer jüdischen Clique in jene unheilvolle Psychose gegen das Deutschtum hineingehetzt wurde. Es hat unter den Tschechen, wie man während der Parade deutlich feststellen konnte, allgemeine Genugtuung hervorgerufen, daß sämtliche Mitglieder der Regierung, an der Spitze Ministerpräsident Beran und Sorovy als Ehrengäste der Parade beiwohnten, und daß die Stirnseiten der Tribüne nicht nur mit den Hakenkreuzfahnen, sondern auch mit den früheren tschechischen blau-weiß-roten Staatfahnen geschmückt waren.

Loyale Zusammenarbeit

Die Bevölkerung hat in ihrem feinfühligen slawischen Empfinden sehr wohl diese Geste verstanden und sie zweifellos als einen weiteren Beweis dafür angesehen, daß von deutscher Seite der größte Wert auf eine loyale Zusammenarbeit mit der tschechischen Nation gelegt wird. Die Parade hat zu der Verbesserung des Verhältnisses zwischen unserer Wehrmacht und der tschechischen Bevölkerung erheblich beigetragen, was vor allem darin zum Ausdruck kommt, daß am Nachmittag unsere Soldaten auch in den rein tschechischen Lokalen vielfach von den tschechischen Gästen in ein Gespräch gezogen wurden, die sich dabei bewundernd über die Disziplin und die Haltung der Truppen aussprachen.

Politik in Kürze

Reinhardt zum General der Infanterie ernannt.

Der Führer hat Generalmajor a. D. Reinhardt, den Führer des NS.-Reichskriegerbundes, aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum charakterisierenden General der Infanterie ernannt.

Luftflottenkommando 4 in Wien gebildet.

In Wien wurde das Luftflottenkommando 4 gebildet. Zum Chef der Luftflotte 4 und Befehlshaber Südost ist Generalleutnant Löhr unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Flieger ernannt worden. Die Tatsache der Bildung des Luftflottenkommandos 4 bedeutet einen weiteren gewaltigen Stärkezuwachs der deutschen Luftflotte, der die bisherigen Aufbauabsichten wesentlich übersteigt.

40jähriges Militärjubiläum General Liebmanns.

Der Führer übermittelte dem Kommandeur der Kriegsakademie General der Infanterie Liebmann anläßlich des 40jährigen Gedenktages seines Dienstantritts telegraphisch seine Glückwünsche.

Memel richtet das Denkmal Wilhelm I. wieder auf.

Unter gewaltiger Teilnahme der memeldeutschen Bevölkerung fand am Sonntag in Memel die Wiederaufrichtung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. statt, das vor 16 Jahren von litauischen Frevlerhänden gestürzt wurde.

Ermächtigungsgesetz von der Kammer angenommen.

Das Ermächtigungsgesetz, das der französischen Regierung Vollmachten zu Eingriffen in die Wirtschaft im Interesse der Aufrüstung gibt, wurde von der Pariser Kammer mit 321 gegen 264 Stimmen angenommen. Die Regierung hatte wieder daran die Vertrauensfrage geknüpft.

Box- und Ringkämpfer zeigen in einer Fraktionssitzung ihr Bestes.

Zwischen Anhängern und Gegnern der Ermächtigungsvorlage kam es in einer Pariser Fraktionssitzung der marxistisch-republikanischen Vereinigung zu einer sehr heftigen Auseinandersetzung, die schließlich in eine ernste Schlägerei zwischen den Abgeordneten Dechizeaux und Triballet ausartete. Da es sich um zwei kräftige Abgeordnete handelt, kam es zu einem regelrechten Freistilring- und Boxkampf, wobei es auf beiden Seiten recht harte Schläge gab.

Aufruhr in Damaskus.

Die gespannte Lage in Damaskus führte heute zum erstenmal zum Einsatz der berittenen französischen Kolonialtruppe, die durch die Straßen patrouilliert.

England verschärft seinen Terror in Palästina.

Nach der Ablehnung der britischen Vorschläge zur Lösung der Palästina-Frage durch die Araber und die Juden rechnet man, Zeitungsberichten zufolge, immer stärker mit der Möglichkeit, daß die Unruhen in Palästina weiter zunehmen werden. Der „Daily Telegraph" meldet, die britische Regierung beabsichtige, Verteidigungsmaßnahmen stärkerer Art in Palästina zu treffen.

MG.-Nester versperren Paßstraßen

Noch immer ukrainischer Widerstand — Ungarische Verluste vor Chust: 100 Mann

Warschau, 20. März (Eigene Meldung)

Die Feiern des Namenstages des Marschalls Pilsudski standen im ganzen Land unter dem Eindruck der nunmehr hergestellten Grenze mit Ungarn. Die polnischen Blätter schildern ausführlich die Kämpfe um die Karpatho-Ukraine. Allein in den Kämpfen um Chust haben die Ungarn 100 Mann verloren. Eine ungarische Kolonne, die in dem Grenzort Sianki eingetroffen ist, berichtet von 37 Toten und 144 Verwundeten. Auch an anderen Orten hatten die Ungarn Verluste, so daß die Lazarette in den ungarischen Grenzstädten überfüllt sind.

Wieviel die ukrainischen Truppen an Verlusten zu beklagen haben, ist nicht zu ermitteln, jedenfalls — so nimmt die polnische Presse an — sind sie höher als die der Honved. Die Kämpfe werden sich noch eine Zeit hinziehen, da sich die Verbände der Ukrainer in schwer zugängliche Stellungen zurückgezogen haben. Durch MG.-Nester, die auf den Höhen sich eingenistet haben, gelang es ukrainischen Nationalisten, die einmarschierenden Ungarn lange aufzuhalten und den Vormarsch auf die Paßhöhen zu erschweren. Die schwierige Lage der Ungarn in der Karpatho-Ukraine — so schreibt „Kurjer Warszawski" — haben Mobilisierungsmaßnahmen der Ungarn ausgelöst, durch die vor allem technische Einheiten einsatzbereit werden.

Ungarns Ministerpräsident Teleky und Außenminister Graf Csaky sandten an den Reichsaußenminister von Ribbentrop Telegramme, in denen sie ihm für das Ungarn gegenüber immer erwiesene Verständnis und für die wiederholte Mitwirkung an der Wiedergutmachung eines vor 20 Jahren zugefügten Unrechts aufrichtigen Dank aussprechen.

Kurzmeldungen aus Böhmen und Mähren

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß die Mitnahme von Zahlungsmitteln im Reiseverkehr zwischen dem bisherigen Reichsgebiet und dem Protektorat Böhmen und Mähren geregelt. Danach gilt das Protektorat Böhmen und Mähren weiter devisenrechtlich als Ausland. Es können also im Reiseverkehr nur 10 RM mitgenommen werden.

*

Die Benutzung der deutschen privilegierten Züge durch Böhmen und Mähren ist keinerlei Einschränkung unterworfen. Durchlaßscheine sind nicht erforderlich. Ein Verlassen oder Besteigen dieser Züge außerhalb des bisherigen Reichsgebiets ist nach wie vor nicht gestattet.

*

Sonnabend wurde auf das Haus des Ortsleiters der Deutschen Partei in Tyrnau (Slowakei) ein Handgranatenanschlag verübt. Verletzt wurde niemand, doch ist der Sachschaden sehr groß. Auch gegen einen Deutschen wurde in Tyrnau eine Handgranate geworfen, doch blieb auch dieser unverletzt.

*

Professor Tuka ist in Budapest eingetroffen. Sidor weilt in Warschau.

Madrid zur Uebergabe bereit?

Ein Rundfunkaufruf Besteiros

Paris, 20. März

Nach einer Meldung aus Madrid hat der rote „Staatsrat" Besteiro in einer Rundfunkrede angekündigt, daß er entschlossen sei, sofort „Verhandlungen" mit General Franco aufzunehmen. Er erklärte, daß der „Verteidigungsrat" zum Frieden bereit sei und daß er weiteres Blutvergießen für sinnlos ansehe.

Vier Menschen im Kraftwagen verbrannt

Auto geriet beim Zusammenprall in Flammen

Kottbus, 20. März

Auf der Landstraße von Kottbus nach Guben ereignete sich am Sonntagvormittag in der Nähe der Stadt Peitz ein furchtbares Verkehrsunglück. Ein aus Richtung Guben kommendes Auto fuhr beim Ueberholen eines Fußgängers auf einen entgegenkommenden Leipziger Wagen und stand im nächsten Augenblick in Flammen. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr befreien und verbrannten bei lebendigem Leibe.

Landesbibliothek Oldenburg

Chamberlain verwechselt die Begriffe

Abwegige Aeußerungen des englischen Ministerpräsidenten zu den Ereignissen in Mitteleuropa

London, 20. März

Ministerpräsident Chamberlain, der soeben 70 Jahre alt wurde, hielt in Birmingham eine Rede, in der er zur tschechischen Frage Stellung nahm.

Chamberlain verteidigte sich zunächst dagegen, daß das Abkommen von München an den letzten Ereignissen die Schuld trage. Die Tatsachen von heute änderten nichts an der Lage, wie sie im September vorigen Jahres gewesen sei. Wenn er damals recht gehabt habe, dann sei er auch noch heute im Recht. Im weiteren Verlauf seiner Rede behauptete Chamberlain, bevor auch nur der tschechische Präsident empfangen worden sei und bevor Forderungen gestellt worden seien, denen Widerstand zu leisten er nicht fähig gewesen wäre, seien die deutschen Truppen auf dem Marsch gewesen. Chamberlain erklärte dann, daß er die Enttäuschung des britischen Volkes über den „Fehlschlag der Münchener Politik" teile, und gab seiner Sympathie für das tschechische Volk Ausdruck.

Der britische Ministerpräsident erinnerte darauf an die seinerzeitige Erklärung, daß Deutschland nach der Heimkehr des Sudetenlandes keine territorialen Forderungen mehr habe, und versuchte hieraus einen Widerspruch zu konstruieren. Zum Schluß stellte Chamberlain die Frage, ob die Entwicklung der letzten Tage ein Schritt auf dem Wege zu dem Versuch sei, die Welt mit Gewalt zu beherrschen. „Das sind schwere und ernste Fragen", fuhr er fort. „Ich werde sie heute nicht beantworten. Ich bin aber sicher, daß sie eine schwere und ernste Prüfung verlangen." Jede Seite des nationalen Lebens müsse vom Gesichtspunkt der nationalen Sicherheit überprüft werden. Er glaube nicht daran, daß irgend jemand seine Aufrichtigkeit in Zweifel stelle, wenn er erkläre, daß es kaum etwas gäbe, was er nicht für den Frieden opfern wolle. Ein Ding gebe es jedoch, das er ausnehmen müsse, und das sei die Freiheit, die England seit Hunderten von Jahren genieße und die es niemals aufgeben werde.

Obwohl er das Land nicht unbegrenzt verpflichten wolle auf Bedingungen, die sich nicht voraussehen ließen, so dürfe doch niemand vermuten, daß Großbritannien sich nicht bis zum Letzten einer Beherrschung der Welt durch Gewalt widersetzen würde, falls sich diese Drohung jemals ergeben würde.

Fehlgeschossen!

Herr Chamberlain hat mit seiner Birmighamer Rede gründlich fehlgeschossen. Sie ist eine ganz gewaltige Entgleisung. Einmal darum, weil er in ebenso ungerechtfertigter wie leider auch verhängnisvoller Weise Vorwürfe gegen Deutschland erhebt, die wir aufs allerbestimmteste zurückweisen müssen. Zum anderen weil er die wirklich große Linie seiner bisherigen Politik plötzlich verließ und sein mühsam, aber staatsmännisch richtig aufgebautes diplomatisches Werk eines verständigungsfördernden deutsch-englischen Verhältnisses mit einem Schlage niedergerissen hat.

Chamberlain behauptet, Deutschland habe das Münchener Abkommen verletzt und sei seinen Grundsätzen untreu geworden, indem es sich fremdes Volk eingliederte. Er versucht aus der Tatsache der Erklärung des Führers, daß Deutschland nach der Heimkehr des Sudetenlandes keine territorialen Forderungen mehr habe und der Uebernahme des Protektorats über Böhmen und Mähren durch Deutschland einen Widerspruch zu konstruieren. Dabei vergißt er, daß Deutschland keinerlei territoriale Forderungen erhoben hat, sondern daß Hacha, der Präsident des tschechischen Volkes, sein Volk nach eigenem freien Entschluß und Wunsch dem Führer zum Schutze anvertraute, nachdem in der Tschechei Ruhe, Ordnung und Frieden aufs allerschlimmste gefährdet und ein durch einseitige Verhetzung der Bevölkerung entstandener Gefahrenherd fühlbar wurde, von dem aus zweifellos die deutschen Grenzen beunruhigt und überdies die in Böhmen und Mähren lebenden Deutschen an Leben und Sicherheit aufs schwerste gefährdet waren. Nicht Deutschland hat sich fremdes Volkstum eingegliedert, sondern fremdes Volkstum hat sich unter den Schutz Deutschlands gestellt, um endlich einmal Ruhe und Frieden zu erhalten.

Falsch angebracht ist der Vorwurf, daß, bevor der tschechische Präsident in Berlin empfangen worden sei, die deutschen Truppen bereits auf dem Marsch gewesen wären. Unmißverständlich hat bereits vor seiner Abreise nach Berlin Hacha in seiner Rundfunkansprache erklärt, daß man die historischen und geographischen Tatsachen nur respektiere, indem man die Eingliederung des tschechischen Staates in den Machtbereich des Deutschen Reiches gegeben erachte. Von einem Versuch Deutschlands, die Welt mit Gewalt zu beherrschen, kann also wirklich nicht die Rede sein. Keinesfalls kann behauptet werden, daß wir das Münchener Abkommen verletzt hätten, indem wir fremdes Volkstum eingliederten, wo klar zutage liegt, daß umgekehrt fremdes Volkstum sich dem mächtigen Schutz des Reiches unterstellte und sich in den Staatsverband des Reiches selber eingegliedert hat.

Wenn Chamberlain die Linie seiner bisherigen Politik verläßt, so könnte dies England recht teuer zu stehen kommen, zumal Deutschland heute als militärische, politische und wirtschaftliche Macht weit stärker ist, als man je in London sich einmal träumen ließ. Es ist die Stellung Deutschlands — der gewiß nicht deutschfreundliche „Manchester Guardian" stellt es selbst heraus — nicht zuletzt durch das verständige Verhalten des tschechischen Völkchens und seines Präsidenten Hacha mit der Eingliederung Böhmens und Mährens wirtschaftlich und strategisch ganz gewaltig gestärkt worden. An Gold- und Devisenbeständen, so schreibt das Blatt, habe Deutschland 60 Millionen Pfund — das sind etwa 720 Millionen Reichsmark — durch die Angliederung Böhmens und Mährens erhalten, und noch bedeutender seien die Gewinne, die Deutschland durch die Uebernahme der Metall- und Eisenindustrie, inbegriffen die stärkste Rüstungsindustrie außerhalb Englands, Frankreichs und Deutschlands, zugefallen sind. Die bisherigen tschechischen Kanonen und Tanks seien von erstklassigem Material und die gesamte Ausrüstung der tschechischen Armee sowie das Plus an Arbeitskraft hätten Deutschland für den Kriegsfall und in Mitteleuropa ungeheuer stark gemacht.

Es ist die Sache Londons und des von ihm beeinflußten Paris, ob die Friedensverpflichtungen des Münchener Abkommens weiterbestehen sollen oder nicht. Deutschland sieht im Bewußtsein seines Rechtes allen Möglichkeiten ruhig ins Auge und es hofft zuversichtlich, daß über kurz oder lang doch wieder die ruhige Ueberlegung der britischen Diplomatie über Juden- und Freimaurerhetze siegen wird.

Deutschland hat den Tschechen ihre eigene Staatsangehörigkeit zuerkannt und keine Neger in den böhmischen und mährischen Raum entsandt, wie es England und Frankreich taten, als Deutschland im Vertrauen auf die 14 Punkte Wilsons jenen unglückseligen Waffenstillstand abschloß, aus dem dann das schreckliche Machwerk von Versailles erwuchs. Auch ist es keinem deutschen Offizier in Prag eingefallen, mit Reitpeitsche gegen Frauen und Kinder vorzugehen, wie dies während der Besatzungszeit im Rheinland geschah. Da Deutschland somit andere Methoden als die „Alliierten" hat, ein Volk unter seinen Schutz zu nehmen, werden sich auch jene Hoffnungen als falsch erweisen, die man seitens einer Deutschland plötzlich so feindlich eingestellten englischen Staatsführung zu hegen scheint.

Es ist ein Unterschied zwischen deutschen und englischen Protektoratsmethoden, und Chamberlain, der heute 70 Jahre alt ist, mag sich einmal erinnern, wie vor 40 Jahren, als England die Buren wider ihren Willen in das englische Imperium eingliederte, Chamberlains Vater sich heftig gegen jeden Versuch von deutscher Seite wehrte, sich in diese Angelegenheit einzumischen. Wir verlangen heute für uns das gleiche und können dabei noch ins Feld führen, daß es gütliche Abmachungen sind, durch die das tschechische Völkchen sich dem Deutschen Reiche anschloß.

Darüber, gemäß dem Münchener Abkommen, England vorher zu unterrichten, war durchaus nicht nötig, da das Münchener Abkommen sich nur auf gemeinsame Interessen bezieht, Deutschland aber nach wie vor der Meinung ist, daß weder England noch Frankreich im mitteleuropäischen Raum etwas verloren haben. Jahrelang hat Deutschland um die Freundschaft Englands und sein Verhältnis für die deutschen Lebensnotwendigkeiten geworben. Es hat mit dem Flottenvertrag auf Kosten der deutschen Interessen den größten Beitrag zur Verständigung geliefert. England aber hat leider auf diese Haltung mit kühler Ablehnung, Unterstellungen und jetzt noch mit Drohungen reagiert.

Wir würden tief bedauern, wenn die Rede Chamberlains die Meinung des englischen Volkes darstellen sollte, denn es wäre dann kein anderer Schluß für uns übrig, als daß England unser Feind sein will, was fortan eine Revision der deutschen Haltung gegenüber England bringen müßte. Das gleiche gilt von Frankreich, dem der Führer oft genug versichert hat, daß uns keine territorialen Gegensätze trennen.

Wenn man uns aber sagt, daß England die Freiheit liebe, so wollen wir der ganzen Welt antworten, daß auch wir die Freiheit lieben und sie um so höher einschätzen, als sie uns unter den Fesseln von Versailles sowohl von England wie von Frankreich lange genug vorenthalten war. Wir haben diese Freiheit nun wieder errungen und lassen es uns nicht länger nehmen, frei nach unserem Ermessen und unseren Lebensinteressen zu handeln.

Rumänien entlarvt englische Lügenmanöver

Bukarest, 20. März.

Die rumänische Sonntagspresse veröffentlicht eine Mitteilung der amtlichen rumänischen Nachrichtenagentur Rador, in der die von der Londoner und Pariser Presse verbreitete Behauptung von einem angeblichen „Ultimatum" des Reiches an Rumänien im Verlauf der gegenwärtig stattfindenden Wirtschaftsverhandlungen aufs entschiedenste in Abrede gestellt wird.

In politischen Kreisen Rumäniens ist man empört über dieses durchsichtige Manöver, mit dem die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen gestört werden sollten. Die für die rumänische Außenpolitik maßgebende Stelle hat sofort eingegriffen und durch ihr Dementi alles getan, um die freundschaftliche Atmosphäre zu erhalten, in der sich diese Verhandlungen zwischen der rumänischen Regierung und dem deutschen Vertreter, Ministerialdirektor Wohltat bisher abgespielt haben.

Hat Chamberlain überhaupt den Protektorats-Erlaß gelesen?

Budapest, 20. März.

Der halbamtliche „Pester Lloyd" beschäftigt sich mit der Rede Chamberlains in Birmingham. Aeußerst scharf wendet sich das Blatt gegen die völlig abwegige Behauptung, Deutschland habe in Böhmen und Mähren das von ihm verkündete Volkstumsprinzip nicht angewandt. Anscheinend, so sagt „Pester Lloyd", habe Ministerpräsident Chamberlain den Erlaß des Führers über das Protektorat Böhmens und Mährens überhaupt nicht oder nicht aufmerksam genug gelesen. Die vom Großdeutschen Reich getroffenen Verfügungen über das von Tschechen besiedelte Gebiet entsprächen den von deutscher Seite stets verkündeten Prinzipien über die Achtung der völlischen und kulturellen Rechte jeder Volksgruppe. Auch im neuen Großdeutschen Reich blieben die Deutschen Deutsche und die Tschechen weiterhin Tschechen.

Englische und französische Proteste abgewiesen

Deutscher Botschafter in London zur Berichterstattung nach Berlin berufen

Berlin, 20. März

Der englische und der französische Botschafter haben aus Anlaß der Aktion, die von Deutschland zur Herstellung von Ruhe und Ordnung in Böhmen und Mähren und damit zur Befriedung Mitteleuropas durchgeführt worden ist, eine Demarche im Auswärtigen Amt gemacht, um gegen eine angebliche Unrechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens zu protestieren. Wie verlautet, ist den beiden Diplomaten von amtlicher Seite mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, solche Proteste entgegenzunehmen, da diese jeder politischen, rechtlichen und moralischen Grundlage entbehrten.

Der deutsche Botschafter in London, von Dirksen, ist zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden. Er verließ London am Sonntagnachmittag. Auch der englische Botschafter in Berlin wurde nach London berufen. Er traf am Sonntagnachmittag dort ein und begab sich sofort ins Foreign Office, wo er von Außenminister Lord Halifax empfangen wurde.

Hochbetrieb in London

Großer Eindruck der deutschen Antwort — Chamberlain beim König

London, 20. März. (Eigene Meldung.)

Eine Sondersitzung des britischen Kabinetts, die für heute vormittag berufen ist, hat Anlaß dazu gegeben, die Krisenstimmung in London weiter hochzupeitschen. Die wildesten Behauptungen über Deutschlands weitere Pläne tauchen auf. Im allgemeinen scheint es so, daß Chamberlain sich durchgesetzt hat, und daß er keine weiteren Konzessionen an seine innenpolitischen Gegner machen wird.

Man nimmt an, daß weder eine Kabinettsumbildung noch die Einführung der Wehrpflicht wirklich zur Tatsache werden wird. Die Wendungen, daß die Friedenspolitik nunmehr endgültig begraben sei, enthalten nicht viel Glaubwürdiges. Trotz dieser zum Rückzug blasenden Stimmen fehlt es nicht an den berufsmäßigen Scharfmachern, die sich darin gefallen, die Staaten aufzuzählen, die — mit dem Titel „friedliebende Staaten" dekoriert — zu einer Koalition gegen Deutschland zusammengetrommelt werden könnten. Darunter befinden sich auch die „Balkanstaaten" und — Sowjetrußland! In allergrößter Aufmachung meldet „Daily Mail" bereits, daß die britische Regierung die sowjetrussische Regierung formell aufgefordert habe, ihre Beteiligung an einem Pakt mit England und Frankreich zu prüfen.

Am Sonntag empfing Chamberlain dauernd irgendwelche Besuche von Diplomaten und Ministern. Sonntag abend wurde der Premier vom König empfangen. Die klare Zurückweisung Berlins gegen die unangebrachten Schritte der Westmächte hat großen Eindruck gemacht. So lautet die Schlagzeile des „Sunday Expreß": Deutschlands kräftige Antwort: Keine moralische, politische oder gesetzliche Grundlage für den britischen Protest.

Das falsche Pferd

Augenscheinlich sitzt man in England wieder mal auf dem falschen Pferd. Man geht ja sogar so weit, das Reichsprotektorat über Böhmen und Mähren „nicht anerkennen" zu wollen! Damit würde London den „Ruhm" für sich in Anspruch nehmen, zum drittenmal innerhalb von drei Jahren in den gleichen, für das Prestige Großbritanniens überaus gefährlichen Fehler zu verfallen:

Großbritannien hat die schweren Dreadnoughts der Nichtanerkennung im abessinischen Feldzug gegen Italien auffahren lassen. Es hat die Flagge gestrichen. England hat die nationalen Freiheitsarmeen Spaniens auf die gleiche Stufe mit Aufrührern und Mordbrennern gestellt und ihrer gerechten Sache die Anerkennung versagt. Das stolze England ist heute froh, daß seine um 2½ Jahre verspätete Anerkennung in Burgos wenigstens zur Kenntnis genommen worden ist. Gleichwohl scheint es nichts gelernt zu haben.

Es gibt nur eine Deutung dieses bemerkenswerten Unverständnisses, das Großbritannien wieder einmal dem Reiche, seinen Interessen und seinen primärsten Verpflichtungen entgegenbringt: Diese Deutung steht in keinem irgendwie gearteten Verhältnis zu dem Entgegenkommen, das das nationalsozialistische Deutschland den Interessen des englischen Volkes gegenüber bewiesen hat.

Es ist unwahr — das muß einmal gesagt werden! — daß der deutsch-englische Flottenvertrag, der ein freiwilliges und einseitiges Geschenk Deutschlands an das englische Volk darstellt, für Deutschland kein Opfer und für England kein Vertragsinstrument von sehr erheblicher Tragweite bedeute. Wahr ist dagegen, daß Großbritannien die großen Vorteile und die großen Möglichkeiten des ihm von Deutschland angebotenen Vertragswerkes allerdings nicht nur nicht genutzt hat, sondern daß es gegenüber den Lebensansprüchen des deutschen Volkes konsequent in zunehmendem Maße eine Haltung eingenommen hat, die letzten Endes jede vertragliche Vereinbarung einseitig — und zwar von der anderen Seite aus! — untergraben muß. Wahr ist weiter, daß beispielsweise die auf britischer Seite in den letzten Monaten viel kritisierte Herstellung der deutsch-englischen U-Boot-Parität nicht eine Ursache dieser unverständlichen britischen Haltung ist, sondern ihre logische und selbstverständliche Folge.

England hat alle Möglichkeiten gehabt und es hat sie bis zu einem gewissen Grade heute noch. Es hat stattdessen mit Abessinien und Spanien eine Serie diplomatischer und politischer Niederlagen eingeleitet, die ihm offenbar heute die Pflicht auferlegen, diese Serie weiter zu vervollständigen und das britische Volk in eine gefährliche Gegnerschaft zu großen europäischen Völkern zu bringen, die sich ihrer Kraft ebenso sehr bewußt sind, wie ihre Solidarität eine unzerstörbare und entschlossene ist.

42 Kinder ertrunken

Erschütternder Unglücksfall in Wolhynien

Warschau, 20. März

Ein erschütternder Unglücksfall trug sich auf einem See beim Krzemieniec in Wolhynien zu. 45 Kinder, die sich mit ihrem Lehrer auf einem Ausflug befanden, begaben sich, noch ehe der Lehrer sie daran hindern konnte, auf die dünne Eisdecke des Sees, die bald unter ihnen zusammenbrach. Sämtliche Kinder stürzten ins Wasser. Unter Einsatz seines eigenen Lebens gelang es dem Lehrer, drei Kinder zu retten, während 42 den Tod fanden. Unter den Opfern des Unglücks befindet sich auch die Tochter des Lehrers.

Zur Bergung der ertrunkenen Kinder sind alle umliegenden Dörfer mobilisiert worden. Die Bergungsarbeiten stoßen jedoch infolge der Größe des Sees und der Tiefe des Wassers auf große Schwierigkeiten.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese.
Hauptschriftleiter: Herbert Hetz.
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.
Chef vom Dienst: Karl Engelke
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und Bewegung: Herbert Hetz; Kultur- und Kommunalpolitik, Unterhaltung: Hermann Ahner; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil, Sport: Karl Engelke; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; Jeversche Rundschau, Jugendbewegung: Bernd Beckmeier; sämtlich in Wilhelmshaven. — Berlin. Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B

D. A. II 39	16 144
Bremer Zeitung	37 778
Oldenburgische Staatszeitung	39 031
Ostfriesische Tageszeitung	28 537

Gesamtauflage: 121 490

Landesbibliothek Oldenburg

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Marieanne danken herzlich

Arthur Bruhn und Frau

Wilhelmstraße 5

Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Margit sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Karl Lührs und Frau

Siedlerweg 18

Für die überaus zahlreichen Ehrungen und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silbernen Hochzeit, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Hans Schlegelmilch und Frau

Wilhelmshaven, am 18. März 1939.

NSDAP.
Ortsgruppe Gödens

Am Freitag, dem 17. März, verschied unser lieber Parteigenosse

Theodor Cornelsen

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Teilnahme an der Beerdigung ist Pflicht aller Parteigenossen.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen unsern herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Riechelmann für seine trostreichen Worte, der NSKOV. und der Fachschaft der Obst- und Gemüsehändler sowie allen denen, die uns so treu zur Seite standen.

Frau Luise Dettmers und Kinder
Bohlswarfe

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße bewiesen worden ist, sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Harbsmeier für seine trostreichen Worte, unseren aufrichtigen Dank.

Frau Therese Ellinghausen
nebst Kindern und Angehörigen

Danksagung

Es ist uns ein Bedürfnis, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für jeglichen Beistand und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Hinscheidens unserer teuren Entschlafenen unseren innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pastor Wilkens für seine wohltuenden Worte bei der Trauerfeier.

Eduard Eilers nebst Angehörigen



Der Führer von seiner Triumphfahrt

durch Böhmen und Mähren am Sonntagabend wieder in der Reichshauptstadt von Millionen von Volksgenossen jubelnd empfangen.
Zum drittenmal in einem Jahr gestaltete sich diese Fahrt des Führers zu einer Triumphfahrt. Dieses alles erleben Sie durch die schnelle und zuverlässige Berichterstattung der NS.-Presse. Machen Sie sich deshalb die Leistung der NS.-Presse zunutze und lesen Sie täglich den

Wilhelmshavener Kurier

Empfehlen Sie auch Ihren Bekannten den „Wilhelmshavener Kurier", Wilhelmshavens NS.-Presse.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter Grete mit dem Kaufmann Herrn Werner Nottelmann geben bekannt

Driedrich Becker u. Frau
geb. Büse

Sande i. Oldbg., Hauptstr. 20

Meine Verlobung mit Fräulein Grete Becker gebe ich bekannt

Werner Nottelmann

Wilhelmshaven, Marktstr. 55

18. März 1939



Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Helena Harms

geb. Meyer

ist nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von fast 87 Jahren heute sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Hermann Rudolph und Frau Etta, geb. Harms
Heinrich Krieter
Hermann Harms u. Frau Luise, geb. Oberbeck
Wwe. Cornelia Meyer, geb. Harms
Carl Harms und Frau Gertrud, geb. Kruschel
Heinrich Harms und Frau Emma, geb. Klün
Emil Harms und Frau Ida, geb. Erdmann
12 Enkel, 3 Urenkel und Angehörige

Wilhelmshaven, den 19. März 1939
Harlestraße 2

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 23. März 1939, 14.20 Uhr, vom Friedhof Aldenburg.

Büro-Organisationsmittel und -Möbel

Isenberg
Büromaschinen

Marktstraße 42, Ruf 275



Phoenix

Zick-Zack-Nähmaschinen versenkbar, ab 215 RM

— Beschäftige keine Vertreter. —

Mennebäck

Wilhelmshavener Str. 53, Fernr. 874

Tanzstunde

Anmeldung — Auskunft täglich 18—21 Uhr
Göringstraße 22 (Privathaus)
Separat gelegener Unterrichtsraum

Offermann

Kurier - Anruf 1841 — 1842



Schön und praktisch

dazu noch solid und sehr preiswert sind die Möbel von

Hartlieb

Grenzstraße 33

Stadttheater Wilhelmshaven

Montag, 20. März, 20.15 bis 23.15 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Monika"**

Dienstag, 21. März, 20.15 bis 22.45 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Flitterwochen"**

Mittwoch, 22. März, 20.15 bis 23.15: (E 18 und freier Verkauf) **„Der Prinz von Thule"**

Donnerstag, 23. März, 20.15 bis 23.15 Uhr: (D 17 und freier Verkauf) **„Monika"**

Freitag, 24. März, 20.15 bis 22.30 Uhr: (E 18 und freier Verkauf) **„Trio"**

Sonnabend, 25. März, 20.15 bis 22.45 Uhr: (KdF. u. freier Verkauf) **„Flitterwochen"**

Sonntag, 26. März, 15.00 bis 18.00 Uhr: Geschl. Vorstellung: **„Monika"**

Sonntag, 26. März, 19.30 bis 21.45 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) Zum letzten Male: **„Flitterwochen"**

Augen-Stärkung

- bei Ermattung, Überanstrengung, verschwomm. Sehbild, Drücken, Zwinkern u. Augentränen durch Hofapotheker Schaefers bewährtes

Vegetabilisches Augenwasser

Zu haben: Drog. R. Lehmann, Bismarckstr. 65, und Drogerie Meyer, Marktstr. 18.

Kopfschuppen lassen sich radikal entfernen mit **BERTHOL** nach Prof. Sperck
Prospekt im Depot:
Drog. **Gebr. Keil**, W'havener Str. 67

Behörden

werden schnell und zuverlässig bedient durch Bruns

Lichtpausanstalt

Mellumstr. 12 **Ruf 2521**
Ecke Schillerstr.

Herde • Oefen • Waschkessel
in allen Ausführungen und Preislagen
Gebr. Reimer
Wilhelmshavener Straße 61

Möbelpreise

die zum Kauf veranlassen!

*

Schlafzimmer, kompl. 380.-
Speisezimmer, kompl. 210.-
Küchen, kompl. 148.-

Zahlungserleichterung

Möbelhaus Suhrmeyer
Königstr. 146
Annahme von Ehest.-Darlehen.

Möbel

kaufen? Da geht man doch nach der Bismarckstr. 128 zu Siedenburg! Gewiß, er hat nur zwei Schaufenster, aber — die Auswahl ist um so größer, die Bedienung freundlich und — fachmännisch u. die Preise wirklich sehr günstig. Da ist man — wie man sagt — an der richtigen Quelle! Wann überzeugen Sie sich davon?

Siedenburg

Bismarckstr. 128, zwischen Kieler u. Prinz-Heinrich-Straße

Für die Konfirmation

Geschenke von bleibendem Wert, also Geschenke aus echtem Leder.

Reisenecessaires
Nagelpflegeetuis
Schreibmappen
Brieftaschen
Handtaschen
Geldbörsen
Nähetuis

FRANKE

Roonstraße 88
DER Spezialist für gute Offenbacher Lederwaren

ZenfRa-Uhren
Trauringe
Schmuck
Bestecke
Friedo Frier Marktstr.

Küchen
Schlafzimmer
Kleider-schränke
liefert bei kleiner An- u. Ratenzahlung
Sch. Biller
Tischlermstr.
Gerichtsstr. 26

Polster-arbeiten
prompt und preiswert.
Schäfer
Börsenstraße 92.

Gebr. Möbel
Duis Möbelgeschäft
Göferstraße 62 a
Anruf 783.

Zug- u. Schleuder-Garnituren
Strahlendorff
Marktstr. 20

Ein Obstgarten am Observatorium, besetzt mit guten Obstbäumen, Laube, Sträucher usw., geg. vollständige Räumung abzugeben. Auskunft erteilt: K. Popken, Altendeichsweg 66

Ausführliche Sportberichte
heute neu!
Bahnhofs-buchhandlung
(Bis 22.00 Uhr geöffnet)

Müller
Börsenstraße 59
Ankauf sämtlich. gebraucht. Möbel gegen Kasse zu höchsten Preisen.

Wir haben uns verlobt

Dann lassen Sie Ihre Freunde und Bekannten teilnehmen an Ihrer Freude und geben Sie ihnen durch eine Anzeige an dieser Stelle Kenntnis von Ihrem Familienereignis. Es ist der schnellste Weg, und Sie haben niemand vergessen.

Anzeigen aller Art finden in Wilhelmshaven natürlich nur im „Kurier" die größte Verbreitung.

Verlobungsanzeigen werden zum verbilligten Preis veröffentlicht.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Das Café „Seerose" mit Pavillon am Südstrand ist für den Sommer 1939 zu vermieten. Angebote an das Grundstücksamt, Zimmer 71, erbeten.

Wilhelmshaven, den 17. März 39
Der Oberbürgermeister
J. V.: Kleine.

Das Rathaus ist für Abfertigung am Dienstagnachmittag geschlossen.

Wilhelmshaven, 20. März 1939
Der Oberbürgermeister
Dr. Müller

Gemeinde Oestringen

Die Satzung sowie der Gebührentarif über die Erhebung von Verwaltungsgebühren werden gemäß § 3 DGO. vom 20. 3. 39 ab eine Woche lang durch Auslegung im Gemeindebüro, Z. 8, öffentlich bekanntgegeben.

Heidmühle, den 18. März 1939
Der Bürgermeister
Westje

Vier starke Ulmen (Nutzholz) zu verkaufen. Standort: Schule Sande. Preisangebote sind nach hier umgehend einzureichen.

Heidmühle, den 17. 3. 1939
Der Bürgermeister
Westje

Alles für den Frühling



Sicherlich hörten Sie schon von Ihren Bekannten und Freundinnen über die große Stoffsaison 1939, die unter obigem Motto bei K. & P. ganz großen Anklang findet.
Die schönen Fensterauslagen, die Stoffe aus allen Gauen Deutschlands, die vorteilhaften Preise bringt Ihr Stoffhaus K. & P. für Sie.

Wir zeigen Ihnen gern die Neuheiten und beraten Sie bei Ihrer Wahl.

Stoffhaus

Klaukie u. Peine

Von 13 bis 15 Uhr geschlossen.

Landesbibliothek Oldenburg

Seit Jahrhunderten deutsch:

Brünn, die mährische Trutzburg

Blick in die Vergangenheit der alten Tuchmacherstadt — Opferplätze aus Mährens germanischer Vorzeit

Volle sechshundertfünfundsiebenzig Jahre ist Brünn deutsch verwaltet worden, ist Brünn eine deutsche Stadt gewesen. Wer Brünn besucht, stattet nach einem Rundgang durch die Stadt dem Spielberge, dessen Gipfel einmal eine Festung trug, einen Besuch ab. Schön ist die Aussicht, die man von der Höhe nach allen Seiten genießen kann. Nach Norden und Osten geht der Blick über das Häusermeer mit seinen Türmen und hohen Essen, sonnige Hügel und dunkle Wälder in eine endlose grüne Ferne. Nach Süden dehnt sich die fruchtbare südmährische Ebene aus, die bis an die dunkelblauen Pollauer Berge reicht, wo Burgen und Ruinen aus dem Mittelalter und Opferplätze aus Mährens germanischer Vergangenheit uns grüßen. Wir wollen das Rad der Zeit um ein Jahrtausend rückwärts drehen, wollen unserer germanischen Vorfahren, der Quaden, die dieses Land damals besiedelten, die hier an diesen Stätten einst ihre Gehöfte, ihre Marken, ihre Heiligtümer hatten, ein paar Minuten gedenken.

Ueber das alte Brünn, das Ebudoronum, das schon Ptolemäus, der im zweiten Jahrhundert nach unserer Zeitrechnung lebte, in seiner Landkarte eingezeichnet hatte, führte ein Handelsweg, der vom Donautale nach Nordosten zog und Anschluß an die Bernsteinstraße fand.

Bis zum Jahre 1645 gab es in Brünn eine Kirche zu „Allerheiligen auf dem Lochemberge", an diesen schloß sich die Locherwiese, heute noch Lackerwiese genannt. Locher oder Lochem ist aber aus dem altdeutschen Loh oder Lau entstanden, und der Loh ist nach dem Vorgeschichtsforscher Teudt ein heiliger Hain der Germanen. Daraus ergibt sich wieder, daß das älteste, das erste Brünn, das Ebudoronum, von Germanen gegründet worden ist und nicht von Slawen, daß es ein germanischer Platz war, eine Handelsniederlassung in einer Mark. So ist es bis vor dem Kriege eine Handelsstadt gewesen, die blühte und groß war, die den Verkehr zwischen Norden und Süden vermittelte.

Die Kirche auf dem Lochemberge ist aber nicht die einzige Erinnerung an die germanische Vergangenheit dieser Stadt. Wo auf einem Hügel heute der Dom zu „St. Peter" aufragt, lag eine Heilstatt des Gottes Donar. Am Fuße des Spielberges kennzeichnet eine „Michaeliskirche" den Platz, wo einst dem Mihila, dem großen Gotte Wotan, geopfert wurde. Unweit von Brünn gibt es zwei Wallfahrtskirchen der „heiligen Frau", die beide einmal Heiligtümer der Frühlingsgöttin Freya waren. Fundstätten fossilen Elfenbeins, dann ein Mammutjägerlager, Aexte, Fibeln und allerlei Geräte aus der Stein- und jüngeren Bronzezeit geben uns Deutschen hier das Recht, von unseren germanischen Altvorderen zu sprechen.

Im „Deutschen Haus", dem Sammelpunkt der Deutschen, stehen in der Vorhalle zwei überlebensgroße Standbilder. Es sind Vanius, der einem Meuchelmord der Römer in der Stadt Carnuntum (bei Wien) zum Opfer fiel, und sein Rächer Gabin. Jedes deutsche Kind weiß hier von den Quadenkönigen mit Stolz zu berichten.

Soll man nun von Brünn erzählen, daß es eine deutsche Technische Hochschule, eine Gewerbeschule, ein deutsches Theater, Gymnasien, Realschule, schöne Gotteshäuser, ein altes Rathaus, wunderschöne Grünanlagen und neue Wohnviertel hat, damit kann wohl jede große Stadt aufwarten; aber einen Krautmarkt gibt es nur in Brünn. Er ist Brünns Sehenswürdigkeit, und kein Fremder, der echtes Brünner Leben kennenlernen will, wird weiterfahren, ohne am Vormittag dem Grünmarkt mit seinem alten Brunnen einen Besuch zu machen. Von hier aus nahm einst Brünn seinen Ausgang, hier fließt heute noch sein reinstes Blut. Hier sitzen die „Baseln", das sind die Bäuerinnen der deutschen Sprachinsel um Brünn, in ihrer malerischen Tracht und bieten selbstgezogenes Gemüse feil.

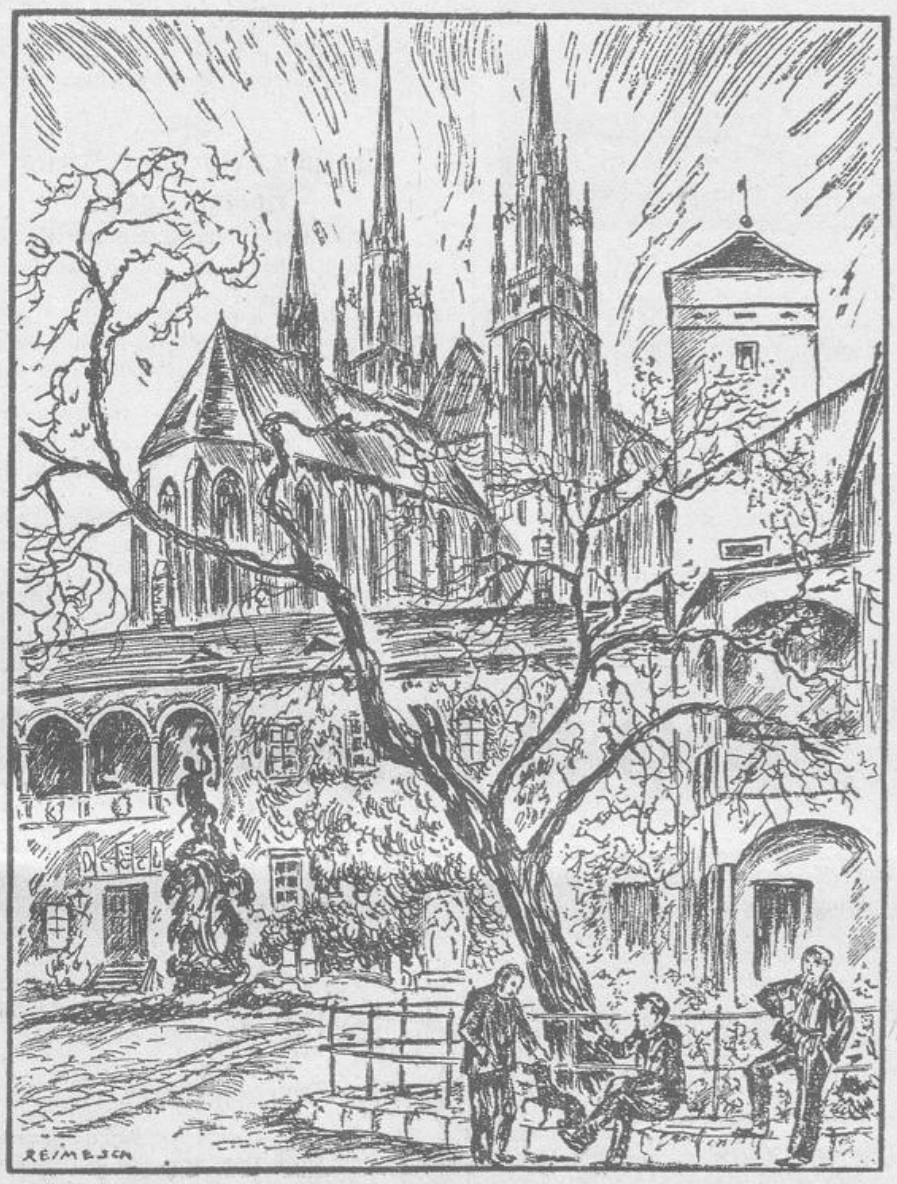
Brünn hat aber noch etwas, das den Besuch dieser Stadt lohnend macht: seine schöne waldreiche Umgebung. Nach Norden ziehen sich die Laub- und Nadelwälder meilenweit. Kammwanderungen, schattige Täler, Burgen, Ruinen, Wallfahrtsorte und vor allem die Höhlen der Mazocha in dem Mährischen Karst, die die Arlsberger Grotte an Gewalt, Schönheit und Größe bei weitem übertreffen, sind das Ziel vieler Menschen aus aller Herren Länder.

Südlich von Brünn liegen die Orte der deutschen Sprachinsel. Diese Gegend weist keinen landschaftlichen Reiz auf, aber der Boden ist fruchtbar und gut, zum großen Teil mit Gemüse bestellt, das ausgeführt wird. Ein deutsches Musterdorf ist Schöllschitz, dort werden Obstbäume gezogen, die ins Ausland gehen.

Brünn war schon vor zweihundert Jahren als Tuchmacherstadt bekannt und Brünner Tuch wurde auf den Märkten, wohin es verfrachtet wurde, immer gern gekauft. Tuchweber aus dem Rheinlande, die in Brünn einwanderten, trugen viel zur Hebung der Erzeugung bei. Einer dieser Unternehmer, Köffiler, stellte hier die erste Dampfmaschine auf und legte so den Grund zur Brünner Tuchindustrie. Neben ansehnlichen Tuchfabriken, die sich allgemach auf eine stärkere Ausfuhr in südliche Länder einrichten konnten, entstanden Spinnereien und Färbereien. Maschinenfabriken, Gerbereien und Gießereien waren die Folge der aufstrebenden Industrie. Ein großangelegtes Bankwesen diente diesem Handel.

Ein großer Brünner Deutscher ist der bekannte Botaniker Gregor Mendel, dessen „Mendelsche Regeln" von größter Bedeutung für die Erb- und Rassenforschung sind.

Die Deutschen haben sich auch hier in der großen Not der letzten Jahre fest zusammengeschlossen, haben ihr Volkstum bewahrt und hatten all die Jahre hindurch nur den einen Wunsch, daß ihr Bekenntnis zur deutschen Bluts- und Schicksalsgemeinschaft gekrönt sein werde von der endgültigen Heimkehr zur großen Mutter Deutschland, der sie, wie all die vielen Generationen vor ihnen, mit jeder Faser ihres Herzens ewig verschworen sind. Heute nun geht dieser Wunsch in Erfüllung. Auch sie holte der Führer heim!



Ein schöner Blick auf Brünn und die St.-Peter-Kirche

Die zweitgrößte Stadt der früheren Tschecho-Slowakei, Brünn, hat eine starke deutsche Volksgruppe und seit altersher einen deutschen Charakter. Mehrere schöne gotische Kirchen schmücken die Stadt, die der Mittelpunkt einer bedeutenden Gewebe- und Metallindustrie ist. Auch eine deutsche Technische Hochschule befindet sich hier. In Brünn wirkte Gregor Mendel, der berühmte sudetendeutsche Forscher, der mit seinen in der Wissenschaft bekannten Mendelschen Regeln die Grundlage zur modernen Vererbungslehre legte.

Der neue Wirtschaftsraum

Die Eingliederung Böhmen-Mährens und die Uebernahme des Schutzes der freien Slowakei durch das Deutsche Reich haben nicht nur eine politische und strategische Neuordnung der Verhältnisse in Mitteleuropa gebracht. Diese entscheidungsvollen Ereignisse haben auch einen neuen Wirtschaftsraum geschaffen und verheißungsvolle Möglichkeiten der Ergänzung und des Austausches zwischen dem Reich und jenen Gebieten eröffnet, die nunmehr in engste Berührung mit dem deutschen Volk kommen. Die starke wirtschaftliche Verflechtung, die sich aus der Zollunion ergibt, öffnet den böhmisch-mährischen Ländern und dem slowakischen Freistaat den deutschen Markt, während andererseits die Rohstoffe, Bodenschätze, industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Reich Absatz finden werden.

Trotz der Abtretung des Sudetenlandes blieben den Tschechen in Böhmen und Mähren große Industriegebiete und beachtliche Rohstoffquellen, die jetzt im Deutschen Reich gewiß eine gute Auswertung finden. Prag, Pilsen, Brünn und Mährisch-Ostrau sind die Hauptzentren der Industrie in Böhmen-Mähren. Westlich von Prag werden in dem großen Kohlenlager Beraun jährlich eine halbe Million Tonnen gefördert. Im Pilsener Becken liegen die reichen Kohlen- und Eisenvorkommen, die eine natürliche Basis für die riesigen Stahlwerke und Gießereien der Skoda-Fabriken sind, der bisherigen Waffenschmiede der tschechischen und französischen Armee. Reiche Kohlenlager finden sich westlich von Brünn (265 000 Einwohner) bei Rossitz. Das mächtigste Steinkohlenlager ist jedoch das Mährisch-Ostrauer-Karwiner Revier mit dem Mittelpunkt Mährisch-Ostrau, einer Industriestadt von 125 000 Einwohnern. Die bedeutenden Eisenwerke dieses Reviers bei Wittkowitz werden im Rahmen der großdeutschen Wirtschaft bessere Entfaltungsmöglichkeiten haben als in dem kleinen Reststaat der ehemaligen Republik. Neben diesen großen Industriezentren gibt es in Böhmen-Mähren noch eine Anzahl von industriellen Mittelstädten, wie z. B. Kladno, eine Stadt von 40 000 Einwohnern, wo jährlich 2 Millionen Tonnen Kohle gefördert werden. Die Roheisenerzeugung Böhmen-Mährens beträgt 1,6 Millionen Tonnen im Jahre. Auch reiche Braunkohlenlager finden sich im Gebiet des Reichsprotektorats. Bei Obnany in Südmähren werden jährlich zwei bis drei Millionen Tonnen Braunkohle gefördert. Zu erwähnen ist ferner die Edelmetallerzeugung. Bei Bribane und bei Kuttenberg werden im Jahr mehr als 100 000 Tonnen Silber- und Bleierze gefördert. Einer besseren Auswertung und Erforschung bedürfen noch die Goldvorkommen an der Moldau, bei Smalstely und Libann.

Nicht vergessen werden darf die böhmische Bier-Erzeugung, mit der die ehemalige Tschecho-Slowakei an dritter Stelle hinter Deutschland und Belgien durch eine Jahreserzeugung von 8 Millionen Hektoliter stand. Das Pilsener Bier hat Weltruf. Ein anderer weitverbreiteter Industriezweig ist die Textil- und Lederindustrie. Die Bata-Werke in Zlin gehören zu den bekanntesten Produktionsstätten dieser Art.

Neben der Industrie, in der 40 v. H. der Einwohner Böhmen-Mährens arbeiten, besteht eine recht ertragreiche Landwirtschaft. In ihr sind ein Drittel der Bevölkerung beschäftigt. Im Jahre werden auf dem Gebiet des Reichsprotektorats 15 Millionen Doppelzentner Weizen und 60 Millionen Doppelzentner Zuckerrüben erzeugt, zwei Ziffern, die hinreichend die Fruchtbarkeit des Landes kennzeichnen. Die Wasserkräfte der beiden Länder sind nur zum Teil erschlossen. Sie werden auf eine Milliarde PS errechnet. Dies entspricht etwa der Hälfte der Wasserkräfte im Altreich.

Die Elbe, die Donau und die March, die bisher nur zum Teil im deutschen Reichsgebiet lagen, sind nun von der Quelle bis zur Mündung deutsche Ströme. Der tschechische Nordseefreihafen wird nunmehr im Hamburger Hafen aufgehen. Die 40 Bahnverbindungen Böhmen-Mährens werden ein unlösbarer Bestandteil des großdeutschen Binnenverkehrs werden. Prag — das mit seinen 850 000 Einwohnern Köln als viertgrößte deutsche Stadt entthront hat und nun in der Größenordnung hinter Berlin, Wien und Hamburg steht — wird der Mittelpunkt des Durchgangsverkehrs von Nord- und Mitteldeutschland nach dem Südosten sein.

Die Slowakei (38 460 qkm), die einen größeren Umfang als Holland (34 223 qkm) hat, erweitert den mitteleuropäischen Wirtschaftsraum bis in die Westkarpathen. Im Gegensatz zu Böhmen-Mähren ist dieses Gebiet durch die Landwirtschaft bestimmt. Von den 2,5 Millionen Einwohnern sind 1,4 Millionen Bauern. Die Bodenschätze sind mit folgenden Ziffern für die jährliche Erzeugung dargestellt: 730 000 Tonnen Braunkohle, 770 000 Tonnen Eisenerz, 63 000 Tonnen Mangan, 60 000 Tonnen Silber-, Blei- und Zinkerze und 13 000 Tonnen Rohöl. Das Gesicht der Slowakei ist jedoch durchaus das eines Bauernvolkes, in dem Vieh- und Holzwirtschaft eine bedeutende Rolle spielen. Die Täler von Waag, Neutra, Gran und Popper sind Kornkammern für den mitteleuropäischen Wirtschaftsraum, der außerdem in der Hohen Tatra und den Heilquellen von Pystian und Trentschin-Teplitz neue Stätten für den Fremdenverkehr gewonnen hat. Die Wälder der Slowakei sind ein nicht geringerer Schatz als die fruchtbaren Täler. Sie bedecken die gewaltige Fläche von 1,5 Millionen Hektar.

Diese Ziffern, die rein statistisch einen Ueberblick über die dem mitteleuropäischen Wirtschaftsraum angeschlossenen Länder geben, deuten auf die großen Ergänzungsmöglichkeiten hin, die sich aus der Neuordnung ergeben. Eine Darstellung der neuen Situation wäre jedoch unvollkommen, wenn man nicht auf die Aenderung der neuen deutschen Wehrgrenzen hinweisen würde. Nachdem die Slowakei unter dem Schutz des Reiches steht, sind die Wehrgrenzen mit unseren beiden östlichen Nachbarn Polen und Ungarn erweitert worden. Die deutsch-polnische Grenze betrug bisher etwa 1600 Kilometer. Sie wird nunmehr durch die Nordgrenze der Slowakei auf dem Karpathenkamm um 450 Kilometer ergänzt. Beide Grenzlängen ergeben zusammen also mehr als 2000 Kilometer. Die deutsch-ungarische Grenze, die durch den Anschluß Oesterreichs entstand, betrug etwa 220 Kilometer. Die Südgrenze des unter dem Schutz des deutschen Reiches stehenden slowakischen Freistaates ist etwa 400 Kilometer lang. Beide Grenzlängen zusammen betragen demnach mehr als 600 Kilometer. Zum Vergleich sei erwähnt, daß die deutsch-französische Grenze ungefähr 400 Kilometer, die deutsch-italienische Grenze etwa 370 Kilometer lang ist.

Das Gesicht Europas ist — dies lassen die Ziffern über den neuen Wirtschafts- und Wehrraum erkennen — durch die große Tat des Führers grundlegend im Sinne einer dauerhaften Ordnung im Donauraum geändert worden. Neue Möglichkeiten des völkischen Zusammenlebens und der wirtschaftlichen Entfaltung eröffnen sich in diesem Gebiet, das bisher von krisenhaften Fieberschauern erschüttert wurde. Es verwirklicht sich eine gerechte Völkerordnung im Südosten, ein großer Wirtschaftsraum, der eine friedliche Entwicklung unter starkem Schutz sicherstellt.

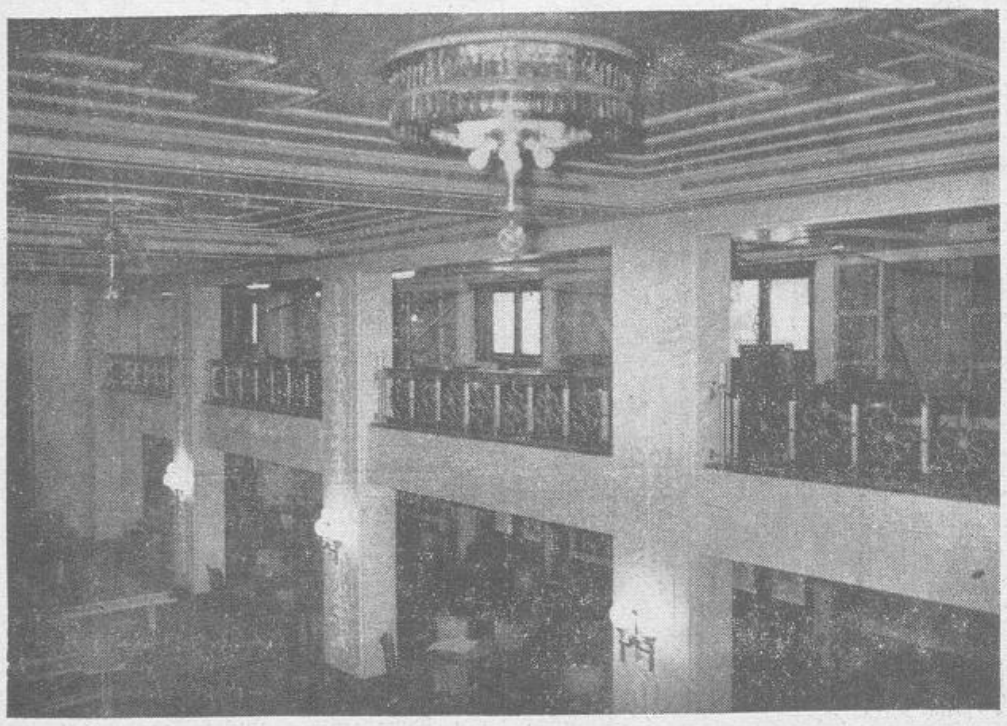
„Die natürlichste Sache der Welt"

Miß Unity Mitford, die wegen ihres großen Verständnisses für Deutschland bekannt ist, kommt in einer Zuschrift an den „Daily Mirror" zu Worte, in der sie sich für eine englisch-deutsche Freundschaft einsetzt. Die Zeit werde kommen, so schreibt Unity Mitford, wo auch die englisch-deutsche Freundschaft Wirklichkeit wird. Diese Meinung werde trotz aller Widerstände gewisser Kreise in England von sehr vielen Engländern geteilt. Diejenigen, die glaubten, daß Deutschland eine Schwächung Englands wünsche, legten eine traurige Unkenntnis der nationalsozialistischen Weltanschauung an den Tag. Die Deutschen glaubten, daß die nordische Rasse die beste in der Welt sei — und das sei tatsächlich wahr — und sie lehnten schon aus diesem Grunde Feindschaft zwischen diesen Völkern ab. Menschlich gesehen sei eine Freundschaft zwischen England und Deutschland die natürlichste Sache der Welt.

Landesbibliothek Oldenburg

„Robert Ley" das sicherste Schiff der Welt

Der „KdF."-Riese im Hamburger Hafen — Rettungsboote ruhen auf Gleitkufen — Durchgehender Doppelboden und wasserdichte Querschotten — Wissenschaftliche Forschungsanlage eingebaut



Unsere Aufnahme zeigt einen Blick auf den Rang des Theatersaales des „Robert Ley", der den repräsentativen Gesellschaftsräumen der modernen Luxusdampfer in nichts nachsteht.

Der „KdF."-Riese „Robert Ley" wurde jetzt vollendet. Hoch und mächtig liegt das leuchtend weiße Schiff vor seiner ersten Fahrt am Ausrüstungskai der Howaldt-Werke im Hamburger Hafen. „Robert Ley" ist neben „Wilhelm Gustloff" das zweite „Ohne-Klassen-Schiff" der Welt — es ist auch das sicherste.

24 unsinkbare Rettungsboote sind an Bord, 18 haben Motorenantrieb, 4 den neuen Handpropellerantrieb und 2 sind als Ruderrettungsboote eingerichtet. Zu je 12 sind sie auf beiden Schiffsseiten aufgehängt, ihr Ausschwenken im Falle der Gefahr erfolgt in Gleitkufen. Selbst bei schwerer Schlagseite vermag so das Rettungsmanöver schnell durchgeführt zu werden.

Funkverbindung mit allen Stationen

Von der Kommandobrücke aus ist eine dauernde Kontrolle über die Feuer- und Wassersicherheit möglich. Der ganze Schiffskörper ist durch wasserdichte Querschotten in einzelne Abteilungen unterteilt. Ein durchlaufender Doppelboden bannt jede Gefahr bei Beschädigungen durch Bodenberührung. Die große Funkstation ermöglicht den Verkehr mit allen Stationen der Welt von jedem Standort aus.

Sechs Diesel-Dynamos liefern Strom

Der „KdF."-Riese ist ein Diesel-Elektroschiff. In zwei wasserdichten und feuersesten Maschinenräumen sind die sechs Diesel-Dynamos eingebaut. Vier von ihnen erzeugen den Strom für die beiden Propeller-Motoren von zusammen 8000 PS, die dem Schiff eine Geschwindigkeit bis zu 16 Knoten geben. Die beiden anderen geben Heiz- und Kochstrom, betreiben die Hilfsmaschinen, ferner die Kühl-, Lüftungs- und Beleuchtungsanlagen. Technisch besonders interessant ist die eingebaute Ozonanlage für die Gesellschaftsräume und die große Wäscherei. Zur Herstellung von Weichwasser zum Schonen der Wäsche und zur Einsparung von Waschmitteln ist eine Permutit-Anlage eingebaut.

Jede Welle gibt ein Lichtzeichen

Zum ersten Male bei einem Schiff sind auf „Robert Ley" Vorrichtungen zur Erforschung des Verhaltens von Schiffen im Betrieb eingebaut. An der Außenhaut sitzen 472 kleine Meß-Sonden. Jede Welle, die einen dieser Meßkörper berührt, läßt in einer Zentrale ein Lämpchen auf einem Schaltbrett aufleuchten. Durch eine Filmaufnahmeapparatur kann so jede Welle, die das Schiff berührt, registriert werden. Die Kontrollanlage, die durch Initiative der DAF. in Zusammenarbeit mit den interessierten Schiffsbaukreisen eingebaut wurde, macht die Messung des Schlingerns, Rollens und Stampfens, ebenso die Belastung bei Querströmung möglich. Für den Schiffsbau können auf diese Weise wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, die sich nicht nur auf die Sicherheit des Schiffes selbst, sondern auch auf Materialfragen erstrecken. Damit hat „Robert Ley", der die deutschen Arbeiter während ihres Urlaubs über die Weltmeere tragen soll, einen wichtigen wissenschaftlichen Arbeitsauftrag erhalten.

*

Vielleicht besucht der neue „KdF."-Riese in absehbarer Zeit auch Wilhelmshaven. Unsere Leser hätten dann Gelegenheit, sich mit eigenen Augen von den mustergültigen Einrichtungen dieses modernsten Reiseschiffes zu überzeugen.

Die größte Kolonialschau Deutschlands

Vom 21. Juni bis 10. September in Dresden

Die größte bisher in Deutschland gezeigte Kolonial-Ausstellung wird vom 21. September in Dresden ein umfassendes Bild der deutschen kolonialen Leistungen und Forderungen vor Augen führen. Das gesamte Material des Reichskolonialbundes — durch zahlreiche neue Bildmontagen und Dioramen erweitert — kommt zur Ausstellung. Im Haushaltsplan der Stadt Dresden wurden jetzt rund 150 000 RM. für die Riesen-Jahresschau bereitgestellt. Auf dem Programm der Ausstellung stehen u. a. folgende Abteilungen: „Der Deutsche als Kolonisator", „Warum brauchen wir Kolonien", „Deutsche koloniale Betätigung seit 1918" und „Die Kolonialforderung des Tages". — Die anläßlich der Reichskolonialtagung im Frühjahr in Wien geplante große Deutsche Kolonial-Ausstellung mußte wegen zahlreicher technischer Schwierigkeiten abgesagt werden.

Der größte „Steinknacker" der Welt

600 Tonnen können stündlich zerkleinert werden

Auf der Anlage der Rheinischen Kalksteinwerke zu Wülfrath ist zur Zeit das größte Steinbrecherwerk der Welt im Entstehen. Die verschiedenen Brechmaschinen werden in einem 55 Meter hohen Gebäude untergebracht, ihre Stundenleistung soll nahezu 600 Tonnen erreichen. Durch die neue Anlage können Blöcke bis zu 12 Zentner Gewicht in einem fortlaufenden Arbeitsgang zu Gartenkies gebrochen werden. Auf den Wülfrather Brüchen ist bereits seit einigen Jahren eine der größten Kalksteinbrecheranlagen Europas in Betrieb, deren Leistung aber durch das neue Werk noch weit übertroffen wird.

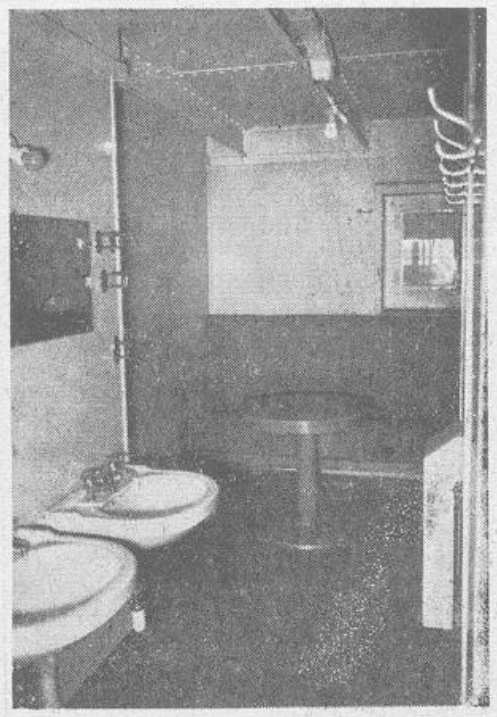
Deutsche erforschen Perus Hochgebirge

Dritte Expedition für Südamerika

Zur bergsteigerischen und wissenschaftlichen Erforschung der peruanischen Anden startet in der nächsten Zeit eine Auslandsexpedition des Deutschen Alpenvereins von Bremen aus nach Südamerika. Leiter dieser Kundfahrt ist Professor Kinzel-Innsbruck, der schon 1936 Teile des Hochgebirges des südamerikanischen Kontinents erforscht hat. Die mit Professor Kinzl ausfahrenden fünf Bergsteiger arbeiten gleichzeitig als Geodäten.

Mit der Entsendung der neuen Andenexpedition setzt der Deutsche Alpenverein seine mit den Kundfahrten von 1932 und 1936 erfolgreich begonnenen Forschungsfahrten in das Peruanische Hochgebirge fort.

Die „Bremen" des deutschen Arbeiters



Die „Bremen" des deutschen Arbeiters Ein Blick in eine der für vier Personen bestimmten Kabinen, die, wie alle Fahrgast- und Besatzungs-Wohnräume, Aussicht aufs Meer hat.

Essens Oberbürgermeister Wehrwirtschaftsführer

Der Reichswirtschaftsminister hat Oberbürgermeister von Essen, Dillgardt, zum Wehrwirtschaftsführer ernannt. Gleichzeitig damit ist der Oberbürgermeister in den Wehrwirtschaftsrat bei der Reichswirtschaftskammer und in den wehrwirtschaftlichen Ausschuß bei der Wirtschaftskammer Düsseldorf berufen worden.

AMOL wirkt schmerzstillend - erfrischend - belebend!
Amol Karmelitergeist ab 80 Rpf. in allen Apotheken u. Drogerien.

Squaw in Pelz und Seidenstrümpfen

Seltsame Gäste in Berliner Hotels — Die Rothaut beim 5-Uhr-Tee

Das Hotel einer Weltstadt ist wie eine Insel im Meer. Unaufhörlich werden Menschen angeschwemmt, die oft aus fernen Zonen kommen, hier für einige Tage, Wochen oder Monate ein Stück Heimat finden, und dann wieder fortfluten. Es sind unbekannte und namenlose, bekannte und berühmte Menschen darunter, Leute, die unauffällig ihres Weges gehen, aber auch solche, denen der Reiz des Ungewöhnlichen anhaftet. Da sind wir nun einmal in Berlin, das den Fremdenverkehr des Reiches wie ein Brennglas auffängt, umhergezogen, und haben die Leiter einer Anzahl großer internationaler Hotels nach dem seltsamsten Gast, den sie jemals beherbergten, befragt.

In voller Kriegsbemalung

„Unser ungewöhnlichster Gast war außer Zweifel Two Moon", wird uns in einem Hotel Unter den Linden gesagt. Das war ein Indianerhäuptling, außerdem der große „Kräuterdoktor aus USA." und der Mann mit den „X-Strahlen-Augen", und wie er sich sonst noch nannte. Er stolzierte in voller Kriegsbemalung mit dem bis zur Erde herabwallenden Häuptlingsschmuck aus Adlerfedern in der Hotelhalle einher und nahm am 5-Uhr-Tee teil. Dem Empfangschef erzählte er einmal, daß er von Beruf Homöopath sei, studiert habe und in seiner Heimat in Waterbury im Staate Connecticut ein Institut mit sehr vielen Assistenten und Angestellten errichtet habe.

Eine Squaw — ganz als Dame

Der Besitzer eines anderen großen Hotels bezeichnet eine indianische Prinzessin als seinen seltsamsten Hotelgast. „Sie hieß „Rotes Kalb", lächelte er, „eine indianische Häuptlingstochter aus Oklahoma. Ganz große Dame im gesprenkelten Leopardenpelz. Stellte sich vor als Prinzessin vom Stamme der Schirokesen, und ihr Vater, heute Besitzer großer Petroleumquellen, soll noch vor wenigen Jahren als Häuptling der Pamhuska-Reservation vorgestanden haben. Abgesehen von ihrer exotischen Gesichtsfarbe, wirkte sie ganz südeuropäisch. Als ich ihr dies einmal sagte, entgegnete sie temperamentvoll: „Aber ich fühle mich doch ganz als Indianerin, obwohl ich amerikanisch erzogen bin." Im nächsten Augenblick bestellte sie sich Karten für die Oper und informierte sich über Kunstausstellungen."

Ruhelos von Pol zu Pol

Ganz anders die Frau, die ein Berliner Hotel des Westens als seinen „seltsamsten Gast" bezeichnet, eine steinreiche alte Dame, die die ganze Welt bereist hat und nun ihren Lebensabend im Hotel mit Zimmermädchen, Diener und Hausdame verbringt. Sie muß draußen in der Welt, vielleicht in Indien oder in der Südsee, eine schwere seelische Erschütterung erlebt haben — sie hielt es nicht mehr zu Hause aus, fühlte sich dort nicht mehr sicher. Sie litt offenbar an Verfolgungswahn, denn jedes Essen und jede Flasche Wein mußten erst ihre sämtlichen Angestellten kosten, vielmehr, sie mußten vor ihren Augen essen und trinken, ehe sie von dem Brathuhn oder dem Filet einen Bissen nahm und bevor sie von dem Wein trank.

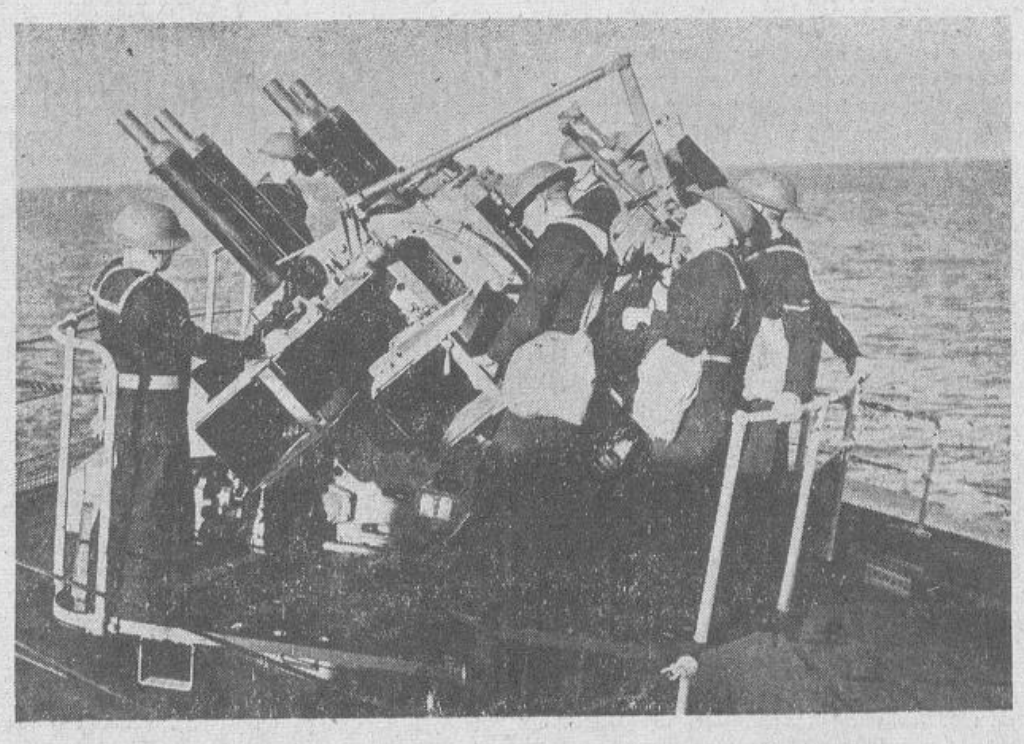
Zärtliche Zwiegespräche . . .

„Da steigt eines Tages ein Mann bei uns ab", plaudert ein alter Hotelier, „eine stattliche, interessante Erscheinung, der man ansah, daß sie überall in der Welt zu Hause ist. Was mir gleich auffiel, war das seltsame Gepäck, das er mit sich führte, Koffer, die gerade nicht sehr elegant aussahen, und dann noch große und kleine Pakete in ziemlich verknülltes Packpapier gewickelt. Er wohnte etwa eine Woche bei uns, und ich beobachtete, daß er immer um bestimmte Zeiten mit den ominösen Paketen und Päckchen im Arm ins Hotel kam. Zuerst dachte ich, er würde vielleicht auf seinem Zimmer essen. Als ich ihn dann aber regelmäßig bei uns im Restaurant speisen sah, fiel diese Vermutung fort. Eines Morgens erkundigte sich ein anderer Gast, wer denn neben ihm das Zimmer habe? Ob es mehrere Personen seien, denn er höre öfters deutlich einen Mann laut und zum Teil recht zärtlich auf irgendjemand einreden. Zwischendurch vernehme er allerdings auch Geräusche, die alles andere seien als — menschlich!"

. . . mit einer Boa constrictor

„Eines Abends war der Teufel los", fährt der Hotelmann fort, „die Leute in der Halle schreien und brüllen: Eine Schlange, eine Schlange! Schon sehe ich den Herrn vom Zimmer 37 ganz entgeistert die Treppe herunterkommen! Im nächsten Augenblick legte er sich auf den Bauch und kroch selbst wie eine Schlange entlang, bis er sie eingefangen hatte. Dann hielt er das Riesenexemplar kunstgerecht hoch, zeigte es den noch ziemlich verstörten Gästen, sagte begeistert einen lateinischen Namen her und stellte sich als Professor der Zoologie und passionierter Tiersammler vor. Da hatten wir des Rätsels Lösung, und wußten nun, was der Mann täglich mit den fragwürdigen Paketen anfing und mit wem er sich unterhielt: natürlich mit seinen Tieren, wenn er sie fütterte."

Britisches Flugabwehrgeschütz bei den Manövern



Ein bemerkenswertes Flugabwehrgeschütz, das an die berühmten Orgelgeschütze aus der Frühzeit der Feuerwaffen erinnert. Man sah es auf dem Kreuzer „Newcastle" bei den großen britischen Frühjahrsmanövern im Atlantik. Scherl-Bilder (2)

Landesbibliothek Oldenburg

„Kurier"- Bildbericht vom Sonntag



Freiherr von Neurath — Reichsprotektor!

Der Führer hat den Reichsminister Konstantin von Neurath zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren mit dem Amtssitz in Prag unter Beibehaltung seiner Aemter als Reichsminister und Präsident des Geheimen Kabinettsrats ernannt.



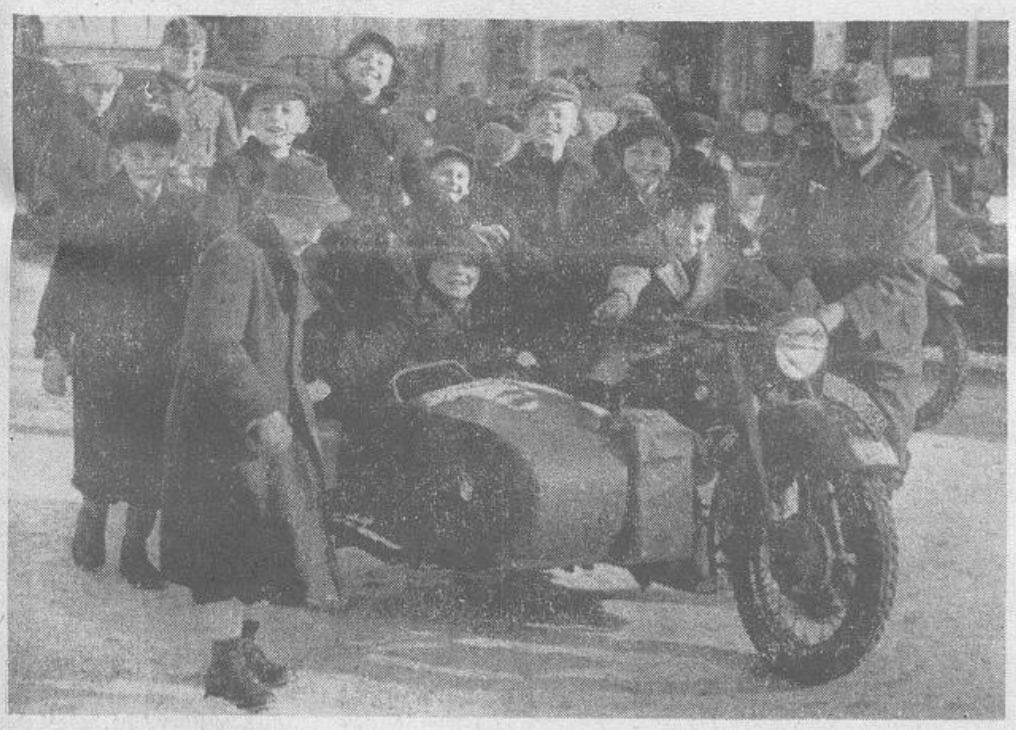
Marschall Sirovy in der Prager Burg

Am Tage der Abfahrt des Führers aus Prag sah unser Bildberichterstatter auch im Hofe der Prager Kaiserburg den tschechischen Marschall Sirovy, der nach dem Sturz Beneschs die Regierungsgeschäfte in Prag geführt hatte.



Karl Hermann Frank, Staatssekretär beim Reichsprotektor

Der stellvertretende Gauleiter des Gaues Sudetenland, Karl Hermann Frank, wurde vom Führer zum Staatssekretär beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannt.



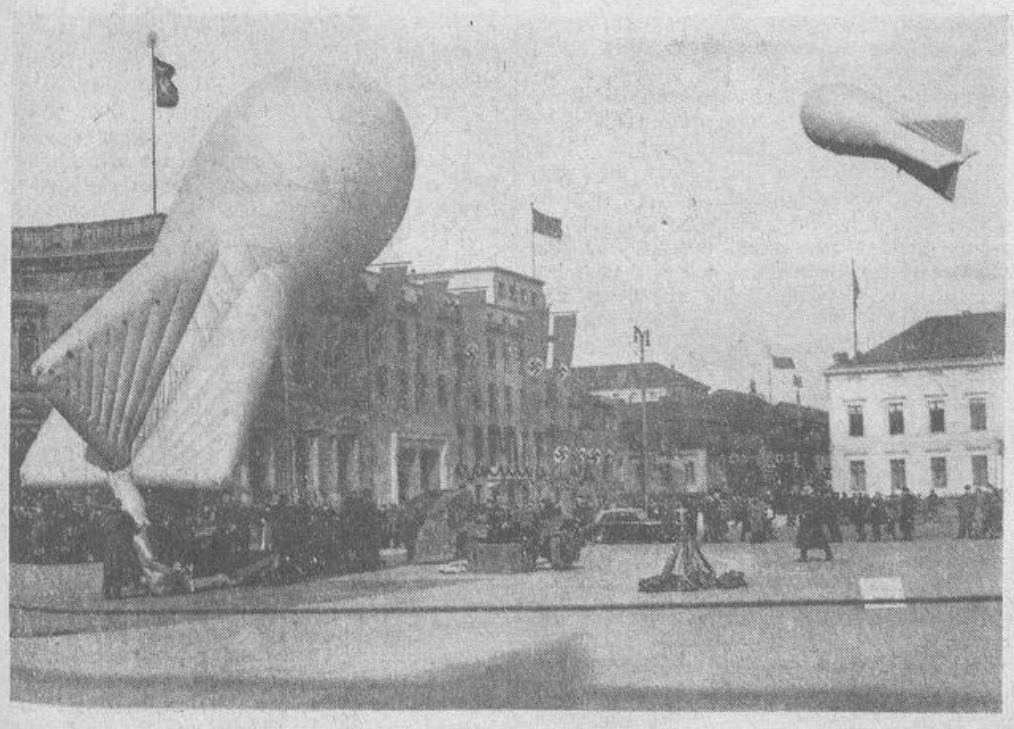
Eine Rundfahrt, die ist lustig . . .

Ein netter Schnappschuß, den uns unser Bildberichterstatter aus Iglau der treuen deutschen Sprachinsel im Gebiet des jetzigen Reichsprotektorats sandte, wo die Jugend mit unseren Soldaten schnell Freundschaft geschlossen hat.



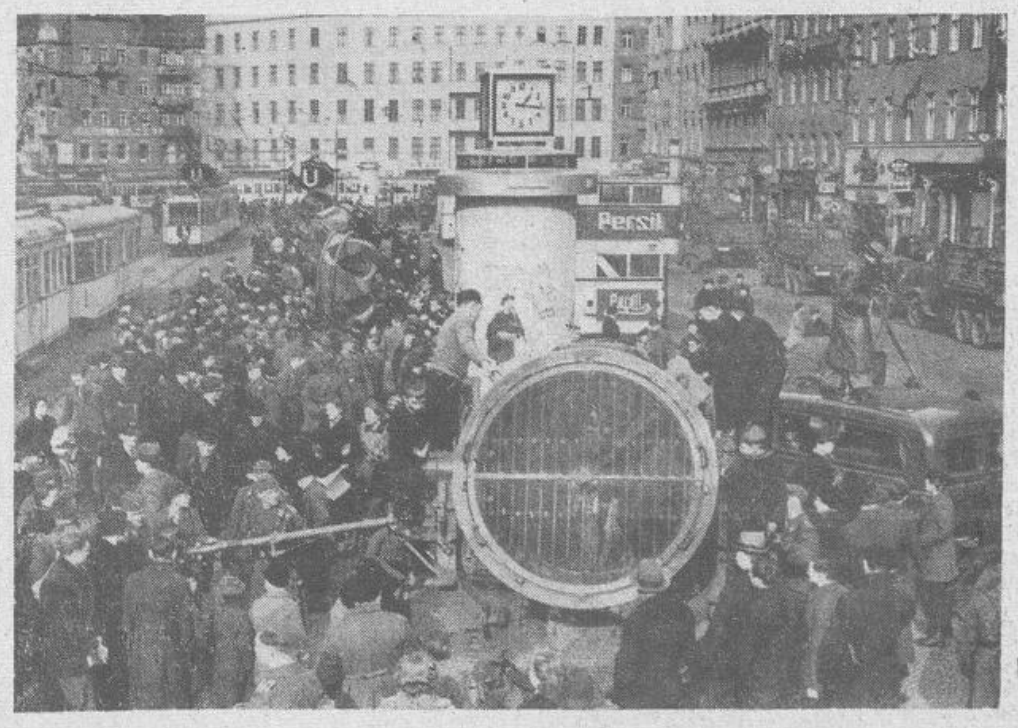
Ungarische und polnische Soldaten begegnen sich

Als erste der in die Karpatho-Ukraine einmarschierten ungarischen Truppen standen fünf Mann einer Kavalleriepatrouille polnischen Soldaten an der neuen gemeinsamen Grenze gegenüber. Es kam zu herzlichen Freundschaftskundgebungen, von denen unser Bild berichtet.



Luftsperrballons über der Reichskanzlei

Der Großeinsatz der Wehrmacht für das Winterhilfswerk bestimmte am Sonntag das Gesicht der Reichshauptstadt. Hier sieht man die Vorführung der Luftsperrtruppe auf dem Wilhelmplatz, wo die gebefreudigen Berliner vor der Reichskanzlei und dem Propagandaministerium Füllung und Aufstieg von Sperrballonen beobachten konnten.



Scheinwerfer und Horchgeräte in der Reichshauptstadt

Unser Bild berichtet vom Großeinsatz der Wehrmacht für das WHW. in der Reichshauptstadt, wo seit den Vormittagsstunden die Vorführungen unserer Soldaten stärksten Zuspruch fanden: Hier, am Hermannsplatz in Berlin Neukölln, bewunderten die gebefreudigen Berliner Scheinwerfer und Horchgeräte der Flaktruppen. Scherl-Bilder (7).

Landesbibliothek Oldenburg

„Virgin" die geheimnisvolle Yacht

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin :—: Nachdruck verboten

Roman von Axel Rudolph

(11. Fortsetzung)

„Herr Wex", sagte Consuela, sich aus ihrer Erstarrung losreißend, „Sie haben mir geholfen, als ich Sie darum bat! Gott weiß, wie dankbar ich Ihnen dafür bin. Ich will Sie mein Leben lang als meinen besten Freund betrachten. Ich will Ihnen die „Virgin" schenken, wenn Ihnen das Schiff Freude macht. Aber daß Sie das von mir erwarteten, habe ich nicht gewußt! Das kann ich nicht! So sehr ich Sie schätze und werthalte, Herr Wex — ich liebe Sie nicht und werde Sie auch niemals lieben!"

Jefferson Wex hatte seine Hand zurückgezogen. Sein Gesicht hatte den gleichen starren, eisernen Ausdruck wie in jener Nacht, da er Pedro Garres aus dem Gefängnis geholt hatte.

„Sie sind sehr ehrlich, Consuela", sagte er ruhig. „Aber — Sie werden sich das noch überlegen!"

6.

„Schweinerei verfluchte!"

Der lange, hagere Steuermann Bygdal hob den Kopf von der Seekarte im Kompaßhäuschen, warf den Winkelmesser hin und stampfte zornig auf die Brücke.

„War der Kapitän diese Nacht auf der Brücke, Nick?"

Der Mann am Ruder sah pflichtgemäß geradeaus.

„Nein, Steuermann."

„Hm. Ich meine — war er im Kompaßhaus?"

„Nein, Steuermann. Ich hab' ihn nicht gesehen, seit Glas acht gestern."

Steuermann Bygdal überlegte mit schwer gefurchter Stirn. Als es gestern acht glaste, war er selber noch hier oben gewesen und zusammen mit Kapitän Wex heruntergegangen. Seither stand der Maat Nick Barnes am Ruder. Seine Wache war in genau zehn Minuten um. Brücke und Kompaßhaus waren vorschriftsmäßig erleuchtet. Es war unmöglich, daß jemand auf die Brücke gekommen sein konnte, ohne daß der Mann am Ruder ihn gesehen hätte. Er müßte denn geschlafen haben, und das war ausgeschlossen. Nick Barnes war ein Seemann und kein pflichtvergessener Lump.

„Mensch", fuhr Bygdal plötzlich den Matrosen an. „Dann bist du am Ende im Kompaßhaus gewesen?"

„Nein, Steuermann." Nick Barnes warf einen erstaunten Blick seitwärts. „Ich hatte bis jetzt Wache am Ruder."

Wieder verfiel Bygdal in schweres Nachdenken. Natürlich wunderte sich der Mann über die Frage. Er hatte Wache. Was sollte er auch im Kompaßhaus? Bestecke aufnehmen und den Kurs abstecken war ausschließlich Sache der Offiziere. Ganz plötzlich machte der Steuermann rechtsum kehrt und stürmte zurück in das Kompaßhaus.

„Nein, es war kein Irrtum! Wie sehr auch Steuermann Bygdal seine Augen anstrengte: der Kurs auf der Karte war falsch abgesteckt! Total falsch! Käpten Wex war ein vorzüglicher Offizier. Immerhin wäre es ja möglich gewesen, daß er in einer Zerstreutheit oder Oberflächlichkeit den Kurs um einen oder zwei Strich falsch abgesetzt hätte. Aber das da war einfach unmöglich. Der dämlichste Navigationsschüler kann nicht den Kurs irrtümlich auf die Nordostküste Brasiliens abstecken, wenn der Kahn um das Kap Horn herum nach Valparaiso gehen soll! Steuermann Bygdal ging wieder auf die Brücke, lehnte sich über die Verschanzung und pfiff dem „Läufer".

„Ich lasse den Käpten auf die Brücke bitten!"

Fünf Minuten später stieg Kapitän Wex, ausgeschlafen und wie immer in tadellosem Dienstanzug, die schmale Eisentreppe hinauf. „Morgen Bygdal! Was Besonderes in Sicht?"

Der Steuermann bezwang seine Lust, einen gut norwegischen Fluch zum Stapel zu lassen. „Wollte mir nur eine Frage erlauben, Käpten. Wohin fahren wir eigentlich?"

„Valparaiso." Wex machte ein ebenso erstauntes Gesicht wie vorhin der Rudergast. „Ob wir um das Hoorn gehen oder durch die Magelhaens-Straße, steht jetzt wohl auch nicht zur Debatte. Wird von der Witterung abhängen."

„Jawoll, Käpten. Und — hm — hat etwa die Patronin neuerdings ein anderes Reiseziel bestimmt?"

„Nein. Warum fragen Sie das?"

„Weil der Teufel hier an Bord seine Hand im Spiel hat!" brüllte der Steuermann, unfähig, sich länger zu beherrschen. „Kommen Sie mal rein, Käpten Wex, und sehen Sie sich den Kurs an!"

Wex trat an die Karte, zog die Brauen zusammen und hob ärgerlich den Kopf. „Was sollen diese Scherze, Bogdal? Warum haben Sie den Kurs falsch abgesetzt?"

„Ich!?" Das Gesicht des Steuermanns wurde grau wie ein Regentag. „Käpten Wex, ich bin seit achtzehn Jahren zur See gefahren! Hab' seit neun Jahren mein Patent für große Fahrt! Wollen Sie behaupten, ich sei nicht einmal fähig, einen einfachen, klaren Kurs auf der Karte abzusetzen?"

„Natürlich nicht, Bygdal. Aber wer soll denn sonst?"

„Der Teufel, Käpten, aber nicht ich! Bin während meiner Freiwache nicht hier oben gewesen. Sie ja auch nicht, wie ich höre. Aber als ich eben raufkam und hier reinguckte, war dieser Kurs auf der Karte abgesteckt! Ich sage Ihnen, das geht nicht mit rechten Dingen zu!"

„Erklärlich ist alles." Wex zuckte zu dem Aberglauben seines Steuermanns überlegen die Schultern. „Denken Sie mal nach, Bygdal! Vielleicht haben Sie vorhin ganz in Gedanken, ohne es zu wollen, den Kurs auf der Karte geändert."

„Käpten", sagte der Steuermann grimmig, „können Sie sich denken, daß Sie — wie sagten Sie doch so schön? — ‚in Gedanken' so was machen? Nein, das können Sie nicht! Und ich ebensowenig! Sehen Sie sich die Bescherung mal an! Wir waren uns gestern beim Empfang der letzten Wettermeldungen noch einig, daß wir ein gutes Stück östlich um St. Paul über den Aequator gehen wollen."

„Ja. Ich habe selber gestern den Kurs Süd-Südost abgesteckt."

„Den fahren wir auch!" Bygdal wies auf die Magnetnadel der Bussole. „Aber hier auf der Karte steht der Kurs West-Südwest! Genau auf Kap Rogue zu!"

Wex betrachtete noch einmal die Karte und schüttelte den Kopf. „Ich habe seit gestern die Karte nicht berührt, und vorher ..."

„Vorher hatten Sie den Kurs ganz richtig abgesetzt, Käpten", fiel Bygdal ein. „Das kann ich beschwören."

„Dann muß jemand anders seine Finger daran gehabt haben. Haben Sie den Rudergast gefragt?"

„Am Ruder steht Nick Barnes. Der macht keine Lausejungenstreiche im Kompaßhaus, Käpten. Und sonst kann doch niemand auf die Brücke kommen, ohne daß der Rudergast ihn sieht!"

Wex dachte nach. „Vielleicht doch. Ueber die hintere Wettertreppe, die vom Salon heraufführt. Aber das könnte nur jemand von den ... hm, nur Fräulein Garres sein."

„Und die Patronin ist eine viel zu vernünftige Frau, um mit der Seekarte hier oben Spielereien zu treiben. Hat sie uns schon jemals in die Navigation dreingeredet? Oder uns mit neugierigen Fragen bei der Arbeit belästigt?"

„Ich werde Sie doch mal fragen", sagte Kapitän Wex nachdenklich und stieg wieder auf das Deck hinunter.

Eine Viertelstunde später war er wieder da. „Fräulein Garres ist diese Nacht nicht an Deck gewesen", beantwortete er die stumme Frage in den Augen des Steuermanns. „Auch sonst niemand ... hm, merkwürdig, diese Sache."

„Sehen Sie, Käpten", triumphierte Bygdal, „kein Mensch ist im Kompaßhaus gewesen. Ich sage Ihnen, die Hand, die in dieser Nacht den Kurs da geändert hat, gehört überhaupt keinem Christenmenschen von Fleisch und Blut!"

„Nonsens! Sie wissen, daß ich diese Märchen nicht vertragen kann, Bygdal", sagte Wex scharf und ging noch einmal in das Kompaßhaus. Minutenlang betrachtete er nachdenklich die Karte. Es war wirklich völlig ausgeschlossen, daß Bygdal oder überhaupt ein Seemann irrtümlich diesen Kurs abgesteckt haben sollte. Seine Augen folgten der Richtung. Westlich an St. Paul vorbei, auf Kap San Roque, die nördliche Ecke der brasilianischen Ostküste zu. Davor — genau in der Richtung des abgesteckten Kurses, lag eine einsame Insel ... Fernando do Noronha!

Kapitän Wex war wirklich alles andere als abergläubisch. Er überlegte nüchtern, ob Consuela oder Don Pedro etwa trotz ihres Ableugnens diese Aenderung vorgenommen haben konnten. Aber warum sollten sie das? Consuela war die Schiffsherrin. Wenn sie einen anderen Kurs wünschte, brauchte sie nur Befehl zu geben. Und — Fernando do Noronha? Wenn die „Virgin" den Kurs einschlug, der auf der Karte markiert war, dann mußte sie haargenau auf die verdammte Insel zulaufen! Weder Consuela noch ihr Vater konnten die geringste Lust verspüren, auch nur in die Nähe dieser Insel zu kommen. Er, Kapitän Wex, hatte wahrlich auch keine Lust dazu. Fernando do Noronha! Verdammt noch mal!

So wenig Kapitän Wex an Gespenstergeschichten glaubte, so kühl und nüchtern er auch alle möglichen Erklärungen erwog, er konnte nicht verhindern, daß ihm einen Augenblick ein unheimliches Gefühl den Rücken hinunterkribbelte.

*

Heinrich Steffens hatte Consuela heute noch nicht zu Gesicht bekommen. Als er am frühen Morgen die sehr geschmackvoll und komfortabel eingerichtete Gästekabine verließ, die man ihm angewiesen, war er auf dem Achterdeck gleich dem Kapitän Wex begegnet. Er hatte sich schon auf einen kleinen Zusammenstoß gefaßt gemacht, mußte aber feststellen, daß Jefferson Wex ein Mann war, der sich auch mit einer peinlichen Situation abzufinden wußte. Der Kapitän grüßte nicht nur höflich, sondern blieb auch ein paar Minuten stehen, um mit Heinrich Steffens einige Worte über das Wetter und die „Virgin" auszutauschen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesspruch

Als Kernspruch des Deutschlandsenders ein Wort von Friedrich Höderlin zu seinem 169. Geburtstag:

Lerne im Leben die Kunst, im Kunstwerk lerne das Leben.
Siehst du das eine recht, siehst du das andere auch.

Köpfchen - Köpfchen!

Sieben Städte!

```
    — u . w . i .
  K — m . t . u
F . i — d . a . d
. e . c — e . b . r .
. e . t — e . i . z
    W — i . e . t
T . t . c . e —
```

Die Striche dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß sieben Städtenamen Sudetendeutschlands entstehen. Sind es die richtigen Städte, so nennt die senkrechte Strichreihe von oben nach unten deutsches Land.

Haben Sie Sonnabend richtig geraten?

Flachs, Lachs, Ach.

Unsere Kurzgeschichte:

Das schönste Lied / Von Hans Franke-Heilbronn

Einer der heldenmütigsten Führer im Kampfe der Vendee gegen die blutdürstigen Herren von Frankreich war der Marquis von Bonchamps. Er wurde in dem Treffen von Chollet am 16. Oktober tödlich verwundet. Man kann sich denken, daß das Schicksal dieses Mannes, der der Sache der Royalisten mit am treuesten gedient hatte, die Erregung seiner Mitkämpfer aufs Aeußerste steigerte: man war fest entschlossen, 5000 Republikaner, die sich in den Händen der Vendee befanden, zu töten! Aber der sterbende Marquis erhob gegen dieses Bluturteil seine Stimme und es gelang ihm, der Gerechtigkeit zu dienen, nun da seiner Tapferkeit ein irdisches Ziel gesetzt war. Die Fünftausend blieben am Leben, ja sie konnten bald darauf von den vordringenden Truppen der Regierung befreit werden, zerfiel doch die aus Landleuten, Adligen, Handwerkern und Bürgern bestehende Truppe der Vendee immer mehr.

Zu den Flüchtlingen aller Art, die nun in diesen Tagen das aufgewühlte Land durchzogen, des Schutzes bar und von ihren Wohnsitzen vertrieben, gehörte auch die Marquise von Bonchamps mit ihrer zwölfjährigen Tochter Florence. Schutzlos irrten sie beide durch Hecken und Wälder, Weiler und Höfe, hilfsbereite Hände fanden sich, ihnen weiterzuhelfen, aber zuguterletzt fielen Mutter und Tochter schließlich in den undurchdringlichen Sümpfen im Chantenay doch in die Hände ihrer Verfolger. Man erkannte die Marquise und das Standtribunal von Chantenay verurteilte sie ohne langen Prozeß zum Tode.

Dieses Urteil nun mußte von dem Tribunal in Nantes bestätigt werden. Unter den Richtern befand sich der Bürger Haudandine, ein Kaufmann aus Nantes, der zu jenen Fünftausend gehört hatte, denen die letzte Bitte des Grafen von Bonchamps das Leben gerettet hatte. Es gelang ihm, die Unterschriften von Zahlreichen der mit ihm Geretteten auf eine Denkschrift zu vereinen und so den Konvent zu bestimmen, die Marquise zu begnadigen. Die Ausfertigung dieses Aktes nun blieb aus Gründen der allgemeinen Verwirrung, Unordnung und Aufregung in Nantes liegen, und niemand im Kerker zu Chantenay oder im Tribunal dieses Ortes wußte, daß die Marquise von Bonchamps, die in harter Haft gehalten war und deren Verurteilung man nach Belieben jeden Tag ansetzen konnte, begnadigt war. Eines Tages nun erhielt die tapfere Frau und heldenmütige Mutter, die lieber darbte als ihre Tochter auch nur den Begriff des Hungers und der Pein kennen lernen zu lassen, von unbekannter Hand einen Zettel, in der ihr die Tatsachen mitgeteilt wurden und sie beschworen wurde, so rasch als irgend möglich einen Boten nach Nantes zu senden, den Begnadigungsakt zu holen, der sonst unter den Akten begraben werde, zumal Gefahr bestünde, daß das befreiende Urteil widerrufen werde. Er selbst, der Schreiber, habe im Andenken an ihren heldenmütigen Gatten die Sache soweit geführt, es sei ihm aber unmöglich, mehr zu tun, wolle er sich nicht dem Rufe aussetzen, mit den Royalisten zu konspirieren.

Die Marquise von Bonchamps wußte sich in ihrer Seelennot keinen anderen Rat, als sich ihrem Kerkermeister anzuvertrauen, der wiederholt Zeichen menschlicher Gesinnung an den Tag gelegt hatte, im Gegensatz zu anderen Wärtern und Soldaten, die nicht nachließen, die Gefangenen zu quälen und seelisch zu martern. Der gute Mann machte nach einigem Nachsinnen den Vorschlag, man solle die kleine Florence nach Nantes schicken, denn man könne einem Kinde diese Bitte, die ja gerechtfertigt scheine, nicht abschlagen.

So kam es, daß Florence von Bonchamps, zwölf Jahre alt, an einem kalten regnerischen Novembertage 1793 den Weg von Chantenay nach Nantes lief, ein Kind, in den Tiefen seiner Seele aufs tiefste gestört. Sie sah nun noch einmal die niedergebrannten Gehöfte, schlug die Hände vor die Augen, wenn Tote am Wege lagen, unbeerdigt, und erschauderte, wenn hinter dumpfen Scheiben die bleichen Gesichter Hungernder erschienen. Des Gehens seit Wochen ungeübt, war selbst der Weg von drei Stunden für das Kind, das in ein großes Umschlagetuch der Mutter gehüllt war, sehr anstrengend, zumal es sich vor vorüberziehenden Truppen und Haufen oft genug im Walde oder in Gräben verbergen mußte. Heftig schlug darum das kleine Herz gegen die Rippen, zitterten ihr vom eiligen, oft flüchtigen Laufe die Knie. Aber schließlich kam Florence doch in die Vorstädte von Nantes; und hier auf einem freien Platz sah sie aufschauend ein Peleton Soldaten, das vor einer Mauer aufgestellt war, an dem ein Häuflein Menschen lehnte, mehr tot als lebendig, bleich, in zerrissener Kleidung. Das Kind verbarg sich hinter einem Baume und sah nun viele der Verurteilten in die Knie sinken und beten, nur ein junger großer Mensch stand aufrecht und sein Ruf „Vive le roi!" gellte noch über den Platz und bis tief in das Innere der schluchzenden Florence, als das Knattern der Gewehre längst verstummt war und das Echo der Schüsse sich in ein tödliches Schweigen verwandelt hatte.

Mit diesem Bild vor den Augen kam Florence mehr stürzend als eilend, mehr tot als lebendig in Nantes an, und in einer fast schlafwandlerischen Sicherheit fand sie das Regierungsgebäude, fragte sich durch und stand mit einem Male in einem Saale, den eine lange Tafel beherrschte, an dem viele Männer in den verschiedensten Kleidungen saßen. Sie wußte nicht, daß der Mann, der diesem Konvent präsidierte, der Volkspräsentant Carrier war, jener feigherzige Blutmensch, der ständig um sein Leben zitterte und der Nantes zum Schauplatz von Verbrechen gemacht hatte und noch machen sollte, die alles übertrafen, was menschliches Gehirn je ausgesonnen hatte. Gerade in jenen Tagen begannen die Massenurteile, begann die Ausrottung ganzer Landstrecken, ganzer Sippen, die Vernichtung ganzer Städte und Dörfer. Carrier war es, der „republikanische Heiraten" stiftete, bei denen man Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen zusammenband und in die Fluten der Loire warf, während der Bluthund Carrier an schwelgerischer Tafel saß und sich an diesem Schauspiel, ein zweiter Nero, weidete. Neger mußten die Kinder zusammentreiben und wenn die Kleinen von diesen Wilden ertränkt wurden, scherzte er über das Geheul seiner „Wölflein".

Diesem Manne sah Florence ins Auge und in ihrer Kindlichkeit erkannte sie, daß sie und die Mutter vielleicht mit dem Leben davon kommen würden, heute, für einige Zeit, daß aber die unmenschliche Rache dieses feigen Tyrannen sie dennoch einholen und sie wie alle die Ihren vernichten werde. Carrier und die anderen Richter blickten nicht ohne Wohlgefallen auf das Kind, dem der feuchte Hauch des November die Kleider genäßt, dem die Sträucher am Wege die Haare zerrissen, dem die Not der Stunde die Wangen gebleicht hatten. Und wie um sich an der Qual dieses Kindes zu weiden, hörte Carrier ihre Bitte wohl an, nickte mit dem Kopfe und fragte dann: „Kann die Kleine auch singen? Ich will die Gnadenschrift für deine Mutter dir wohl geben, unter der Bedingung, daß du uns hier dein schönstes Lied vorsingst".

Florence von Bonchamps kannte viele Lieder, aber keines war ihr so vertraut wie eines, das bei den Festen in der Vendee auf dem Schloß ihres Vaters gesungen wurde, das sie gehört hatte, wenn die Bauern und Adligen sich sammelten und das die Mutter ihr noch jetzt des Nachts in das Ohr gesummt hatte, wenn sie beide keinen Schlaf fanden. Und der Ruf jenes jungen Menschen, den sie eben erst hatte sterben sehen, vermischte sich mit diesem Liede und ohne zu fragen, was werden könne, ohne der Mutter zu denken sondern vor sich — ahnend nur — ein stolzeres Frankreich, begann die kleine bleiche Florence und sah dabei den Schergen voll ins Gesicht:

Vive, vive le roi
a bas la république!

Mit diesem Liede hatten sich zwei Schicksale erfüllt ...

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Montag, den 20. März 1939 Nr. 67

Wir alle bei unseren Soldaten

Der „Tag der Wehrmacht" hatte in unserer Kriegsmarinestadt beispiellosen Erfolg und zehntausende Besucher
Der „Kurier" berichtet in Wort und Bild von den vielen Vorführungen unserer Soldaten

Die Soldaten der verschiedenen Wilhelmshavener Truppenteile waren gestern selbst überrascht über den ungeheuren Zustrom, der das starke Interesse bewies, das die Wilhelmshavener unserer Wehrmacht entgegenbringen. Das war ein spontaner Dank des ganzen Volkes an die Wehrmacht für die Großtaten in Böhmen und Mähren, das war ein einziger Dank an den Führer, der durch alle WHW.-Spenden zum Ausdruck kam, das war ein Zeichen der innigen Verbundenheit zwischen Volk und Wehrmacht, wie wir sie schöner noch nicht erlebt haben.

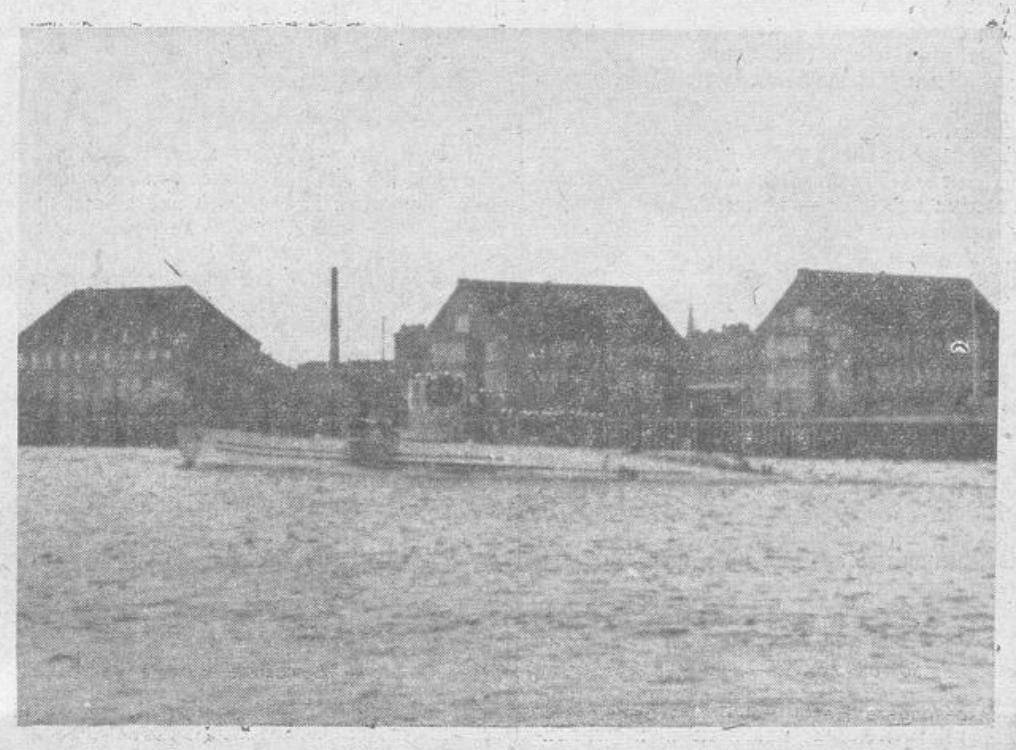
Ob bei den U-Boot-Leuten oder bei den Fliegern, ob bei den Soldaten der 2. MAA. oder bei den Schaffenden der Marinewerft, zu Tausenden zählte man überall die Besucher, die durch Führungen und Darbietungen einen schönen Einblick bekamen in Leben und Schaffen unserer Soldaten. Der Ansturm war so stark, und konnte auch nach den Erfahrungen der letzten Jahre so wenig vorausberechnet werden, daß bei den Eintopfessen auf den Plätzen unserer Stadt die Portionen selbstverständlich nicht reichen konnten und noch einmal nachgekocht werden mußte. Es werden sich viele Wilhelmshavener noch im letzten Augenblick zu diesem Eintopfessen entschlossen haben, denn dieser Andrang war nach dem Vorverkauf nicht zu erwarten. Aber mit etwas Geduld und der bekannten Vitzigkeit unserer Soldaten wurde auch hier geholfen.

Daß die Wilhelmshavener sich durch das naßkalte Wetter nicht im mindesten davon abhalten ließen, die Fülle der Veranstaltungen am „Tag der Wehrmacht" in Wilhelmshaven zu besuchen, ist freilich eine besondere Ueberraschung. Unverdrossen zogen jung und alt zu den verschiedenen Plätzen und harrten stundenlang aus. Es gab aber auch soviel zu sehen, daß wir Mühe haben, nachfolgend nun einigermaßen in Wort und Bild erschöpfend zu berichten.





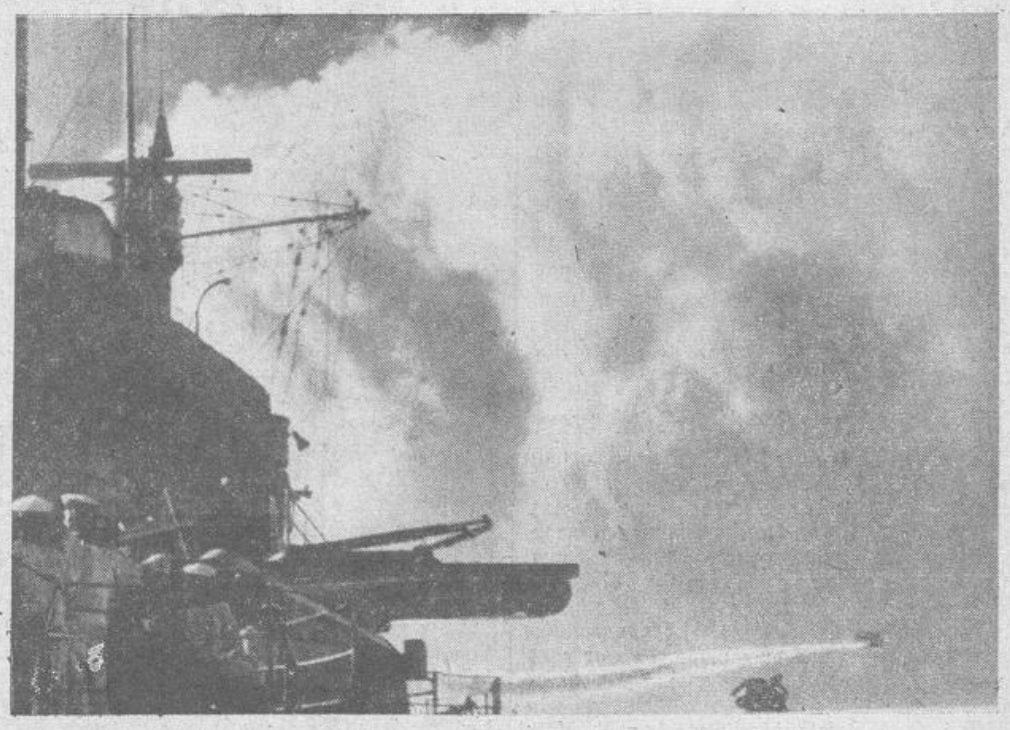
Auf vier Plätzen Wilhelmshavens traf sich alles zum Eintopfessen der Wehrmacht für das WHW. Unser Bild zeigt den Bismarckplatz.



Der U-Boots-Stützpunkt der Flottille „Salzwedel", den unser Bild zeigt, wurde gestern von vielen Tausenden besucht.



Viel Interesse fand bei den Vorführungen der 2. MAA. die Abwehr von schneidigen Fliegerangriffen durch die Fla-Maschinenwaffen



Im Seefliegerhorst konnten wiederum Tausende Gäste unserer Seeflieger sein. Unser Bild zeigt das Einnebeln durch Flugzeuge



Der Humor durfte nicht fehlen: Fußballspiel in Wildwest bei der 2. MAA.



Die Sanitätsschule zeigte bei der 2. MAA. interessante Wiederbelebungsversuche



Wiederum Tausende besichtigten die Kriegsmarinewerft und sahen dabei auch den vorbildlichen Luftschutztrupp bei seinem Propagandamarsch. Aufn.: (5) Schelhas, (3) Archiv

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Montag: 16.00 Musik. 18.00 Froher Feierabend. 20.15 Heitere Feierabendmusik. 22.30 Kurt Thomas „Saat und Ernte". Dritter Teil aus dem Oratorium nach Worten deutscher Dichter. 23.00 Unterhaltungsmusik.

Dienstag: 10.00 Ein Land der Burgen und Wälder. — Ein Bericht aus dem Leben des Burgenlandes. 10.30 Musik. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.15 Musik. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 Giuseppe Verdi: Musik und Gesang.

Das Wetter: Wechselnd

Ausgabeort Bremen

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Der Witterungsablauf ist einer raschen Veränderung unterworfen.

Aussichten für den 21. März: Bei frischen auf Nordwest drehenden Winden vorwiegend wechselnd wolkig, Schauer, wieder kühler.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag, 21. März: 1.34 Uhr, 14.01 Uhr

Raus aus den Betten . . .

Hatten am Sonnabend schon Propagandamärsche einer Kompanie der 2. MAA. und des Schiffsstammes „Blücher" mit Musik- und Spielmannszügen der 2. MAA. und der 2. SStA. beim Fackelschein den Auftakt zu diesen beiden vergangenen Tagen gebildet, die in Wilhelmshaven so vollkommen im Zeichen der Wehrmacht standen, so war gestern morgen wieder Musik in den Straßen. Großes Wecken durch die Flieger, die 2. MAA. und die 2. SStA.

Im allgemeinen ist der richtige Wilhelmshavener ja nicht sehr erbaut davon, am Sonntagmorgen schon früh um sieben Uhr aus den Federn gejagt zu werden. Im allgemeinen, doch im besonderen . . . Und diese beiden Tage bildeten für Wilhelmshaven etwas Besonderes. Da freute man sich, schon so früh durch flotte Marschmusik geweckt zu werden und jeder — ich möchte darauf wetten — hat, wenn er nicht aufstand, dann doch wenigstens unseren „Blauen Jungs" und Fliegern durch die Gardinen nachgeschaut.

Und alle freuten sich auf die Dinge, die ihnen dieser Tag bringen würde . . .

Zwischen Gazellebrücke und Fliegerdeich

Schon in früher Morgenstunde tat sich am gestrigen Sonntagmorgen etwas besonderes am Hafen zwischen Gazellebrücke und Fliegerdeich. Auch alle Rundfunkhörer spürten es, die sich auf das Hafenkonzert aus Hamburg und Wilhelmshaven eingeschaltet hatten. Auf der „Emden" spielte das Musikkorps des Kreuzers vor dem Mikrophon, während die Flieger an der anderen Seite des Hafens sich mit klingendem Spiel in Marsch setzten zum Großen Wecken. Ueberall hörte man im Großdeutschen Reich von der „Emden" die schneidigen Klänge und hörte man zwischendurch etwas von der Kriegsmarine und dann am Schlusse des Hafenkonzerts die feierliche Flaggenparade auf dem Kreuzer. Kommandos erklangen über den Hipper-Hafen, unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde die Flagge aufgezogen, und im Anschluß daran erklangen die Nationallieger der Deutschen: Große Flaggenparade aus Anlaß des Tages der Wehrmacht.

Was wollten die vielen Pimpfe bei den Fliegern?

Ueberall hatten sie „ihre Nase" dazwischen, sie beguckten sich die Fallschirme von hinten und vorne, sie guckten in alle Ecken und Winkel unseres Seefliegerhorstes, nichts durfte ihnen entgehen, als gestern um 10 Uhr die Flieger die Pforten öffneten und jeden hineinließen, der gegen einen kleinen Obolus als Opfer für das WHW. sich ein „Seepferdchen" ansteckte, das als Wahrzeichen unserer Seeflieger den Eintrittsausweis zierte, wie es auch die Maschinen der Flieger schmückt.

Und zu sehen gab es allerhand bei unseren Fliegern, vor allen Dingen in der großen Flugzeughalle, wo man sogar bei zwei Maschinen auf eine Stelling hinaufsteigen konnte, um alle Einzelheiten solch einer Maschine kennenzulernen. Natürlich kletterten vor allen Dingen die Pimpfe immer wieder hinauf. Jemand meinte zu ihnen: „Wenn ihr so viel Interesse dafür habt, müßt ihr auch Flieger werden." Darauf die Antwort mit der Selbstverständlichkeit eines Jungen: „Das wollen wir auch."

Und nun wußten wir, was die vielen Pimpfe bei den Fliegern wollten.

Ein Paukenschlag — fünf Pfennig

Das fröhliche Biwak der Flieger Sonnabend auf dem Marinesportplatz

Zwei Meter hoch schlugen die Flammen und noch höher. Das Holz knisterte und prasselte — so recht die Stimmung für ein Biwak der Flieger.

„Siehst du den Mann dort an der Stange?" Gehängt hatten sie ihn, den „guten Knaben". Und sein wachsdurchtränktes holzwollenes Herz quetschte sich aus dem prallsitzenden Rock. Bald wird man ihn zum Scheiterhaufen schleifen. Später, wenn Zapfenstreich geblasen wird, dann soll er verbrannt werden, der ewig Gestrige, der Miesmacher. Vorher aber soll er noch leben, welch ein Treiben im Biwak der Flieger herrscht.

Unsere Pimpfe haben ganz flackrige Augen bekommen, nein, es sind nicht nur die Flammen des Lagerfeuers, die sich in ihren Augen spiegeln. Sie sind ja so begeistert von diesem fröhlichen Soldatenleben. Und jetzt, wo die Mannschaften zum Tanziehen antreten und die eine Partei zu unterliegen scheint, da ziehen sie mit an der Seite der Verlierer. Oh, sie haben Kräfte, die Jungen, sie wenden sogar das Schlachtenglück.

Weiter geht es. Der Musikzug der Flieger spielt alles was das Herz begehrt. Paul Linkes Melodien, ja, auch die Donkey-Serenade. Und nun werden sogar Paukenschläge für das WHW. verkauft. Gutes Geschäft. Welches echte Wilhelmshavener Mädel möchte nicht einmal auf die große Trommel der Flieger bummsen.

In dem improvisierten Ring am Feuer sind die „Blindboxer" angetreten. Die Augen verbunden — so geht es aufeinander los. „Halt, Maxe, der mogelt ja, der guckt ja überweg!" Abpfeifen. Die Augen neu verbunden und nun: Gong. Auf zur zweiten Runde. Unentschieden!

Weiter. Rollen werden auf den Matten gedreht, Hechtsprünge. Eine Ziehharmonika spielt dazu. Medizinbälle werden mit dem Kopf um das Feuer gejagt — ach, es gibt ja soviel zu schauen.

Kommando: „Antreten zum Essenfassen!" Und nun sitzen die Flieger vor ihren Zelten und schmausen Erbsen mit Speck.

Uns lief das Wasser im Mund zusammen.

*

Doch am nächsten Tag durften wir ja selbst kosten, was in den Gulaschkanonen gekocht wird. Nicht wahr, es hat geschmeckt!? —eck—

Luftschutz und Feuerwehr in vorbildlichem Einsatz

Dann war man wieder am Hauptgebäude. Aber was war das Eine Sirene erscholl und schon stürzten die grauen Männer des Luftschutztrupps heran. Eine Bombe war eingeschlagen. Schnell hatten Männer mit sonderbaren Tornistern Proben der Sprengsplitter und des ausfließenden Inhalts entnommen, damit entsprechende Gegenmittel angesetzt werden können, der Entgiftungstrupp arbeitete mit Chlor und Wasser, Schweißer schnitten Eisen, um Verschüttete befreien zu können, Sanitäter bargen die Verletzten: es klappte alles hervorragend und bewies die Bereitschaft für jeden Ernstfall.

Nicht minder die Werftfeuerwehr. Man brauchte jetzt nur kehrt zu machen, um einen brennenden Turm zu sehen, den die vorbildliche Werftfeuerwehr schnell ablöschte, wobei durch Lautsprecher wie beim Luftschutz alles erklärt wurde. Mit allen möglichen Mitteln wurde gearbeitet, schließlich noch mit Schaumlöschspritzen und dem großen Wenderohr. Und zum Vergnügen der Jungens zeigte man auch die Rettung aus einem brennenden Haus mit Sprungtuch und Rettungsschlauch. Oelbrände gab's auch, 'ne Kleinigkeit, sie mit den modernen Handapparaten abzulöschen. Und wenn ein ganzer Oeltank brennt, hat die Werftfeuerwehr auch dafür Spezialgeräte, die alle man gestern beaugenscheinigen konnte.

„Wirklich, Vati, wir haben allerhand gesehen!" meinten beim Nachhausegehen die Jungens. Und wenn die „allerhand" sagen, dann kann die Kriegsmarinewerft die Gewißheit haben, daß alle Wilhelmshavener restlos befriedigt waren von diesem Vormittag auf unserer Werft, deren Bedeutung für Wilhelmshaven ja die Schulkinder schon kennen. A.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstersiel

Am Dienstag, dem 21. März, abends 20.30 Uhr, Appell der Politischen Leiter bei Ludwigs. Anzug: Uniform. Der Organisationsleiter.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Mellum

Vom 20. bis 25. März findet die Wochenschulung im „Bürgerheim" (Herm. Walker), Börsenstraße, statt. Es ist Pflicht aller Amtswalterinnen, daran teilzunehmen. Die Organisationsleiterin.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Tonndeich

Heute, Montag, 20.30 Uhr, Schulungsabend für alle Abteilungs-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen. Die Ortsfrauenschaftsleiterin.

HJ., DJ., BDM., JM., Standort Wilhelmshaven

Sämtliche Gefolgschaftsführer, Fähnleinführer, Gruppenführerinnen und JM.-Gruppenführerinnen heute 20 Uhr vor dem Polizeipräsidium, Roonstraße. Der Führer des Standortes.

HJ.-Nachwuchsgefolgschaft

Antreten heute 20 Uhr Centralhallen (Uniform). Der Führer des Standortes.

Fähnlein 8/59

Alle Junggenossen, welche am 20. April 1920 zur Hitler-Jugend überwiesen werden, treten am Dienstag, 21. März, um 19.00 Uhr an der Jungbanndienststelle (Luisenstraße6) an. Der Hauptjungzugführer.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Sportamt

Der Vorbereitungskursus für das Reichssportabzeichen für Männer und Frauen Montags, 20.00 Uhr, wird wegen des Umbaus der Turnhalle Bremer Straße nach der Turnhalle Peterstraße/Ecke Hindenburgstraße verlegt. Anmeldungen bei dem Leiter des Kursus Sportlehrer Franken.

Abteilung Wandern

Dienstag, 21. März, 20.30 Uhr: Fröhlicher Abend „Der Lenz ist angekommen". Vortrag, Film (Heimatforscher bei einer Wurtenbohrung, Vogelleben an der Ostsee), Musik, Lied, Volkstanz. Vorverkauf RM. 0.30, Abendkasse RM. 0.50.

Diesig — neblig — vernebelt

Ein Nachmittag bei unserer Luftwaffe

Musik, Motorengebrumm, Maschinengewehrknattern und Regen, Luftangriffe und elegante Künste über den Köpfen vieler tausend Zuschauer — das war der Nachmittag am Fliegerdeich. Der „Wettergott" wollte wahrscheinlich unsere Flieger auf die Probe stellen. Regen machte die diesige Luft neblig, aber die Flieger zeigten, daß ihnen das schlechte Wetter nicht nur nichts ausmachte, sondern sie übertrumpften den Wettergott und vernebelten die neblige Luft noch mit einer Nebelwand, die ein Nebelflugzeug vor den Fliegerdeich legte.

Sie taten das aber erst, als das Programm des Nachmittags schon in vollem Gange war. Zwei Seeflugzeuge hatten ein Schießen auf Ballons durchgeführt, die auf dem grauen Wasser der Jade hin und her schaukelten und auf und ab wippten. Wie dies Ballonschießen mit Maschinengewehren im einzelnen funktionierte, das wurde den Zuschauern durch Lautsprecher erklärt. Man ließ sich auch nicht lange nötigen, für einen Groschen mit einem Maschinengewehr näher bekannt zu werden, während man seine musikalischen Wünsche bei den Musikern des Seefliegerhorstes anbrachte, die die Wünsche gerne erfüllte. So gab es nicht nur viel zu sehen, sondern auch zu hören. Die schwere Wucht der Schwimmerflugzeuge unserer Seeflieger löste die leichte Eleganz der Stöver-Maschine ab, der in kunstvollen Flügen über dem Fliegerhorst Rollen und Ueberschläge (sonst nannte man sie Loopings) zeigte und was es sonst noch an Kunstflügen gibt. Und dann gab es viele interessierte Zuschauer, als der Kran die Seeflugzeuge, die im Hafen zu Wasser gegangen waren, beim Schlafittchen nahm und sie aufs Trockene setzte. Aus der Stadt klangen die Flakgeschütze herüber, mit denen die 2. MAA. den Luftangriff der Flieger abwehrte und auch die Maschinengewehrposten auf den Hallen des Seefliegerhorstes brauchten nicht untätig zu bleiben.

Alle, die gekommen waren — auch der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee und der Kommandant der Befestigungen Ostfriesland waren erschienen —, verfolgten mit Interesse die Vorführungen, die einen kleinen Ausschnitt zeigten aus der Arbeit unserer Wehr in der Luft. Mk.

In der Schmiede der Flotte

Was die Wilhelmshavener alles auf der Kriegsmarinewerft sahen

„Nanu, was kommt denn da mit Musik?" So fragte mancher aus der großen Menge, die wartend auf dem Platz hinter dem Werfttor I stand. Man hatte das sonst für neugierige Zivilpersonen so streng gehütete Tor diesesmal so leicht passieren können. Was doch solch rote Sammelbüchse alles möglich macht? Man warf dem Werftpolizisten seine Spende in die WHW.-Büchse, schon kam man auf die Kriegsmarinewerft und wartete nun, bis die Führung — die zweite oder dritte war es schon, denn da hinten verschwand gerade eine große Schar — beginnen konnte.

Luftschutztrupp mit allen Schikanen

Da kam es also näher mit Musik: ein wirklich eigenartiger Zug. Sonderbare Männer, eigenartige Geräte! Alle in grauen Anzügen, viele ganz in Gummi oder Asbest, die einen mit roten Armbinden, andere mit grünen oder blauen. Es war ein voll ausgerüsteter Luftschutztrupp der Werft, zum ersten Male sahen die Wilhelmshavener ihn in dieser vorbildlichen Ausrüstung. Da fehlte auch nichts, da war alles auf das modernste vorhanden, so wie dieser lebenswichtige Betrieb es zur Abwehr von Schäden durch Bombenüberfälle gebraucht. Der Trupp — man hörte von Leuten, die es wissen mußten, daß er nur erst ein Teil aller Luftschutzkräfte der Werft sei — hatte einen Propagandamarsch durch Wilhelmshaven gemacht, vorweg Musikzugführer Dohle mit Spielmannszug und Betriebskapelle, und uns alle überzeugt, daß auch für den Luftschutz bestens vorgesorgt ist.

So, und nun vorwärts marsch! Jetzt konnte auch die Führung über die Werftanlagen beginnen. Die Vatis und Muttis hatten schon zu tun gehabt, die kleinen Kerle zu bändigen, die kaum noch länger warten wollten. „Was tut man nicht alles für seine Jungens!" hörten wir eine Mutti der anderen zurufen, die dieselbe Not hatte, „aber der Bub wollte ja auch mal sehen, wo sein Vati arbeitet!" Ja, für die Kinder war das ein besonderes Erlebnis, dieser Gang an Docks und Kriegsschiffen vorbei, aber auch für die Großen, von denen manche zum ersten Male die Werft sahen.

Schlachtschiff vor dem Stapellauf

Und was sahen sie alles! Schon gleich die kleinen Schiffe in den Trockendocks, dann aber das riesige Schlachtschiff auf der Helling, fertig zum Stapellauf am 1. April. Da stand man nun davor und staunte über die riesigen Ausmaße. „Oh Vati, er hat schon Anker vorne!" Ja, wirklich, vorne hing an langer, schwerer Kette, aus den ganz neuartigen Ankerklüsen des Bugs, der große Anker. „Und was ist das große Graue?" „Der Kippschlitten, mein Junge, der allein das Schiff noch hält, wenn das Heck beim Stapellauf aufschwimmt. Und die drei flossenartigen Ansätze sollen, sobald das Schiff im Wasser ist, die Fahrt bremsen, denn das Hafenbecken ist nicht sehr groß und deshalb muß die Geschwindigkeit des vom Stapel laufenden Schiffes sofort abgestoppt werden."

„Da ist ja auch schon die Taufkanzel fertig!" Richtig, hoch oben vor dem Steven erhob sich über der Vorkanzel die eigentliche Taufkanzel, jetzt schon mit Dach. Und eine große Treppe führte hoch hinauf. Donner ja, was war in der letzten Zeit hier schon alles geschafft worden. Die Lautsprecher für den Stapellauftag waren vielerorts schon angebracht, und man konnte jetzt ausmachen, wo überall Tribünen und Standplätze vorgesehen waren. Kaum konnte man sich trennen von diesem interessanten Platz!

Aber man mußte weiter! Also unter der Helling hindurch, vorbei an den großen Schiffbauhallen, in die man schnell einen Blick werfen konnte, und nun zu den großen Trockendocks an der Nordseite. Da lagen ja alte Bekannte drin! Im ersten ein Linienschiff zur Ueberholung nach beendeter Auslandsschulreise, im nächsten Kreuzer „Karlsruhe", im letzten Zielschiff „Hessen". Und am Ostufer traf man auf die alte „Amazone", jetzt Wohnschiff. Und schließlich fand man am Südufer auch die „Saar", und jedes Schiff wurde schnell beäugt, und vor allem die Jungens, viele Pimpfe darunter, entdeckten immer wieder Neues.

Ein U-Boot tauchte im Hafen

Wir besuchten den Stützpunkt der U-Flottille „Saltzwedel"

Auch hier die Tore weit geöffnet! Und wie gerne kamen die Wilhelmshavener zum U-Boots-Hafen. Tausende sind gestern über die Deichbrücke und Jadestraße zum U-Boots-Stützpunkt gepilgert, keiner hat sich durch das nicht gerade sehr freundliche Wetter abhalten lassen.

Wie gerne warf man auch hier die Spende in die roten Sammelbüchsen, die die U-Boots-Männer am Tor entgegenhielten, denn ein U-Boot im Hafen tauchen sehen kann man nicht alle Tage. Also auf dem schnellsten Wege am Kai entlang, auf die in den Hafen hinausgreifende Brücke, wo schon Kopf an Kopf die Menge stand und aufs Wasser schaute.

Da lag ja auch mitten im Hafen „U 31". Und schon klang es aus einem Lautsprecher, daß das Boot nun tauchen werde. Was peilten da die Buben, denn zum ersten Male sahen sie sowas. Man sah die Luft aus dem Bootskörper entweichen, und bald war „U 31" versunken. Aber da! Schnell tauchte es wieder auf, das Turmluk öffnete sich, Männer stürzten heraus und an das Geschütz und — — bumms, krachte der erste Schuß auch schon los, und — — bumm, der zweite und noch ein dritter. Der Pulverqualm war noch kaum verzogen, als das U-Boots-Deck auch schon wieder leer war, das Turmluk geschlossen, und „U 31" tauchte schnell wieder unter.

Die tausendköpfige Menge war „schwer begeistert" über dieses präzise Tauchmanöver, und als „U 31" wieder nach einiger Zeit auftauchte, konnte man sich so schnell gar nicht losreißen vom Anblick des schnittigen Bootes, das nun wieder ruhig auf dem Wasser lag. Aber man mußte noch viel sehen. Man hatte etwas gelesen von einem Tauchgebäude, und das mußte wohl etwas Besonderes sein.

Mit dem Tauchretter unter Wasser

Na, ob das etwas Besonderes war! Ein runder Riesenbottich in einem Extrahaus, voll Seewasser,

Erbsen mit Speck unter freiem Himmel

Backen und Banken auf vier Plätzen Wilhelmshavens

Seien wir ehrlich, hatten wir gedacht, daß soviele Wilhelmshavener zu den großen Eintopfessen auf den vier Plätzen Wilhelmshavens kommen würden? Am Sonntag zuvor war der Eintopftag für den Monat März gewesen, und doch waren sie alle jetzt wieder zum Eintopfessen gekommen, um ihre Verbundenheit mit unserer Kriegsmarine und den Fliegern zu zeigen.

So viele waren gekommen, daß sie sogar vor den Gulaschkanonen anstehen mußten. Doch das wird ja gern ertragen. Und als dann aus dem blitzenden Eßnapf die Erbsen und der Speck wohl mundeten, da waren auch die kalten Füße vergessen. Wer wird auch wohl dem Wettergott zürnen an einem Tag, an dem die Soldaten sich alle Mühe geben, unseren Wilhelmshavenern etwas zu zeigen, das ihnen sonst verschlossen bleiben muß.

Nur wenige sahen wir, die nicht nach dem ersten Schlag kapituliert hätten. Ob das nun auf dem Bismarckplatz (bei der 6. SStA.), auf dem Platz am Polizeipräsidium (Fliegerhorst), auf dem Reichsadlerplatz (2. MAA.) oder unten in Bant (2. und 4. SStA.) war.

Jeder faßte noch einmal nach — und die Musik spielte dazu!

Landesbibliothek Oldenburg

und auf dem Grunde zwei Männer: Können die denn ohne Taucherhelm so lange unter Wasser bleiben? Ein U-Boots-Maat beantwortete sofort viele Fragen: Hier wird mit dem „Tauchretter" geübt, dreiviertel Stunden können die Männer unter Wasser bleiben, nur mit einer Nasenklammer und einem Mundstück versehen, durch das sie die verbrauchte Luft ausatmen in eine Kalipatrone (die die Kohlensäure sofort bindet) und aus einer Sauerstofflasche frische Luft einatmen. Wenn das U-Boot beschädigt auf dem Meeresgrunde liegt, legen die U-Boots-Männer diesen Tauchretter an, es wird Wasser in das Boot gelassen, und zwar so viel, daß beim Oeffnen des Luks der Auftrieb nach oben die Besatzung mitreißt und so die Rettung aus der Tiefe möglich ist. Im Tauchgebäude kann dieses Manöver genau mit Wasserhöhe, Zeit und Druck durchgeübt werden.

O ja, das sind ganze Kerle, unsere U-Boots-Leute. An das Tauchgebäude hatten sie den Vers geschrieben:

„Wir zeigen Kraft und Mut
in tiefer Flut.
Drum komm' und seh!
Spende fürs WHW!"

Echtes U-Boots-Leben

Und als man an dem Haus „U 28" vorüberkam, sah man ein anderes Plakat, das aufforderte, hier echtes U-Boots-Leben kennen zu lernen. „Erklärungen gibt Klabauterich." Wie nett hatte diese Bootsbesatzung ihre Unterkunft ausstaffiert! Humorvolle Bilder waren zu sehen, man konnte durch ein Sehrohr schauen, in den Bugraum eines U-Bootes klettern (sehr nett nachgemacht am Ende eines Korridors) und konnte sich schließlich auch erzählen lassen, wie man in Marokko einkaufen muß und was sonst Interessantes dort zu erleben war.

Wirklich, sie haben schon allerhand Seetörns hinter sich! Ein Film, im Wirtschaftsgebäude gezeigt, „Spanienreise eines Unterseebootes", zeigte das sehr gut, und als man „U 35", dessen Bilder auf der Leinwand man mit größtem Interesse gesehen hatte, nun am Kai wiederfand, konnte man aus nächster Nähe alle Einzelheiten an Deck betrachten, den Turm, das Geschütz, und vor allem die schneidigen sehnigen Männer, die solche U-Boote fahren, und die uns garantieren, daß im Ernstfalle der Geist Otto Weddigens auch heute lebt.

Als nach 5 Uhr nachmittags auch dieser Besuch beendet war, war freilich auch die Groschentasche leer, aber wie gerne gab man hier. Denn die U-Boots-Leute hatten ihren vielen tausend Gästen einen interessanten Nachmittag geboten. Nun hat man wenigstens eine kleine Ahnung, wie sie wohnen und fahren.

A.

Tausende bei der 2. MAA.

Zunächst einmal: Es war voll. Knüppelvoll! Wie die Heringe in den Fässern, so quetschte man sich in dichten Reihen um die Absperrungen des Kasernenhofes und des Exerzierplatzes der 2. MAA. Man reckte die Hälse immer noch ein Stück. Man erstieg Dächer und Zäune. Man suchte und sammelte Steine als willkommene Tribünen, alles nur, um wenige Zentimeter größer und höher zu sein als die anderen, die zeitiger gekommen waren.

Und schließlich beneidete man gar die kleinen Knirpse, die auf den Schultern ihrer Väter wie Fürsten thronten. Man hätte selbst zu gern noch einmal „Huckepack" gespielt, wenn sich nur jemand dazu als bereitwilliges „Opfer" erboten hätte.

Es war eben zu interessant, zu sehenswert — daß man sich nichts entgehen lassen wollte. Die Verantwortlichen hätten gar Tribünen bauen können, um die vielen tausend Wilhelmshavener, die hinausgepilgert waren zur Gökerstraße, alles sehen lassen zu können. So groß war die Begeisterung, so groß war die Anteilnahme!

Alles? Das Programm der Marine-Artilleristen war so umfangreich und so vielseitig, daß man schon restlos zufrieden und begeistert war, wenn man nur einige Abschnitte mitbekam (weil man eben nicht in den ersten Reihen stand).

Die ganze Abteilung war beschäftigt, alle Kompanien und die Soldaten aus dem Stabszug dabei. Und was man bot? Viele haben unsere Marine-Artilleristen sicher noch nicht so lustig, so geschickt, so vielseitig und so erfinderisch gesehen wie gestern. Und viele haben unsere Sanitätsschüler und die Männer des Kraftfahrzeuges noch nicht so bei ihrer „Arbeit" belauschen können ...

Schöne unvergeßliche Stunden

Jung und alt klatschte begeistert Beifall, jung und alt lachte aus vollem Herzen, und jung und alt staunte bergweise „Bauklötze". Die eineinhalb Stunden im Kreis der vielen Offiziere des Standortes — darunter der Festungskommandant — und die Unteroffiziere und Mannschaften der Flotte und anderer Truppenteile vergingen eigentlich viel zu schnell.

Manch einer blieb noch länger bei den „Blauen Jungs". Riskierte einen Galopp in der Reithalle, eroberte auf dem Kleinkaliberschießstand Lorbeeren, kreuzte mit dem geländegängigen PKW. über den Kasernenplatz oder ließ sich gerne ins „Tanzlokal" locken.

„Schön ist's bei den Soldaten . . ." Oh, ja, — wer hat das gestern nachmittag etwa nicht festgestellt, als er wieder durch das Kasernentor heimwärts zog? Es waren schöne, unvergeßliche Stunden, und man gab deshalb gerne — in der Tat ausgiebig und oft.

Es waren wohl hundert Büchsen da, von hundert Blauröcken präsentiert — aber es waren Tausende, die sie füllen halfen. „Es wird alles genommen!"

So klang es hier und da. Aber es wurde auch alles gegeben, was man irgendwie zur Verfügung hatte und absparen konnte.

Bild auf Bild

Es waren doch so schöne Bilder rings umher: Welchen Schneid entwickelten die Marine-Artilleristen, wenn es über die Hindernisse ging, wenn es galt, sich blitzartig aus — und anzukleiden. Mit welchem Ernst waren sie bei der Sache, als sie Rettungs- und Wiederbelebungsversuche vorführten. Und wieviel Ulk und köstlichen Humor atmete nicht das „Fußballspiel". Wie hatten sie ihre Phantasie sprudeln lassen, als es darauf ankam, die komischsten Kostüme zusammenzubauen für die internationale Tracht des großen „Kampfes". Und dann die herrlichen Einfälle im Spiel selbst. Die Halbzeit oder der Wechsel wurden wortwörtlich genommen: Gar die Tore mußten mit!

Bild auf Bild löste sich auf dem freien Feld ab. Es ging am laufenden Band. Immer wieder etwas Neues, immer wieder etwas Interessantes. Das Auge konnte all die Dinge gar nicht so schnell aufnehmen.

Kaum war der Sanitätsdienst der Sanitätsschule Wilhelmshaven beendet, da brausten plötzlich Jagdflieger vom Horizont heran. „Fliegeralarm" . „Tiefflieger". Schon blitzte es feuerrot auf — schon knatterten die MG.s. Und wie man sich an den schneidigen Angriffen der Flieger begeisterte, so verfolgte man ebenso spannend der Abwehr: Dem Feldlaffettenexerzieren. Es gab einen treffenden Einblick in die schwierige wie wichtige Arbeit der Marine-Flak-Artillerie.

Akrobatische Künste

Die Flugzeuge waren noch nicht ganz verschwunden, da knatterten wieder die Motore. Diesmal der Kraftfahrzeuge. Die Soldaten der Kraftfahrkompanie und des Kraftfahrzuges der 2. MAA. sollten das Programm beschließen. Es war ein prachtvoller Abschluß.

In schwungvollen Fahrten zogen diese Meister des Lenkrades die Runde. Sie exerzierten und führten Geschicklichkeitsfahrten vor. Mehr noch: Sie vollbrachten akrobatische Künste auf ihren Rädern. Von außen konnte das manchmal waghalsig und halsbrecherisch erscheinen, wenn sie auf den fahrenden Motorrädern die Pyramiden zu dritt, viert und mehr bauten, wenn sie auf dem Sitz oder Sozius stehend oder im Handstand in die Kurven gingen oder während der Fahrt vom Beiwagen das Rad wechselten — aber sie waren jederzeit Herr der Lage und Meister der Maschine. Immer wieder belohnte begeisterter Beifalll ihre Prachtleistungen.

So vergingen 90 Minuten schnell. Man hatte Kälte und Wind vergessen. Das Auge hatte viel gesehen und das Ohr den Darbietungen des Musikzuges und den Marschliedern der Marine-Artilleristen gelauscht. Nun ging es hinein in die Hallen. Zum Reiten, zum Schießen und — zum Tanzen. Die Reitbahn war natürlich das Revier der Jüngsten. Nicht so stürmisch und wild die Aelteren an den beiden anderen Stätten, aber dafür desto ausdauernder.

Es war so bei der 2. MAA.! —ah—

Und zum Schluß: Manöverball

Sechs Säle bis auf den letzten Platz gefüllt — Ganz Wilhelmshaven feierte mit seinen Soldaten

Es sei gleich vorweg gesagt: Der Abend war des Tages würdig! Wohin man kam . . .

zu den Fliegern mit ihrem Musikkorps im „Gesellschaftshaus",

zu der 2. MAA. mit ihrem Musikzug in der „Elisenlust",

zu der 2. und 4. SStA. mit dem Musikzug der 2. SStA. im „Parkhaus",

zu der 6. SStA. im „Werftspeisehaus" mit der Kapelle der Marinewerft,

oder zum Schiffsstamm „Blücher" bei Haake in Rüstersiel,

oder zur Marinesanitätsschule bei Gerdes in Mariensiel —

in sechs Sälen herrschte Hochstimmung. In sechs Sälen wurde gesungen, gespielt und getanzt!

Teilweise war es so voll, daß selbst die so sprichwörtlich gewordene Stecknadel ihren Weg nicht zur Erde finden konnte, desto vergnügter aber war es auch. Wohl hundertmal hörten wir das schöne Lied „Kornblumenblau" — eigentlich zu unrecht, denn „Marineblau" und „Fliegergrau" war doch gestern die Devise.

Der Festungskommandant, der Kreisleiter und der Kreisamtsleiter der NSV. besuchten im Laufe des Abends die verschiedenen Manöverbälle. Sie weilten in der „Elisenlust" bei der 2. MAA. und ihren vielen Gästen; sie hörten im „Werftspeisehaus" die prächtigen Soldatenchöre der 2. und 4. SStA. und sie hatten ihre Freude an dem lustigen Treiben auch in den anderen Sälen.

Mit Biwak begann's — mit Manöverball hörte es auf!

Schön war alles! —eck—

Das Deutsche Rote Kreuz ruft die Frauen

Ein Tag der Schulung aller führenden Frauen vom Deutschen Roten Kreuz, Kreisstelle Wilhelmshaven

Zum ersten Male führte eine Schulung, die sich auf einen ganzen Tag erstreckte, am gestrigen Sonntag alle führenden Frauen des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisstelle Wilhelmshaven zusammen. Rund 30 Frauen waren es, die in unserer hiesigen Otto-Weddigen-Jugendherberge dazu versammelt waren.

Dieses Beisammensein galt der Schulung in allgemein wichtigen Belangen des DRK. und der Schulung auf dem Gebiete der nationalsozialistischen Weltanschauung. Diese weltanschauliche Schulung wird den Frauen des DRK. über die NS.-Frauenschaft vermittelt. Zwischen beiden Organisationen steht in einer besonderen Abteilung im DRK. eine Verbindungsfrau. Für unsere hiesige Kreisgemeinschaft ist es Frau Thoene, die auch die gestrige Schulung leitete.

Der Kreisführer der Kreisstelle Wilhelmshaven im Deutschen Roten Kreuz, Oberbürgermeister Dr. Müller, war bei der Eröffnung des Beisammenseins gestern vormittag zugegen, das er mit einer kurzen Ansprache einleitete. Der Kreisführer sprach bei dieser Gelegenheit eine Reihe von Beförderungen und Ernennungen für die Frauen aus.

Aeußerst vielseitig waren die Eindrücke, die den Frauen durch die verschiedenartigen Vorträge des Tages vermittelt wurden, die ihnen Wegweiser sein werden für kommenden Einsatz in der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes und ihnen die Wichtigkeit des fraulichen Einsatzes im völkischen Leben unserer Tage vor Augen stellten.

Gemeinsamer Gesang leitete die Vorträge ein. Die Kreissachbearbeiterin Frau Stahlhut wies dabei auf den Wert solchen Singens hin. Neuerdings wird auch auf den Bereitschaftsabenden der Helferinnen ein fröhliches Singen eingelegt. Dann sprach Pg. Daude über die „Grundlagen des Nationalsozialismus". Ueber die Wichtigkeit der Mütterschulung klärte die Leiterin der hiesigen Mütterschulungsstätte, Kreisabteilungsleiterin Frl. Nannen, auf. Die Kreisabteilungsleiterin Frl. Ennen berichtete über die Arbeit der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.

Am Nachmittag folgte dann ein Vortrag vom DRK.-Hauptführer Seidewinkel über die Organisation des Deutschen Roten Kreuzes. Anschließend berichtete er dann noch über die für unseren ganzen Gau geplante Werbung für das Deutsche Rote Kreuz im nächsten Monat, zu deren Eröffnung man hier in Wilhelmshaven den Geschäftsführenden Präsidenten des DRK. erwartet.

Die Bedeutung der „Frauenarbeit im DRK." stellte sodann die Bereitschaftsleiterin Frau Hentze heraus; sprach über den Umfang des Einsatzes in unserer Stadt und legte den Frauen nahe, zu werben für den Helferinnendienst. Auch Frauen, die Haushalt und Kinder haben, hätten Pflichten dem Vaterland gegenüber, betonte sie und gerade in unserer Kriegsmarinestadt werden noch viele Helferinnen gebraucht. Gemessen an anderen Orten sei der Prozentsatz der im Deutschen Roten Kreuz Mithelfenden noch gering in Wilhelmshaven.

Abschließend nahm die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Edith Meier das Wort und sprach über „Die Frau im Dritten Reich". Die Erziehung zum „Wir" stellte sie in den Vordergrund, ließ die Verpflichtung zur Mitarbeit, ganz gleich wo, aufklingen als Dank für die großen Taten des Führers.

M. G.

Neues Portal für die Kirche in Neuende

Das Auge Jahwes verschwindet

Die Kirche in Neuende wird in nächster Zeit ein neues Portal erhalten. Bekanntlich trägt das alte Portal das bekannte Freimaurerzeichen (siehe frühere Abhandlung darüber im „Kurier"). Der staatliche Denkmalspfleger, Oberbaurat Wohlschläger, hat den Entwurf zum neuen Portal angefertigt, das demnächst von einer Bremer Firma angebracht wird. Es paßt sich dem Stil der Kirche sehr gut an. Der Entwurf wurde jetzt vom Oberkirchenrat in Oldenburg genehmigt und wird in Kürze zur Ausführung gelangen.

Auf zum KdF.-Wanderer-Abend

Herzhafte Mahnung. Lieber Leser, merk dir das / Geh' auf dem Weg und nicht im Gras / Damit man leicht und ohne Müh' / Dich unterscheiden kann vom Vieh. — So heiteren Geistes wie dieses Verbotsschild (das wir in deutschen Landen sahen) soll der KdF.-Wanderer-Abend „Der Lenz ist angekommen" durch die fröhliche Plauderei Hermann Tjadens werden. So aufgelockert sind wir auch auf Fahrt. Wandern ist eine Jungmühle, eine Kraftquelle. Das wird unser Kreisschulungsleiter Pg. Cordes in seinem Vortrage: „Das Wandern als unentbehrliche Kraftquelle der deutschen Seele" zum Ausdruck bringen. Heimatfilm (Dr. Schütte), Lied und Musik werden den Gästen Freude bringen. Also: Auf zum KdF.-Wanderer-Abend!

*

Verkehrsunfälle. Sonnabend gegen 14.10 Uhr stießen Ecke Kirchreihe und Schulstraße ein Lastzug und ein Lieferwagen zusammen. Der Fahrer des Lieferwagens und der Beifahrer wurden verletzt. Der Lieferwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. — Gegen 18.30 Uhr wurde in der Wilhelmshavener Straße ein Radfahrer von der sich öffnenden Tür eines Personenkraftwagens getroffen. Er fiel gegen eine Straßenbahn und zog sich leichte Verletzungen zu. Der Führer des Personenkraftwagens fuhr weiter, ohne sich um den Unfall zu kümmern.

Von der Kriegsmarine

Die Beisetzung des Konteradmirals von Levetzow

Unter zahlreicher Beteiligung von führenden Persönlichkeiten aus Saat, Partei, Wehrmacht und Wirtschaft fand am Freitag auf dem Stahnsdorfer Waldfriedhof die Beisetzung des früheren Polizeipräsidenten von Berlin, Konteradmiral a. D. von Levetzow, statt. An der Feierlichkeit nahmen u. a. teil der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder, Admiral Förster, die Viezeadmirale Groß, von Throta, von Lans, von Löwenfeld, Polizeipräsident Graf Helldorff, General von Bomhard als Vertreter von General Daluege. Die Wehrmacht und die Schutzpolizei hatten Ehrenformationen entsandt. Unter den zahlreichen Kränzen befand sich auch ein Kranz des Führers mit prachtvollen Lilien, ferner Kränze des Stellvertreters des Führers, des Reichsführers SS und des Chefs der Ordnungspolizei, General Daluege.

Kranzniederlegung am Grabe Großadmirals von Tirpitz

Im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, hat Kapitän zur See Ihssen am 19. März anläßlich der Wiederkehr des 90. Geburtstages des Großadmirals von Tirpitz am Grabe einen Kranz niedergelegt.

*

Der U-Boots-Tender „Altmark" mit dem Chef der 7. U-Flottille an Bord und die U-Boote U 45, U 48, U 47 und U 51 haben heute früh Kiel verlassen zum Marsche in die Nordsee. — Die Unterseeboote U 29, U 35, U 25, U 31, U 56 und U 57 sind am gestrigen Tage von hier in See gegangen.

Der Flottentender „Hecht" mit dem Führer der U-Boote an Bord ist am 19. März aus Kiel ausgelaufen und heute früh auf Wilhelmshaven-Reede eingetroffen.

Das Artillerieschulboot „Delphin" hat am 18. März Kiel verlassen und ist am gleichen Tage abends in den hiesigen Hafen eingelaufen.

In Kiel sind eingelaufen das Torpedoboot „Iltis", das Artillerieschulboot „Ludwig Preußer", T 155, die Zerstörer „Bernd von Arnim" und „Erich Giese".

Das Flugsicherungsboot „H. Rolshoven" hat gestern früh Helgoland verlassen zum Marsche nach Bug auf Rügen. — R 34 hat Cuxhaven verlassen zur Fahrt nach Begesack. — R 27 und R 30 liefen am 18. März aus Cuxhaven aus zur Fahrt nach Hechthausen zwecks Teilnahme am Tag der Wehrmacht.

Poststationen. a) Für den Führer der Torpedoboote (FdT.) an Bord des Zerstörers „Leberecht Maaß" bis 26. März Swinemünde, vom 27. bis 30. März einschl. Kiel-Wik, vom 31. März bis 2. April Wilhelmshaven und ab 3. April bis auf weiteres Swinemünde. — b) Für den Zerstörer „Hermann Künne" und Erprobungsgruppe Z 17/19 ab 20. März bis auf weiteres Pillau. — c) Für die U-Flottille „Emsmann" bis auf weiteres Kiel-Wik. — d) Für die 2. Schnellbootsflottille bis 20. März Kiel, vom 21. bis 26. März Swinemünde und vom 27. bis 31. März Kiel. — d) Für die Geleitflottille vom 20. bis 26. März Swinemünde und ab 27. März bis auf weiteres Kiel-Wik. — f) Für die 6. Torpedobootsflottille bis 26. März Swinemünde, vom 27. bis 30. März Kiel und ab 31. März bis auf weiteres Wilhelmshaven. — g) Für die 4. Torpedobootsflottille bis 26. März Swinemünde und ab 27 März bis auf weiteres Wilhelmshaven. — h) Für den Zerstörer „Erich Giese" bis 31. März Kiel-Wik. — i) Für den Zerstörer „Erich Steinbrink" bis 26. März Swinemünde, vom 27. bis 30. März Kiel und ab 31. März wieder Swinemünde.

Nachrichten für Seefahrer. Wasserstraßendirekton Bremen teilt mit: Verdunkelungsübung auf der Weser vom 21. bis zum Hellwerden am 24. März 1939. 1. Feuer unterhalb Bremen, Feuerschiffe bleiben brennen. 2. Befeuerung von Bremen-Feuerschiff bis Vegesack wird eingeschränkt. Durchlaufende Kennzeichnung des Fahrwassers bleibt bestehen. 3. Sämtliche Schiffe auf der Weser haben abzublenden, so daß kein Lichtschein nach außen dringt. Nur die gemäß Seestraßenordnung vorgeschriebenen Lichter bleiben brennen, mit tunlichster Einschränkung der Lichtstärke. 4. Es ist mit großer Vorsicht zu fahren.

Gesundheitsführung im Betrieb. So lautet das nächste Thema der Vertrauensratsschulung für Betriebsführer, Betriebsobmänner und Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront. Pg. Dr. Warning, Bremen, der als sehr guter Redner bekannt ist, behandelt in seinem Vortrag ein Thema, das für Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder gleich wichtig und interessant ist.

Besichtigung des Krematoriums. Die Großdeutsche Feuerbestattung, Geschäftsstelle Wilhelmshaven, führte am Sonntagvormittag die dritte diesjährige Besichtigung der Krematoriumsanlagen an der Friedenstraße durch. Bezirksinspektor Hillerdt führte den Anwesenden die Vorteile der Feuerbestattung vor Augen. Dipl.-Garteninspektor Freese erklärte den Erschienenen sodann die eigentlichen Einäscherungsanlagen.

Verkehrsunfälle. Gestern gegen 7 Uhr stießen auf der Kreuzung Müller-/Ulmenstraße ein Lieferwagen und ein Kraftrad zusammen. Der Kraftradfahrer wurde schwerverletzt dem Krankenhause zugeführt. Außerdem entstand Sachschaden. — Gegen 13.30 Uhr wurde auf der Ebkeriege ein Personenkraftwagen von einer Zugmaschine überholt, die zu früh rechts einbog und hierbei den Personenkraftwagen streifte und beschädigte. — Gegen 16.45 Uhr wurde auf dem Mühlenweg ein Kleinkraftrad von einem aus der Mühlenstraße in den Mühlenweg einbiegenden Personenkraftwagen erfaßt. Der Sozius-fahrer, der 15jährige Sohn, erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Mehrere Berichte, so die über Betriebsfeste des Ausrüstungsressorts und der Marine-Intendantur, mußten der Berichterstattung über den „Tag der Wehrmacht" wegen für morgen zurückgestellt werden.

Briefkasten

Hausbesitz. Eine kinderlose Hausbesitzerin kann über ihren Besitz testamentarisch frei verfügen. Sie können also Ihren Neffen durch Testament zum Erben Ihres Hauses einsetzen.

F. 100. Wie uns mitgeteilt wird, ist ein solcher Neujahrsglückwunsch an der von Ihnen genannten Stelle nicht überreicht worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Heute schulfrei!

Aus Anlaß der Rückkehr des Führers in die Reichshauptstadt des Großdeutschen Reiches nach den historischen Ereignissen der vergangenen Woche ordne ich hiermit an, daß in allen mir unterstellten Schulen des Großdeutschen Reiches am Montag, dem 20. März, der Unterricht ausfällt.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
gez. Rust.

Mit der Rückkehr des Führers Ende der Beflaggung

Der Reichsminister des Innern gibt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bekannt:

Die anläßlich der Uebernahme des Schutzes über die Länder Böhmen und Mähren durch das Reich und aus Anlaß der Rückkehr des Führers aus diesen Ländern in der Reichshauptstadt angeordnete Beflaggung endet am Sonntag, dem 19. 3. d. J., nach dem Empfang des Führers durch die Bevölkerung von Berlin.

DRK.-Generalführer Dr. Bruhn †

DRK.-Generalführer SS-Sturmbannführer Dr. med. Bruhn, der Leiter der Führungshauptabteilung der Landesstelle X des Deutschen Roten Kreuzes in Hamburg, ist am 17. März im 50. Lebensjahr gestorben.

Personalien

81 Jahre alt wird am Montag, dem 20. März 1939, der Invalide Wilhelm Stümer, Peterstraße 94. — Am gleichen Tage feiert der Invalide Klaas Lübben, Grenzstraße 63, seinen 75. Geburtstag.

Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Auf eine 25jährige Werftdienstzeit blicken zurück: Maler Jürgen Bents, Altemarkstraße 18b, am 21. 3. 1939, Takler Stanislaus Bazalary, Middelsfährstraße 7 b, am 23. 3. 1939. Den Jubilaren wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Singverein zu Jever:

Brahms „Deutsches Requiem"

Wenn eine musikalische Vereinigung wie der Singverein zu Jever, der bald auf eine 120jährige künstlerische Tätigkeit im Dienste der deutschen Musik zurückblicken kann, ein Konzert veranstaltet, so bedeutet dies ein Ereignis, das nicht nur die Stadt Jever selbst in höchstem Maße interessiert, sondern das darüber hinaus aus dem Jeverland, ja, aus dem ganzen nördlichen Oldenburg musikalisch interessierte Menschen anlockt. Die Besucher, die den Saal des Lichtspielhauses in Jever füllten, haben einer Aufführung beigewohnt, die in jeder Hinsicht den hohen künstlerischen Zielen des Singvereins Jever entspricht..

Wenn der Chorführer des Singvereins zu Jever, Oberstudiendirektor Dr. Uhlmann, anläßlich des geselligen Beisammenseins nach dem Konzert betonte, daß der Singverein nach wie vor eine Stätte ernster und hoher musikalischer Kultur bleiben will, so hat er gerade im Zusammenhang mit der Festlegung dieses künstlerischen Programms Veranlassung, den Mitgliedern des Singvereins zu Jever zu danken für die unentwegte Mitarbeit, die sie auch dieser Aufführung wieder gewidmet hatten. Der Gauchorführer im Reichsverband der Gemischten Chöre Deutschlands, Hermann Fehse, Bremen, hatte nach dem Konzert des Singvereins nach einer kurzen Ansprache Gelegenheit, mehreren Mitgliedern des Singvereins für ihre unentwegte praktische Mitarbeit neben einem künstlerisch ausgeführten Diplom die goldene bzw. silberne Tängernadel zu überreichen. Es sind dies Fräulein Elisabeth Taddiken und Frau Emma Graepel. Sie erhalten die goldene Nadel, während Oberstudiendirektor Dr. Uhlmann und Frau Luise Korte die silberne Ehrennadel erhielten.

Die Aufführung des „Deutschen Requiems" von Johannes Brahms rückte die großen Fähigkeiten des Singvereins zu Jever in das hellste Licht. Von der etwas geringen Besetzung der Männerstimmen abgesehen, die besonders im Piano einen gelegentlich uneinheitlichen Gesamtklang zur Folge hatte, war die Leistung des Chores vorzüglich. Der Chormeister des Singvereins zu Jever, Obermusiklehrer Franz Freese, hatte mit dieser Aufführung wieder einmal ganze Arbeit geleistet. Die gewaltigen Steigerungen, die das „Deutsche Requiem" enthält, wurden vortrefflich ausgedeutet, die Einsätze kamen klar und eindeutig und die Tongebung war sauber und ausgeglichen. Mit hohem Stilgefühl ließ Franz Freese die Aufführung des „Deutschen Requiems" zu einer künstlerischen Tat werden.

Für die Solopartien waren Georg von Tschurtschenthaler, Oldenburg (Bariton), und Liddy Führer, Wilhelmshaven (Sopran), verpflichtet worden, die sich ihrer schwierigen Aufgabe außerordentlich gut entledigten. Georg von Tschurtschenthaler bewies in diesem Konzert wieder seine hervorragende Eignung zum Oratoriensänger, die neben seinen Leistungen als Bühnensänger hervorzuheben wir bereits mehrfach Gelegenheit hatten. Die Mühelosigkeit seiner Tongebung, die prachtvolle Ausrundung seines Organs in allen Registern, die hervorragende Aussprache und vor allem die ungemeine musikalische Sicherheit, mit der er die Solopartien meisterte, ließen seine künstlerische Leistung wieder einmal als einen der Höhepunkte des ganzen Konzertabends erscheinen. Die Sopranpartie ist in dem Werke wesentlich kürzer, als die Partie des Bariton. Liddy Führer, deren Name sich eines guten künstlerischen Klanges erfreut, bewältigte die Schwierigkeiten ihrer Partie recht gut, um so mehr, als ihr Pianissimo in der hohen Lage speziell für diese Partie ausgezeichnet geeignet ist. Das Oldenburgische Staatsorchester musizierte hervorragend. Die Ausgeglichenheit der Tongebung und die Selbstverständlichkeit der augenblicklichen Reaktion auf die Zeichengebung des Dirigenten bewiesen erneut die außerordentliche Sicherheit dieses mit Recht so oft gerühmten Klangkörpers.

Der Singverein zu Jever darf mit dem Erfolg dieses Konzertabends vollauf zufrieden sein.

Carl Ulrich.

Aus Ostfriesland

Leer. Im Streit erschossen. In Stallbrüggerfeld gerieten mehrere Einwohner nach einer Zecherei in einen Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Einer der Beteiligten begab sich in sein Haus, in das ihm ein anderer nachzufolgen versuchte. Als dieser Mann in das Haus eindrang, wurde er durch einen Schuß aus einem Jagdgewehr, der aus nächster Nähe abgeben wurde, niedergestreckt. Der Tod trat alsbald ein. Durch den zuständigen Gendarmeriebeamten wurde der Täter Helms gestern noch festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Leer zugeführt.

Emden. Unfall im Hafen. Im Hafen bei der neuen Seeschleuse ereignete sich ein schwerer Unfall. Durch das Brechen einer Trosse wurden zwei Mann erheblich verletzt. Einer der Verunglückten mußte ins Krankenhaus geschafft werden.



Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, festgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Helgolandstraße 33, II rechts.

Zu verkaufen großer 6türiger Kaninchenstall. Genossenschaftsstraße 30, Erdgeschoß links.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Roonstraße 7.

Fast neuer Anzug, auch als Konfirmationsanzug, zu verkaufen. Abels, Lilienburgstr. 23.

Notgeldsammlung zu verkauf. Wo, sagt Kurier.

Gut erhaltener Kinderwagen. Friederikenstr. 59 II, Mitte.

Zwei Metallbettstellen mit Auflegern zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Mädchenkleider und Blusen, bis Größe 42, Schuhe Gr. 35—37, billig zu verkaufen. Marktstr. 39 II.

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu verkaufen. Hafenstr. 4, unten links.

Kaufgesuche

750 ccm 2 Zyl. Motorrad-Motor, komplett, alt, anzukaufen. Angebote unter F. 991 an Kurier

Zu vermieten

Zimmer

2 schöne, leere Zimmer mitKochgelegenheit und Badbenutzung an alleinstehende Person zum 1. 4. zu vermieten. Angebote unter F. 996 an Kurier

Freundlich möbliertes Zimmer an zwei Herren zu vermieten. tom-Brook-Str. 71, Erdgesch. lks.

Möbliertes Zimmer in gutem Hause an Herrn zu vermieten. Werftstraße 39, I links.

Leeres Zimmer an berufstätige Dame zu vermieten. Johann Wiechmann, Rodobesweg 19.

Möbliertes Zimmer (Neubau) zu vermieten. Peterstraße 128, unten links.

Freundlich. Zimmer frei (auch an Dame). Näheres im „Kurier".

Möbliertes Zimmer an 2 saubere Herren zu vermieten. Störtebekerstraße 30, II rechts.

Möbliertes Zimmer für soliden Herrn frei. Schillerstraße 6, unten rechts.

Möbliertes Zimmer an 2 junge Mädchen sofort zu vermieten. Wo, sagt der „Kurier".

Sauberer Herr z. Mitbewohnen gesucht. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Zu erfrag. Kurier

Zum 1. 4. freundlich möbliertes Zimmer im Neubau. Werftstr. 39, I rechts.

2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit für Ehepaar zum 2. 4. frei. Auskunft „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer. Friedrichstr. 14, II links.

Möbliertes Zimmer für ein oder zwei Herren frei, am liebsten Wochenendfahrer. Wilhelmshavener Straße 103, links

Für möbliertes Zimmer junger Mann als Mitbewohner gesucht. Bismarckstr. 195a II rechts.

Mietgesuche

Zimmer

1—3 leere Zimmer sucht junges Ehepaar für sofort oder später. Angebote unter F. 992 an Kurier

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit zwei Betten für sofort. Angebote unter F. 982 an Kurier

Junger Handwerker sucht 1—2 leere Zimmer. Angebote unt. E. 401 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter F. 993 an „Kurier".

Suche für Dauermieter (Verkäufer)
möbliertes Zimmer
zum 1. April.
A. Kickler, Ruf 449
Roonstraße 54

Junger, ruhiger, solider Werfthandwerker sucht ein großes möbliertes Zimmer mit zwei Betten und Kochgelegenheit (für seine Familie). Angebote unter F. 984 an „Kurier".

Leeres Zimmer, morgens und abends Kaffee, Nähe Bekleidungsamt, von solidem Mann mittleren Alters sofort gesucht. Angebote unter F. 980 an Kurier

Möbliertes oder leeres Zimmer für kaufmännischen Angestellten gesucht. Giesecke, Marktstraße 12.

Werftangehöriger (Elektriker) sucht für sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 511 an Kurier

2 Herren suchen möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Werft. Angebote unter E. 514 an „Kurier".

Herr sucht Einzelzimmer. Preisangebote unter D. 400 an Kurier

Dauermieter, solider Junggeselle, 37 Jahre, sucht freundlich möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote unter E. 515 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht für sofort oder 1. 4. freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 989 an Kurier

Junges, ordentliches Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter E. 509 an „Kurier".

Wohnungen

Werftangestellter sucht 4—5räum. Wohnung. Angebote unter F. 466 an „Kurier".

Ing. sucht 3räum. Wohnung. Angebote unter E. 463 an „Kurier".

Werftangehöriger sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter F. 390 an „Kurier".

Alleinstehende ältere Frau sucht 2- bis 3räumige Wohnung. Angebote unter F. 349 an „Kurier".

Sofort 5 Zimmer, Küche, Bad, gesucht. Angebote unter F. 997 an „Kurier".

Aelteres Ehepaar sucht 2- bis 3räumige Wohnung. Angebote unter F. 994 an Kurier

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

4- bis 5räumige Wohnung von Techniker gesucht. Angebote unter F. 983 an Kurier

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter F. 985 an Kurier

Suche zum 1. od. 15. April in Wilhelmshaven eine 2- bis 3räumige Wohnung. Angebote unter F. 978 an „Kurier".

3räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter F. 988 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter F 995 an „Kurier".

Offene Stellen

Trecker fahrer
für Lanz-Bulldogg für sofort gesucht. Angebote unter E. 512 an „Wilhelmshavener Kurier".

Wir suchen sofort oder später einen
Boten
Teppich- und Gardinenhaus
Zinck & Bergmann
Marktstraße 61

Tempo-Fahrer
und jugendlichen
Kellereiarbeiter
stellt sofort ein
C. B. Hanssen
Friedrichstraße 22-24 Telefon 957

Suche sofort einen zuverlässigen, gewissenhaften
Fahrer
Gossel
Grenzstr. 54 Telephon 823

Ladenhilfe
sofort oder 1. April gesucht.
Johann Hündling
Schuhmachermeister
Bismarckstr. 49

Gesucht für kleine Landwirtschaft zum 1. Mai einfaches, junges Mädchen bei Familienanschluß u. Gehalt, evtl. auch Pflichtjahrmädel. Hinrichs, Westrum b. Jever

Sofort gesucht älteres, selbständiges Tagmädchen od. alleinstehende Frau für kleinen Haushalt. Herbartstraße 53 I.

Plätterinnen und junge Mädchen für Heißmangel gesucht. Luers' Wäscherei, Friederikenstraße 35.

Laufjunge nach der Schulzeit gesucht. Friedrich Wilhelm Meiners, Müllerstraße 49.

Gesucht zum 1. April freundliches, kinderliebes Vormittagsmädchen. Frau Meyer, Schaarreihe 3.

Ordentlich., sauberes
Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren, für ganz gesucht.
Hurtig,
Königstr. Nr. 18.

Morgenmädchen für sofort gesucht. Frau Pingel, Peterstraße 4.

Zuverlässige, kinderliebe Hausangestellte f. sofort gesucht. Börner, Viktoriastraße 36, Erdgeschoß.

Suche zum 15. April od. 1. Mai Gehilfen, der Ostern die Schule verläßt. Alb. Gerdes, Klein-Ostiem.

Stellengesuche

Nehme noch Gärten zum Graben an. Angebote unter F. 986 Kurier

Bau- und Möbellackierer sucht nach Feierabend Beschäftigung. Zu erfragen im „Kurier".

Ehemann sucht Nebenbeschäftigung, gleich, welcher Art, für umschichtige Arbeitsweise. Angebote unter E. 516 an „Kurier".

Tauschgesuche

Kleine 3räumige Wohnung, Miete 18.70 RM., am Stadtrand gegen gleiche oder 2räumige in der Stadt zu tauschen gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Geräumige Zwei-Zimmer-Wohnung, zentral gelegen, gegen 4-Zimmer-Wohnung mit Bad zu tauschen gesucht. Angebote unter F. 990 an „Kurier".

Anzuleihen

Festangestellter (ca. 300.— netto Einkommen) sucht sofort 200 RM. gegen monatliche Rückzahlung. Angebote unter E. 510 an „Kurier".

Verloren

Am Sonnabend auf dem Bahnhof Geldbörse von Seemann verloren. Schuhmacher Baumgärtner, Linienschiff „Schlesien".

Geldbörse mit Inhalt in der Telefonzelle am Rathausplatz liegengelassen. Abzugeben geg. Belohnung im „Kurier".

Herren-Armbanduhr verloren Abzugeben im „Kurier".

Mittwochabend von Gökerstraße bis Rüsterstiel ein Damenschuh verloren. Bitte Postkarte. Reiners. Voslapp, Fedderwarder Str. 131.

Verloren am Freitag in der Roonstraße ein Ohrring. Abzugeben gegen Belohnung. Franke, Lederwaren, Roonstraße 88.

Verbreitet den „Kurier"

Vertauscht

Herren-Mantel am Sonnabend vertauscht. Mühlenweg 69, II r.

Automarkt

Motorrad anzukaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter F. 987 an „Kurier".

Heirat

Junger Mann sucht die Bekanntschaft eines jung. Mädchens, bis 28 Jahre, zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter F. 981 an „Kurier".

Verschiedenes

MÖBEL EISENHAUER
Es bürgt **dieser Name** im Kreise für gute Auswahl und niedrige Preise.
Mitscherlichstr. 50, Hofgebäude.

Nehme noch
Erdausschachtungen
an mit Abfuhr.
Angebote unter E. 513 an Kurier.

Wo kaufe ich meine
Nähmaschine?
Beim Fachmann
Hermann Miosch
Peterstraße 65
Das alte Fachgeschäft am Platze

Nicht ohne Grund
steigert sich die Anzahl der Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeigen ständig. Die „Kleine" hat schon vielen Nutzen gebracht; denn nur der Erfolg kann die Grundlage dieser Steigerung sein.
Bedienen auch Sie sich der Nützlichkeit der zum Begriff gewordenen Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeige.

Müssen Männer so sein?

Private Wünsche und wichtige Entschlüsse schleppen sie oft lange mit sich herum — in dienstlichen Angelegenheiten dagegen handeln sie rasch.

Ob dienstlich oder privat —
rasch muß gehandelt werden,

wenn sich die günstige Gelegenheit bietet, eine neue Stellung zu finden, sich beruflich zu verändern und zu verbessern: Ständig suchen Großfirmen, gewerbliche Betriebe usw. tüchtige Mitarbeiter durch Anzeigen im

Wilhelmshavener Kurier

Der „Wilhelmshavener Kurier" ist in Wilhelmshaven die maßgebliche Tageszeitung. Er hat die höchste Auflage und veröffentlicht tagtäglich die meisten Anzeigen jeglicher Art.

Auflage,
die weiterhin ständig steigt, jetzt über 16 000.

Landesbibliothek Oldenburg

Sport-Kurier AM MONTAG

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier — Montag, den 20. März 1939

Unser VfL. erzielte gegen Viktoria-Oldenburg einen 6:2-Sieg

Osnabrück ist Niedersachsen-Gaumeister

Adler ließ sich den Sieg im Handball-Aufstiegsspiel nicht nehmen

Die Kriegsmarine stellt zwei Gaumeister im Kunstkraftsport — Adler wurde im Fußball geschlagen

ASV. Blumenthal gewann — aber VfL. Osnabrück ist Meister!

Das bessere Torverhältnis war entscheidend
Auch Arminia-Hannover steigt ab

Des letzte und entscheidende Gauligaspiel fand am Sonntag in Blumenthal zwischen dem VfL. Osnabrück und dem ASV. Blumenthal statt. Der VfL. Osnabrück spielte nicht in der sonst gewohnten Form und mußte eine knappe 0:1-Niederlage hin nehmen. Trotzdem aber ist der VfL. Osnabrück neuer Niedersachsenmeister, da sein Tordurchschnitt immer noch besser ist als der von Hannover 96. Blumenthal rettete sich durch diesen kaum erhofften Sieg vor dem Abstieg, aber Hannover erlitt einen doppelten Schlag. Einmal kann Hannover 96 infolge der Gaumeisterschaft des VfL. Osnabrück nun seinen Titel als Deutscher Fußballmeister nicht verteidigen, zum anderen muß noch Arminia Hannover in die Bezirksklasse absteigen. Das Torverhältnis der Arminen ist etwas schlechter als das des MSV. Lüneburg und so will es das Geschick, daß Arminia zusammen mit 1911 Algermissen die nächst niedrigere Klasse aufsucht. Diese Wendung kommt überraschend. Mit Arminia und Algermissen scheiden zwei Mannschaften aus der Gauliga, die sich mehrere Jahre hervorragend schlugen und erst in dieser Spielzeit abfielen. Besonders bedauernswert sind die Arminen, denn der Name Arminia Hannover hat immerhin einen guten Klang in Deutschlands Fußballgauen und es gab Jahre, da die Hannoveraner zu den Spitzenmannschaften im Reiche zählten.

VfL. Osnabrück ist nun neuer Meister des Gaues Niedersachsen, er hat sich den Titel in schweren und schwersten Kämpfen durch seine stetige gefestigte Spielform gesichert und man darf der Mannschaft zu diesem großartigen Erfolg gratulieren. Niedersachsen hofft, daß der Meister in den weiteren Kämpfen um die „Deutsche" beweist, daß er zu Recht den Titel eines Gaumeisters trägt!

Blumenthals Kampfkraft siegte

ASV. Blumenthal—VfL. Osnabrück 1:0 (0:0)

Der Besuch des letzten und entscheidenden Gauligapunktspieles Niedersachsens in Blumenthal war durch das naßkalte Wetter beeinträchtigt worden. 4200 Zuschauer passierten die Eingänge. Trotzdem lag über dem Platz eine ungeheure Spannung, weil sowohl für den VfL. Osnabrück als auch für den ASV. Blumenthal eine Entscheidung auf dem Spiele stand. Die Vertreter eines gemäßigten Optimismus sollten dabei im Recht bleiben. Die Mannschaften lieferten sich einen völlig ausgeglichenen Kampf, und die Ueberraschung dabei war lediglich die Leistung der Blumenthaler.

Die Osnabrücker Elf erwischte einen ihrer schlechtesten Tage und blieb als Mannschaft weit hinter den Leistungen der letzten Punktspiele zurück. Das Angriffsspiel wollte nicht funktionieren, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß den Osnabrückern in dem verletzten Billen ihre beste Aufbaukraft nicht zur Verfügung stand. Die Osnabrücker hatten den sonst Mittelstürmer spielenden Vetter nach Halbrechts genommen und den erst vor kurzem spielberechtigt gewordenen Rietzer in die Sturmmitte gestellt. Dieser Angriff sah sich aber einer ganz ausgezeichneten Deckungsreihe der Blumenthaler gegenüber, in der vor allem Frank als Mittelläufer eine gute Figur abgab. Der Blumenthaler Angriff spielte im ganzen gesehen nicht geschlossener als der der Osnabrücker, auch hier war die Abwehr durchweg Herr der Lage. Trotzdem verstanden es die Blumenthaler, für sich auf die Dauer die größeren und gefährlicheren Torchancen herauszuarbeiten. Bei den ausgezeichneten Abwehrleistungen auf beiden Seiten konnte die Torausbeute nicht höher ausfallen.

Die erste Halbzeit hatte Blumenthal im Durchschnitt für sich, die Osnabrücker kamen nur in der zweiten Viertelstunde zur Entfaltung ihres eigenen Spieles, gingen aber schon sehr bald wieder auf das halbhohe und auf weite Bälle bedachte Spiel der Blumenthaler ein. Dabei konnte der Blumenthaler Angriff Flotho weitaus mehr beschäftigen als umgekehrt der Osnabrücker Angriff den Blumenthaler Schlußmann. Flotho wurde sehr oft hart bedrängt und mußte in der Not den Ball ins Feld zurückfausten. Der torlose Ausgang der ersten Halbzeit wurde dabei aber den Leistungen gerecht.

Nach der Pause lagen die Blumenthaler sofort wieder im Angriff und bedrängten die heute sehr stark nervös scheinenden Osnabrücker Verteidiger stark. In der zehnten Minute sollte die Entscheidung fallen. Dem Blumenthaler Rechtsaußen Freye gelang eine Hereingabe hoch vor das Tor, wo Flotow im Sprung den Ball nicht fest zu fassen bekam und über die Hände in das Tor gleiten ließ. Für die Osnabrücker war dieser Erfolg der Einheimischen das Signal zu einem verstärkten Einsatz, aber sie bissen sich an der Blumenthaler Deckung die Zähne aus. Erst eine Viertelstunde vor Schluß kamen die Gäste durch ihren Mittelstürmer überhaupt erst zu ihrem zweiten direkten Torschuß, was immerhin kennzeichnend für die erfolglose Arbeit des Osnabrücker Angriffs ist. Er machte den Fehler, den Ball in der Mitte zu eng zu spielen. Flotho mußte noch mehrfach vor verschiedenen Angriffen der Blumenthaler retten, aber dann zogen es die Einheimischen vor, sich auf eine verstärkte Sicherung zu verlegen. Die Osnabrücker kamen dadurch in Front, vermochten aber die Deckung nicht zu durchbrechen oder zu erschüttern.

Es blieb beim 1:0 für Blumenthal und dieser knappe Sieg, der den Platzbesitzern die Gauliga erhält, wurde von den Zuschauern mit einem begreiflichen und stürmischen Jubel gefeiert. Der Vereinsführer des ASV. Blumenthal nahm nach dem Spiel Gelegenheit, die Osnabrücker Elf zur Erringung der Gaumeisterschaft zu beglückwünschen. Der Erfolg der einheimischen Mannschaft geht auf ihre enorme Kampfkraft zurück, gegen die die Osnabrücker in diesem Treffen nicht aufkamen.

Der Endstand der Tabelle

	Sp.	gw.	un.	verl.	Tore	Pkt.
VfL. Osnabrück	18	12	4	2	46:11	28:8
Hannover 96	18	13	2	3	67:19	28:8
Eintr. Braunschw.	18	11	3	4	34:19	25:11
Werder Bremen	18	10	5	3	32:20	25:11
Jäger 7 Bückeburg	18	7	5	6	41:30	19:17
VfB. Peine	18	6	4	8	33:39	16:20
ASV. Blumenthal	18	6	1	11	20:31	13:23
MSV. Lüneburg	18	4	4	10	26:41	12:24
Arminia Hannover	18	5	2	11	21:39	12:24
1911 Algermissen	18	0	2	16	9:67	2:34

Sport in Kürze

Deutschlands Geräteturner haben am Sonntag in Passau den dritten Länderkampf gegen Ungarns junge Mannschaft sicher gewonnen. Mit 350:340,9 Punkten war es der erste auf deutschem Boden erstrittene Sieg. Bester Einzelturner war der frühere Bremer Walter Steffens mit 117,5 Punkten.

Die Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften wurden am Sonntagnachmittag im Essener Saalbau durch Ministerialrat Dr. Metzner feierlich eröffnet. An den Führer und Reichskanzler wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Reichsprüfungswettkämpfe der HJ.

Mit zahlreichen Vorkämpfen wurde der erste Tag der Reichsprüfungen der HJ. im Schwimmen eingeleitet. Im Leipziger Westbad fiel am Sonnabend nur die Entscheidung im 400-m-Kraul-Schwimmen. Der Magdeburger Hitlerjunge Köninger gewann in 5:02,5 vor dem Berliner Schlüricke in 5:03,1.

Die Prüfungswettkämpfe der HJ.-Schwimmer wurden am Sonntag im Leipziger Westbad beendet. Ueberragend war die Zeit des Hitlerjungen Laskowski-Pommern über 100 m Brust mit 1:10,2, womit er nur sieben Zehntel Sekunden unter dem deutschen Rekord von Balke blieb.

In der Vorschlußrunde der Handballgaumannschaften um den Adlerpreis des Reichssportführers gewann Sachsen in Wuppertal über den Gau Niederrhein mit 8:7 (5:4) und ebenso knapp war in Berlin die Gaumannschaft von Brandenburg über die Ostmarkelf erfolgreich. Auch hier war das Ergebnis 8:7 (1:4). Berlin und Sachsen bestreiten das Endspiel am 2. April.

Unser VfL. auf seinem Siegeslauf nicht zu halten

Viktoria Oldenburg auf eigenem Platz mit 6:2 Toren abgefertigt

Mit großem Schneid entledigten sich unsere „Grüngelben" vom VfL. ihrer letzten schweren Aufgabe. Mit 6:2 wurde der Tabellenzweite Viktoria-Oldenburg nach überlegenem großen Spiel glatt überfahren. Wenn auch die Oldenburger die zweite Spielhälfte nur mit 10 Mann durchstehen mußten, da der linke Verteidiger des Feldes verwiesen wurde, so schmälert das keineswegs die großartige Leistung unserer Mannschaft. Ueberlegt, technisch reif und gekonnt spielten sie ihr Spiel, konsequent und entschlossen bis zum Schlußpfiff. Weder das ungestüme Draufgängertum, noch der erste Treffer Viktorias konnten die eingeschlagene Spieltechnik erschüttern. Der verdiente Sieg ist das Produkt der gesamten Mannschaftsleistung. Wenn einer aus diesem Gefüge besonders hervorgehoben zu werden verdient, so ist das der Mittelläufer Fischer. Seine Ruhe übertrug sich auf die ganze Mannschaft. Gleich gut war seine Leistung als Aufbauspieler und als zurückgezogener Verteidiger. Der erfolgreichste Stürmer war Baraniak. Vier Tore kommen allein auf sein Konto.

Mit unheimlicher Schnelle setzte das Spiel ein. Dabei war Viktoria nervöser und aufgeregter als der VfL., der mit seinem raumgreifenden Flügelspiel auch sofort gefährlich wurde. Beide Torwarte mußten eingreifen. Nach 5 Minuten war Prielipp überspielt, und ein hoher Schuß landete über den herausgelaufenen Faust im Tor des VfL. Wie am Schnürchen gezogen wanderte der Ball jetzt durch die Fünferreihe der VfL.-Mannschaft, die immer mehr ihre bessere Technik gegen das ungestüme, etwas planlos wirkende Spiel der Oldenburger einsetzte. Ein abschließender Schuß von Frey vollendete dann auch einen vorbildlichen Angriff des VfL.-Sturmes. Das war der Ausgleich und damit war das Spiel wieder offener. Viktoria konnte hintereinander zwei Ecken erzwingen, von denen Faust die eine und Bräse die andere abwehrt. Dann rollte der VfL.-Sturm unaufhaltsam wieder nach vorne, und ein bildschöner Kopfball von Frey landet zum Führungstor im Netz. Viktorias Kampfkraft schien gebrochen, denn der dritte Treffer, den Baraniak gleich darauf einschoß, wäre sonst unbedingt zu verhindern gewesen.

Nach dem Wechsel versuchten die Oldenburger das Blatt zu wenden. Aber die Leistung wurde schwächer, während die Härte zunahm. Ein Oldenburger Verteidiger mußte das Feld verlassen. Trotzdem aber kam Viktoria immer wieder gut durch und Frey ging mit zurück um hinten auszuhelfen. Baraniak erwischte eine weite Vorlage von Fischer. Unhaltbar saß der Ball zum vierten Male im Tor der Oldenburger. Ein weiterer Treffer Baraniaks wurde wegen Abseits nicht anerkannt. Das schnelle Kobinationsspiel des VfL. lag Viktoria überhaupt nicht. Immer wieder ließen sich die Verteidiger überspielen, und noch zweimal kam Baraniak frei zum Schuß und noch zweimal mußte der Oldenburger Torwart hinter sich greifen. Mit 6:1 lag jetzt die VfL. in Front. Die Grüngelben mäßigten nun das Tempo erheblich, so daß die Oldenburger wieder mehr aufkamen und schließlich noch durch ihren Linksaußen zum zweiten Gegentor kommen konnten. Die letzten Minuten standen zwar im Zeichen der Oldenburger, die aber außer zwei Ecken keine weitere Ausbeute erzielten.

Die Mannschaft des VfL.:

Faust (KM.); Prielipp, Bräse (KM).; Knorr, Fischer (KM.), Görres (KM.); Albrecht (KM.), Frey (KM.), Baraniak (KM.), Lorenz, Heidenthal (KM.)

Der VfL. hat sein Spiel verdient gewonnen, und es ist kaum noch möglich, daß eine andere Mannschaft der 1. Kreisklasse ihm den Rang ablaufen kann, denn unser VfL. führt die Tabelle bei 13 Spielen mit 22:4 Punkten an, während Viktoria-Oldenburg als bisheriger Tabellenzweiter bei bereits 15 Spielen nur 19:11 Punkte erzielen konnte und Frisia-Wilhelmshaven — jetzt an zweiter Stelle — bei 16 Spielen 20:12 Punkte hat. Bei seiner jetzigen Spielstärke wird der VfL. auch alle anderen Gegner abschütteln, die ihm den Weg in die Bezirksklasse zu versperren versuchen.

Die Tabelle der 1. Kreisklasse

	Sp.	gw.	un.	verl.	Tore	Pkt.
VfL. Wilhelmshaven	13	11	0	2	46:16	22:4
Frisia Wilhelmshav.	16	9	2	5	46:27	20:12
Viktoria Oldenburg	15	9	1	5	49:35	19:11
VfB. Stern Emden	13	8	1	4	24:25	17:9
Emder Turnverein	15	7	2	6	42:30	16:14
Heeres-SV. JR. 16	17	7	2	8	36:41	16:18
SuS. Emden	15	7	1	7	36:34	15:15
Adler Wilhelmshav.	13	6	1	6	30:33	15:11
Luftw.-SV. Oldbg.	15	3	1	11	22:43	7:23
Reichsbahn Oldbg.	14	0	1	13	9:54	1:27

Zwei Fußball-Länderspiele

In Antwerpen kam Belgien im Fußball-Länderkampf gegen Holland mit 5:4 (3:2) Toren zu einem knappen Erfolg. Es war nach fünf Jahren der erste Sieg Belgiens über den alten Rivalen. Die Leistungen beider Mannschaften litten unter dem aufgeweichten schweren Boden.

Wie schon in Paris gegen Frankreich, so erkämpften Ungarns Fußballspieler im zweiten am Sonntag in Cork ausgetragenen Länderspiel gegen Irland wiederum nur ein Unentschieden. Nach schönem Kampf trennten sich die Mannschaften beim Stande von 2:2 (1:1).

Landesbibliothek Oldenburg

Die letzten vier Fußballgaumeister fehlen noch

Auch Fortuna Düsseldorf, SC. 03 Kassel und Admira Wien haben es geschafft

Am Sonntag sind in vier Gauen weitere Entscheidungen gefallen. Am Niederrhein hat Fortuna Düsseldorf seinen Titel erfolgreich verteidigt. Im Gau Hessen holte sich der schon am letzten Sonntag als Meister angekündigte SC. 03 Kassel durch den Gewinn des noch fehlenden Punktes die amtliche Bestätigung. Der praktisch feststehende Endsieg des VfL. Osnabrück im Gau Niedersachsen wurde selbst durch eine Niederlage nicht erschüttert. Schließlich hat im Gau Ostmark Admira Wien das Rennen gemacht. Von 18 fehlen noch vier Gaumeister, und zwar in Schlesien, Sachsen, Bayern und Sudetenland, wo erst der letzte Spieltag die Frage nach den Teilnehmern um die Deutsche Meisterschaft beantworten wird.

Dresdener SC. dicht am Ziel

Vor 35 000 Zuschauern gewann im Ostragehege der Dresdener SC. den wichtigen Kampf gegen den Sachsenmeister BC. Hartha zahlenmäßig mit 4:0 (3:0) ganz überlegen. Erstmals spielten die Dresdener Rotjacken in stärkster Besetzung, da der wiedergenesene Dzur als Mittelläufer seinen Posten versehen konnte, und Schön dadurch zum Angriffsführer wurde. Der Dresdener SC. entschied den Kampf schon vor der Pause zu seinen Gunsten. Nach dem Wechsel setzte sich Hartha voll ein und erzwang einen gleichwertigen Kampf, aber sechs Minuten vor Schluß schoß Helmut Schön den vierten Treffer. Mit dem gleichen Ergebnis von 4:0 schlug der Altmeister VfB. Leipzig den SC. Planitz.

Preußen Hindenburg Gewehr bei Fuß

Preußen Hindenburg gewann den großen Kampf in Schlesien gegen Vorwärts Rasensport Gleiwitz auf eigenem Platze mit 2:1 (2:0) Toren. Die Hindenburger erwiesen sich klar als die bessere Mannschaft, die den Sieg verdient hat. Die Preußen haben ihre Spiele mit einem Stande von 32:4 Punkten abgeschlossen. Der Meister Vorwärts Rasensport hat bei 28:4 Punkten noch zwei Kämpfe auszutragen, in denen er keinen Punkt mehr verlieren darf.

Fortuna wieder Meister

Nur noch einen Punkt benötigte am Niederrhein Fortuna-Düsseldorf, um die Meisterschaft erfolgreich zu verteidigen. Vor 8000 Zuschauern wurde jedoch Rot-Weiß, Essen, sicher und verdient mit 2:1 (2:1) geschlagen.

Kassel 03 endgültig Hessenmeister

Seinen schon vorher angenommenen Endsieg hat im Gau Hessen SC. 03 Kassel nun wahrgemacht. In einem schweren Lokalkampf gegen den absteigenden BC. Sport holte sich der neue Meister durch ein 2:2 (1:2)-Unentschieden den letzten noch fehlenden Punkt, der dem Titelverteidiger Hanau 93 das Nachsehen gibt.

Admira der erste Ostmarkmeister

Das Wiener Prater-Stadion hatte lange nicht mehr einen Zuspruch wie am gestrigen Spieltag, dem rund 30 000 Zuschauer beiwohnten, unter ihnen Gauleiter Bürckel, Wiens Oberbürgermeister Dr. Neubacher und Reichstrainer Herberger, der herbeigeeilt war, um die vier für Italien aufgestellten Nationalspieler bei der Arbeit zu sehen. Im wichtigsten Kampf des Tages siegte Admira über Wacker mit 4:2 (3:1) Toren und wurde Ostmarkmeister, Der Titel ist in gute Hände und würdige Mannschaft gefallen, die mit den besten Hoffnungen der Wiener Fußballgemeinde in die schweren Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft zieht.

Die Ergebnisse in den Fußballgauen:

Ostpreußen

Städtespiel Tilsit—Memel	8:1
BuEB. Danzig—Masovia Lyck	3:1

Pommern

Stettiner SC.—MTV. Pommerensdorf	1:1
LSV. Pütnitz—Preußen/Borussia Stettin	4:2

Schlesien

Preußen Hindenburg—Vorwärts/Rasensp. Gleiwitz	2:1
Reichsbahn Gleiwitz—1. FC. Breslau	3:1
Breslau 02—Ratibor 03	2:4

Sachsen

VfB. Leipzig—SC. Planitz	4:0
Dresdener SC.—BC. Hartha	4:0

Mitte

1. SV. Jena—1. FC. Lauscha	4:1
Cricket Viktoria Magdeburg—Fortuna Magdeburg	5:2
Merseburg 99—SpVg. Erfurt	1:2
VfL. 96 Halle—SC. Thüringen	1:0

Westfalen

Borussia Dortmund—Preußen Münster	4:0
Westfalia Herne—Arminia Bielefeld	2:2
Schalke 04—SV. Höntrop	2:0

Niederrhein

Fortuna Düsseldorf—Rot-Weiß Essen	2:1
Turu Düsseldorf—Westende Hamborn	0:1
Hamborn 07—Duisburg 48/99	2:0

Hessen

Sport Kassel—SC. 03 Kassel	2:2
Dunlop Hanau—VfB. Friedberg	3:2
Kewa Wachenbuchen—Spielverein Kassel	1:0

Baden

VfR. Mannheim—VfB. Mühlburg	2:1
SpVg. Sandhofen—Karlsruher FV.	1:0

Württemberg

VfB. Stuttgart—Stuttgarter Kickers	4:4
Stuttgarter SC.—FV. Zuffenhausen	5:3

Bayern

Schwaben Augsburg—Schweinfurt 05	3:5
SpVg. Fürth—Jahn Regensburg	1:1
1. FC. Nürnberg—Eintracht Frankfurt	3:1

Ostmark

Admira—Wacker Wien	4:2
Austria—Rapid Wien	4:0
Grazer SC.—Amateure Fiat	5:3

Abstiegskandidaten wehren sich

Der Fußballsonntag in der Bezirksklasse

In der Bezirksklasse gab es am Sonntag bei drei Spielen gleich drei Ueberraschungen. Die am Ende der Tabelle hängenden Mannschaften Germania Leer und VfL. Oldenburg nahmen den Tagesfavoriten FV. Woltmershausen bzw. Bremer Sportfreunde jeweils einen sehr wichtigen Punkt ab und Nordsee Cuxhaven verzeichnete sogar einen 2:0-(0:0)-Sieg über den VfB Oldenburg. In Woltmershausen war der Kampf zwischen dem Platzverein und Germania Leer recht wechselvoll und am Schluß hieß es 3:3 (1:2), womit die Pusdorfer um einen Punkt ärmer waren, der auch vielleicht für den Ausgang der Meisterschaft entscheidend sein kann. Obwohl nämlich die Woltmershauser jetzt in der Tabelle führen, stehen sie relativ doch um einen Punkt schlechter als der Bremer Sportverein, der nach wie vor Meisterschaftsanwärter Nummer 1 bleibt. Die Bremer Sportfreunde verloren einen weiteren Punkt durch das 4:4-Ergebnis gegen den VfL. Oldenburg, der sich gleichfalls verzweifelt gegen den Abstieg wehrt und in der zweiten Halbzeit einen 3:1-Vorsprung der Bremer durch schwungvolles Spiel wettmachte. Vom Abstieg am meisten bedroht sind heute der VfL. Hemelingen und der VfL. Oldenburg, aber auch Nordsee-Cuxhaven, Sparta Bremerhaven und schließlich auch Germania Leer sind noch nicht auf dem Trockenen.

Nordsee Cuxhaven—VfB. Oldenburg 2:0

Beide Mannschaften waren diesmal gezwungen, je vier Ersatzspieler einzustellen, was sich natürlich in der Zusammenarbeit deutlich bemerkbar machte. So kam keine Mannschaft auf Touren und die Leistungen blieben während des ganzen Spieles nur schwach. Es gab vor den Toren wenig Schußgelegenheiten, da auf beiden Seiten die Deckungen am besten waren. Nordsee hatte das Glück, einige Fehler und Schwächen der Oldenburger Verteidigung in der letzten Viertelstunde zu zwei Erfolgen auswerten zu können und dadurch Sieger zu werden.

Die Tabelle der Bezirksklasse:

	Sp.	gw.	un.	verl.	Tore	Pkt.
FV. Woltmersh.	17	12	2	3	55:27	26:8
Bremer Sportv.	16	12	1	3	55:18	25:7
Bremer Sportfr.	18	10	3	5	60:34	23:13
NDL. Bremen	16	10	1	5	50:36	21:11
Tura Bremen	17	9	1	7	42:35	19:17
VfB. Oldenburg	18	5	4	9	29:46	14:22
VfB. Komet Br.	16	5	3	8	39:41	13:19
Germania Leer	17	5	3	9	30:44	13:21
Sparta B'haven	14	4	4	6	32:33	12:16
Nordsee Cuxhaven	18	4	4	10	34:84	12:24
VfL. Oldenburg	16	5	1	10	40:52	11:21
VfL. Hemelingen	17	4	3	10	29:47	11:23

Ein schwarzer Tag um Adlers Fußball

Adler — Spiel und Sport Emden 0:2 (0:1)

Man hat Anlaß, abergläubisch zu werden, ist doch das Spiel Nr. 13 ausgerechnet gegen einen der schwächsten Gegner der Staffel verloren gegangen, ohne daß der einstige Favorit auch nur ein Tor erzielen konnte. Dabei bot das Geschick den Hiesigen vor der Pause noch einmal die Hand, als ein halb geschenkter Elfmeterstrafstoß verschossen wurde. Pech über Pech war dann die Folge. Schon daß Adler mit mehreren Ersatzleuten antreten mußte und vor allem den Mittelläufer Schmidt nicht stellen konnte, war ein Mißgeschick.

Das Unheil nahm seinen Lauf, als kurz nach Beginn der freistehende Emder Linksaußen mit einer Vorlage durchbrennen und zum ersten Tor verwandeln konnte. Als dann im Verlauf der ersten Halbzeit, nach vielen vergeblichen Anläufen des Innensturmes, Adler einen billigen Elfmeterstrafstoß zugesprochen bekam, war der Ausgleich so gut wie geschehen; aber Adler spielte das 13. Spiel. Der sonst so sichere Halblinke Klatte setzte das Leder glatt daneben. So stand die Partie bis zum Wechsel immer noch 1:0 zu Gunsten der Gäste aus Emden.

Im zweiten Durchgang mußte nun endlich das Eis brechen, denn der heftige Wind half jetzt den Rotweißen von Adler auf die Socken. Von allen Seiten wurde dann das Emder Tor berannt, aber die Hintermannschaft der Gäste nahm sich das Innentrio der Hiesigen so scharf aufs Korn, daß kaum eine der zahlreichen Angriffsaktionen bis zum krönenden Torschuß auslief. Wenn einmal ein scharfer Schuß auf das Tor des Gegners ging, machte der aufmerksame Tormann der Emder alles zunichte. Zuletzt half auch noch der Pfosten bei einem Prachtschuß von Klatte den Emdern.

Wenn Adlers Stärke sonst auf den schnellen Flügeln lag, so ließ der Kampfgeist dort diesmal viel zu wünschen übrig. Von rechts kam kaum eine brauchbare Flanke herein, und auch die Eckstöße lagen zu flach.

Als einmal der alte Draufgänger Viedert zu weit aufgerückt war, kamen die Emder auf dem rechten Flügel durch, eine kurze Flanke nach dem freistehenden Mittelläufer, und schon saß der zweite Treffer. Damit war das Schicksal von Adler besiegelt. 2:0 ging Rotweiß ruhm- und auch torlos unter.

Adler ist nunmehr auf die drittletzte Stelle in der Tabelle abgerutscht und hat nur noch die Luftwaffe Oldenburg und die Reichsbahn Oldenburg hinter sich. Die 13 Pluspunkte, die Rotweiß aus besseren Tagen heimbringen konnte, lassen aber noch keine Abstiegssorgen aufkommen.

Heeres-SV. JR. 16—Luftw.-SV. Oldenburg 1:1

Frisia erzielte nur ein Unentschieden

Emder Turnverein—Frisia 4:4

Das hatten die wenigsten erwartet und es entsprach auch nicht ganz dem Spielverlauf. Frisia hätte einen, wenn auch knappen Sieg verdient gehabt. Es gab in Emden bis zum letzten Augenblick ein spannendes Spiel, das in erster Linie vom Kampfgeist der Friesen beherrscht wurde. Besonders gut war die Hintermannschaft von Frisia. Schwierig waren bei dem Wetter natürlich die Platzverhältnisse, die auch zu dem unentschiedenen Ergebnis erheblich beitrugen. Nach etwa einer halben Stunde ging Emden in Führung, kurz vor dem Seitenwechsel kam es aber zum Ausgleich. In der zweiten Spielhälfte war zunächst wieder der Emder TV. führend und konnte sogar bis auf 3:1 davonziehen. Frisia ließ sich aber trotzdem nicht verblüffen, gab auch nicht nach und erreichte durch seinen Einsatz nicht nur den Ausgleich, sondern auch das Unentschieden. Dieses Ergebnis ist für Emden sehr glücklich.

Frisias Zwote siegte weiter

Frisia 2 — Frischauf 2 4:2 (0:0).

Auch die körperlich überlegenen Frischaufler mußten sich der jungen Frisenelf beugen. Zwar hielten sie sich besser als die letzten Gegner der Friesen, was besonders auf den glitschigen Platz zurückzuführen ist und darauf, daß die Friesen nicht mit ihrer in den letzten Spielen so erfolgreichen Mannschaft antreten konnten. Die erste Halbzeit verlief torlos. Nach der Pause rückten die Schwarz-Weißen auf und gingen zum Angriff über. Schon nach kurzem Spiel erzielten sie durch den Halbrechten und den Halblinken zwei schöne Tore. Nach einem schönen Durchbruch erzielte Frischauf den Anschlußtreffer und durch einen zweifelhaften Elfmeter den Ausgleich. Aber trotzdem ließen sich die Friesen nicht entmutigen und stellten durch zwei weitere Tore ihren Sieg sicher.

WSV. 1 — Blauweiß Varel 1 5:0

Blauweiß Varel war kein Gegner für den Spitzenreiter der 2. Kreisklasse und mußte ohne alle Aussichten dem WSV. Sieg und Punkte lassen.

Sport in Jever

Sie nahmen den Sieg mit heim

LSV. Jever—Wehrkreissportgemeinschaft 2:4

Die Fußballer des LSV. hatten sich unsere Betriebssportler verpflichtet, die in den Punktspielen beide Male eine Niederlage hinnehmen mußten. Hatte man das Spiel im Lager des LSV. zu leicht genommen, oder lag es an der neuen Besetzung der WSV.-Mannschaft, die ein besseres Spiel des LSV. nicht zuließ, jedenfalls fehlte der Fliegerelf der aus den Punktspielen bekannte Schneid, der sie auf eigenem Platz noch nie verlieren ließ. Mit dem Winde gestaltet die Platzelf das Spiel für sich, doch ließen die Gäste in ihren Gegenangriffen gefährlichen Druck erkennen.

Das erste Tor erzielte Jevers Mannschaft. Bei einem Zusammenprall wurde Jevers tüchtiger Schlußmann verletzt, doch als er nach zehn Minuten wieder auf den Platz kam, war sein Heiligtum noch unberührt. Dann kamen die drängenden Gäste zum verdienten Ausgleich.

Im zweiten Durchgang vermißte man das sonst die Flieger auszeichnende Tempo. Sie ließen sich das Spiel der Gäste aufdrängen, hatten allerdings bei den vereinzelten Durchbrüchen viel Schußpech. Die Betriebssportler erhöhten durch entschlossenes Nachsetzen auf 3:1, und dann folgte auch noch ein viertes Tor. Erst kurz vor dem Abpfiff, als die Flieger noch einmal gefährlich aufkamen, konnten sie aus einem Gewühl heraus durch ein zweites Tor das Ergebnis abschwächen.

Im Freundschaftsspiel siegte Vorwärts

Vorwärts 1—Mtv. Jever/LST. Jever 6:4 (5:1).

Im Rahmen der Vorführungen der Wehrmacht spielte im Fliegerhorst in Jever Vorwärts gegen eine kombinierte Mannschaft Mtv. und LSV. Jever. Den zahlreichen Zuschauern wurde ein feines Spiel geboten. Nach einer überlegenen 1. Halbzeit drängten die Jeveraner nach dem Wechsel, ohne jedoch Vorwärts den Sieg entreißen zu können.

HJ.-Stamm III/59 ermittelte den Handballmeister
Gefolgschaft 11/59—Motor-HJ. 9:5 (6:3)

Beide Mannschaften traten zu diesem Endspiel nicht vollzählig an; die Gefolgschaft 11/59 hatte einen Spieler mehr im Feld. Dieser Vorteil und auch das bessere Zusammenspiel, besonders des linken Sturmflügels, brachte ihnen den verdienten Sieg. Eine Zeitlang konnte die Motor-Schar durch gute Einzelleistungen, die allerdings übertrieben wurden, das Ergebnis halten, sie kam sogar nach dem Wechsel auf 6:4 heran und später auf 7:5, doch als zwei Heißsporne sich das Spiel von draußen ansehen mußten, machte sich besonders das Fehlen des Spielers der Motor-HJ. bemerkbar

Die Spiele vom Sonntag

Gauliga:

ASV. Blumenthal — VfL. Osnabrück	1:6

Gauliga Nordmark:
Holstein Kiel—HSV. 3:3

Bezirksklasse:

Bremer Sportfreunde — VfL. 94 Oldenbg.	4:4
Woltmershausen — Germania Leer	3:3
Nordsee Cuxhaven—VfB. Oldenburg 2:0	

Um den Tschammerpokal:

Osnabrück 97 — Nordd. Lloyd Bremen	3:2
TuS. Osternburg — Komet Bremen	1:2

1. Kreisklasse:

Viktoria Oldenbg. — VfL. Wilhelmshaven	2:6
Emder Turnverein — Frisia Wilhelmshav.	4:4
Adler Wilhelmshaven — SuS. Emden	0:2
Heeres-SV. JR. 16 — Luftwaffen-SV.	1:1

Freundschaftsspiele:

Werder Bremen — Viktoria Hamburg	1:1
Eintracht Braunschweig — VfL. Bochum	2:2
Hannover 96 — FSV. Frankfurt	9:3

Sport der Kriegsmarine

Am Sonnabend wurde ein spannendes Handballspiel zwischen dem Nordseemeister im Handball, der Kraftfahrkompanie und der Mannschaft des Schlachtschiffes „Scharnhorst" durchgeführt, der mit einem überlegenen Sieg von 10:5 Toren für den Meister entschieden wurde.

Im Fußball erzwang die 2. MAA. (Nordseemeister 1938) gegen die Elf der 2. MLA. Wesermünde (Nordseemeister 1939) ein verdientes 1:1-Unentschieden.

Fußball-Freundschaftsspiele in Niedersachsen

Werder Bremen—Viktoria Hamburg 1:1

Zu diesem Freundschaftstreffen, das in der Bremer Kampfbahn stattfand, hatten sich nur verhältnismäßig wenig Zuschauer eingefunden, die auch während des ganzen Spieles nicht warm wurden. Beide Mannschaften spielten mit Ersatz. Dazu war der Boden stark aufgeweicht und übermäßig glatt, so daß man mit einem einwandfreien Spiel nicht rechnen konnte. Es blieb während der gesamten neuzig Minuten reichlich schwach und bot keine sonderlichen Momente. Die Hamburger hatten Wahl und nahmen den Wind zum Bundesgenossen, aber Werder fand sich doch schneller und lieferte in der ersten Halbzeit ein leichtüberlegenes Spiel. Meyer schoß auf Flanke von Ziolkewitz das Führungstor, womit auch die knappe Ueberlegenheit der Bremer bei der Pause genügend dokumentiert war.

Nach dem Wechsel spielte Viktoria bedeutend frischer und schon in der ersten Minuten kam durch den Halbrechten Ude nach einem schweren Schnitzer der Bremer Hintermannschaft der Ausgleichstreffer zustande. Dieser Erfolg spornte die Hamburger an, die nun mächtig auf das Tempo drückten und Werder verschiedentlich in Bedrängnis brachten, aber dennoch bis zum Abpfiff nichts mehr erreichten. Werder fiel zum Schluß stark ab und fand sich zu einer geschlossenen Mannschaftsleistung nicht mehr zusammen.

Hannover 96—FSV. Frankfurt 9:3

In Hannover lag zu Beginn des Spieles leichter Schnee auf dem Platz, der später schmolz und den Boden noch weicher und schlüpfriger machte. Dazu war das Wetter unfreundlich. In der ersten Halbzeit waren sich beide Mannschaften gleichwertig, wenn auch die Frankfurter zweimal in Führung zogen. Nach der Pause spielte Hannover 96 mit dem Winde und mit den rasch vorgetragenen Steildurchbrüchen hatten sie immer wieder Erfolg, so daß zum Schluß eine unerwartete 9:3-Niederlage der Frankfurter herauskam.

Der FSV. führte zuerst zweimal, mußte aber durch ein Eigentor und einen schönen Treffer der Hannoveraner den 2:2-Ausgleich bis zur Pause zulassen.

Eintracht Braunschweig—VfL. 48 Bochum 2:2

Nur knapp 1000 Besucher hatten sich bei dem schlechten Wetter im Braunschweiger Eintracht-Stadion eingefunden und auch diese wurden von den mäßigen Leistungen beider Mannschaften stark enttäuscht. Auf beiden Seiten war zweifacher Ersatz notwendig, aber dieser allein entschuldigt nicht das Versagen zweier in ihrem Gau führenden Mannschaften wie Eintracht und VfL. Bochum.

England ohne Ueberraschungen

Die Spitzenvereine gewannen.

Ohne besondere Ueberraschungen ging ein weiterer Fußballmeisterschaftstag auf dem Inselreich vorüber. Der Spitzenreiter Everton, die Wolverhampton Wanderers und auch Derby County gewannen ihre Spiele, so daß die für Deutschland verpflichteten „Toffees" aus Liverpool nach wie vor mit drei Punkten vor den „Wölfen" führen. Everton schlug zu Hause den Abstiegskandidaten Birmingham 4:2, die Wolverhampton Wanderers blieben 3:0 über Manchester United erfolgreich und Derby County schlug Charlton Athletic 3:1. Middlesborough und Aston Villa brachten sich auf den vierten und fünften Rang und auch Arsenal kam durch einen 2:0-Erfolg über Liverpool wieder etwas näher an die Spitze.

In der zweiten Liga siegten die Blackburn Rovers 3:2 über Nottingham Forest, während Sheffield United in Chesterfield 0:1 unterlag und Newcastle United gegen Fulham 1:1 spielte. In der schottischen Liga mußte sich der überlegene Spitzenreiter Randers gegen Hearts mit einem 1:1-Unentschieden begnügen, was ihm aber in keiner Weise schadete, zumal Celtic 1:2 gegen Falkirk verlor und Queen of the South unentschieden gegen Albion Rovers spielte.

Landesbibliothek Oldenburg

Die erste Zwischenhürde genommen

Adler schlug im Aufstiegkampf Tv. Langen 6:1 (2:1)

Wir schrieben schon, daß der Aufstieg zur Gauklasse nicht leicht ist und an eine Mannschaft die höchsten Anforderungen stellt. Wir können stolz darauf sein, in Adler die Mannschaft zu haben, die mit eisernem Willen versucht, die Gauklasse zu erreichen. Durch einen klaren 6:1-Sieg über den Tv. Langen gelang gestern wieder ein weiterer Schritt. Wenn auch der Sieg erst in der 2. Halbzeit erkämpft wurde, so war er doch verdient durch die bessere Mannschaftsleistung.

Wie das Spiel verlief

Adler spielte in der Aufstellung: Frank; Lührs, Byl; Harms, Fertig, Uelsmann; Hübner, Jungemann, Reese, Eich (LW.), Kresken (LW.).

Ueberraschend kam Adler schon nach wenigen Minuten bei einem Strafwurf durch Reese in Führung. Dem Torwart von Langen sprang der Ball von der Hand ins Tor. Die Gegner von der Weser ließen sich dadurch jedoch nicht verblüffen und durch ihr genaues Zusammenspiel und ihren schnellen Stellungswechsel im Angriff gaben sie der Adler-Abwehr einen schweren Stand. Hier spielten aber Läuferreihe und Schlußdreieck in sicherer Form. Hervorragend hielt Torwart Frank-Langen stellte aber gleichfalls eine sichere Hintermannschaft. Aeußerst scharf bewacht wurde Reese, der kaum zum Wurf kam. So wogte das Spiel hin und her. Plötzlich war der Halblinke der Langener durch und unhaltbar fiel der Ausgleich. Adler schnitt das Spiel zu sehr auf Reese zu, aber dem glückte kein Durchbruch. Erst kurz vor dem Wechsel erhielt der freistehende Kresken den Ball zugespielt, der sicher wieder die Führung erzielte.

Mit nur einem Torvorsprung und jetzt gegen den Wind sah es brenzlich für Adler aus. Aber jetzt zeigte sich die Mannschaftsleistung. Wie in der ersten Halbzeit stand die Abwehr sicher und im Aufbau der Angriffe überragte Adlers Läuferreihe die des Gegners. Durch schnellen Stellungswechsel wurde die Hintermannschaft von Langen durchhin gebracht. Zweimal kam Jungemann durch schnelle Angriffe und geschicktes Täuschen unhaltbar zum Wurf. Trotzdem die Gäste nun mit 1:4 im Rückstand lagen, kämpften sie mit großem Einsatz. Dem Sturm fehlte jedoch die Unterstützung der Läuferreihe und er spielte vor dem Adlertor viel zu eng und unentschlossen, so daß die Männer von der Weser auch nichts Zählbares mehr erreichten. Adler wurde immer überlegener und durch Eich und Hübner wurde mit 6:1 Toren das Spiel abgepfiffen.

Verdient hat Adler gewonnen. Die Mannschaft war als Einheit dem Gegner überlegen, und wir hoffen, daß Adler das Rückspiel am nächsten Sonntag in Langen ebenfalls gewinnen wird. Dann kommen die Aufstiegsspiele gegen die Meister von Bremen, Osnabrück und Hannover.

Bekleidung für alle Sportarten immer richtig bei . . . . . **Lübben**

Deutscher Radball-Sieg über Frankreich

Radball-Länderkampf in Bremen endete 5:3

Im Großen Casinosaal wurde am Sonntag der offizielle Radball-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich ausgetragen, der im Gesamtergebnis mit dem erwarteten 5:3-Siege der deutschen Vertreter endete. Vor etwa 1000 Zuschauern gab es ausgezeichnete Leistungen. Frankreich entsandte seine Meistermannschaft Ferrand-Doell, die deutschen Farben vertraten die Gebrüder Simeth, Leipzig-Lindenau. Ferner starteten französischerseits als zweite Mannschaft Heitz-Mathis vom Velo-Club Schiltigheim-Bischheim, deutscherseits Dietz-Drzewicki, Hamburg.

Der Große Saal war mit den französischen und deutschen Fahnen festlich ausgeschmückt. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man den Bremer Polizeipräsidenten ##-Oberführer Ludwig, weiterhin waren erschienen der Reichsfachwart Saalsport, Kühn, Braunschweig, sowie Gaufachwart Vennekohl, Hannover.

Der zweite Radball-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich begann mit dem Spiel Frankreich 1. Mannschaft gegen Deutschland 2. Mannschaft. Die Franzosen gewannen ganz knapp mit 7:6, nachdem sie beim Wechsel mit 4:2 geführt hatten. Das zweite Spiel wurde von Frankreichs 2. Mannschaft gegen Deutschlands 1. Mannschaft bestritten. Die Deutschen gewannen, wie erwartet, sicher mit 7:3 (2:1).

Einen ausgeglichenen Kampf lieferten sich dann Frankreich 2 und Deutschland 2, der mit einem gerechten 3:3-(3:2-)Unentschieden endete. Im entscheidenden letzten Spiel standen sich Frankreich 1 (Ferrand-Doell) und Deutschland 1 (Gebrüder Simeth) gegenüber. Die Leipziger drehten stark auf und waren ihren Gegnern klar überlegen. Mit 9:4 wurde Frankreichs Meister hoch geschlagen. Damit stellt sich das Gesamtergebnis auf 5:3 Punkte für Deutschland.

Senatsempfang für Frankreichs Radball-Nationalmannschaft.

Zu Ehren der französischen und deutschen Radballspieler fand am Sonntagvormittag im Roten Saal des Bremer Rathauses ein Senatsempfang statt. An dem Senatsempfang nahmen teil von französischer Seite Ferrand-Doell und die zweite Mannschaft Heitz-Mathis sowie der Mannschaftsführer, von deutscher Seite waren erschienen SA.-Oberführer Ernst Köwing, ##-Sturmbannführer Staatsrat Löblich, Reichsfachwart für Saalsport Kühn-Braunschweig und Gaufachwart Vennekohl-Hannover. SA.-Oberführer Köwing begrüßte die Gäste im Namen des Bremer Senats und sprach über die Bedeutung des Sports als Brücke zwischen den Nationen. Frankreichs Mannschaftsführer Krudell dankte für den herzlichen Empfang und die gastfreundliche Aufnahme der französischen Sportler, die sich bewußt seien, zwei große Nationen in diesem Länderkampf zu vertreten. Den Abschluß der offiziellen Feiern bildete ein Empfang beim französischen Konsul Chevolot. Bis zum Beginn des Länderkampfes hatten die französischen Gäste noch Gelegenheit, die Bremer Sehenswürdigkeiten eingehend zu besichtigen.

Eder klarer Punktsieger

Der deutsch-italienische Berufsboxkampfabend in der Königsberger KdF.-Halle brachte am Sonnabend durchweg mitreißende Kämpfe. Mit über 9000 Zuschauern war auch der dritten Veranstaltung des Ostpreußenringes ein voller Erfolg beschieden. Von den fünf deutsch-italienischen Treffen endeten je zwei zu Gunsten der befreundeten Länder, ein Kampf blieb unentschieden.

Im Hauptkampf des Abends kam der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder (Köln) zu einem klaren und eindeutigen Punktsieg über den italienischen Mittelgewichtler Allessandrini, der zwar ein tapferer Gegner war, aber mit dem technischen Können Eders nicht mithalten konnte. Fast alle zehn Runden gingen klar an den deutschen Meister, der seinen Gegner kommen ließ und dann mit Konterschlägen Punkte sammelte.

Den zweiten deutschen Sieg holte der Aachener Halbschwergewichtler Kreitz gegen Oldoini (Italien).

Der Federgewichtskampf gegen den deutschen Meister Karl Beck (Düsseldorf) und dem Italiener Cattaneo endete nach acht Runden unentschieden.

Vorweltmeisterschaft am 28. Juni

Mit Genehmigung der New Yorker Boxkommission wurde nach längeren Verhandlungen der Termin und der Austragungsort für die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Joe Louis und Tony Galento festgelegt. Am 28. Juni wird Louis seine Krone im New Yorker Yankeestadion gegen den „boxenden Gastwirt" aufs Spiel setzen.

Hoher deutscher Ringersieg

Die Schweiz im Länderkampf 6:1 geschlagen.

Am Sonnabend fand in Mannheim vor 4000 Zuschauern der 2. Länderkampf Deutschland—Schweiz im Freistilringen statt. Die deutsche Staffel gewann auch diesmal sehr sicher mit 6:1 Punkten, lediglich Hornfischer im Schwergewicht unterlag dem Schweizer Lardon 3:0 nach Punkten. Ganz hervorragend waren die Kölner Pulheim, Schmitz und Nettesheim, von denen Schmitz und Nettesheim wie auch Schweickert (Berlin) sogar zu entscheidenden Siegen kamen.

Die Ergebnisse: Bantam: Pulheim (D.) bes. Gysin (S.) 3:0 n. P.; Feder: Schmitz (D.) bes. Leemann (S.) in 2:30 durch Kopfzug mit Rückfaller; Leicht: Nettesheim (D.) bes. Vordermann (S.) in 6:30 durch Nackenhebel, folgendem Armschlüssel und Eindrücken der Brücke; Mittel: Schweickert (D.) bes. Angst (S.) in 5:20 durch Beinstellen mit Ueberspringen; Halbschwer: Ehret (D.) bes. Stückli (S.) 2:1 n. P.; Schwer: Lardon (S.) bes. Hornfischer (D.) 3:0 n. P.

Und nun Brandenburg gegen Sachsen

Ostmark und Niederrhein im Adlerpreis ausgeschieden.

Unter denkbar ungünstigen Wetterbedingungen wurde am Sonntag die Vorschlußrunde der Handballgaumannschaften um den Adlerpreis ausgetragen. Brandenburg und Sachsen siegten über Ostmark und Niederrhein jeweils mit einem einzigen Tor Unterschied und beide mit dem gleichen Ergebnis von 8:7. Sie bestreiten also am 2. April das Endspiel.

In Wuppertal kamen die Sachsen über den Gau Niederrhein mit 8:7 (5:4) zum knappen, aber dem Spielverlauf nach verdienten Sieg. Bei eisigem Wind und glattem Boden hatten es die Spieler recht schwer, so daß auch das Zusammenspiel zu leiden hatte.

Bei Schneetreiben standen sich in Berlin Brandenburg und die Ostmark gegenüber. Auch hier waren die Platzverhältnisse alles weniger als ideal. Während auf der einen Spielhälfte die Stürmer noch guten Stand hatten, war auf der anderen Seite kein fester Fuß zu fassen. Berlins Handballer siegten knapp 8:7 (1:4).

Endspiel im Sudetengau verlegt

Das am Sonntag nach Reichenberg angesetzte Endspiel um die Fußballmeisterschaft des Sudetengaues zwischen den Mannschaften des DFK. Warnsdorf und des Teplitzer FK. ist auf den 26. März verlegt worden. Die Austragung an diesem Sonntag war durch den starken Schneefall unmöglich geworden; die Höhe der Schneedecke im Reichenberger Stadion beträgt teilweise über einen Meter.

Die Kriegsmarine stellt zwei Gaumeister

Niedersächsische Kunstkraftsport-Gaumeisterschaften in Bremen

Im großen Casino-Saal wurden am Sonnabend die ersten niedersächsischen Kunstkraftsport-Gauwettkämpfe durchgeführt, die vom Gau 8 im Fachamt Schwerathletik veranstaltet wurden. Mit der Durchführung beauftragt war der Verein für volkstümlichen Sport „Simson"-Bremen. Obwohl der Besuch durch die Veranstaltungen anläßlich des Tages der Wehrmacht etwa beeinflußt wurde, waren Saal und Tribünen mit 1500 Zuschauern nahezu ausverkauft. Ein wie großes Interesse diesen ersten Gaumeisterschaften im Norden des Reiches — bekanntlich wurde der Kunstkraftsport bisher in der Hauptsache in Süddeutschland betrieben — ging aus der Anwesenheit des Reichsobmanns für Kunstkraftsport, Fritz Büttner-Nürnberg, hervor, der zusammen mit Oberleutnant Buschkämper-Wilhelmshaven sowie Schenkemeyer und Heyn-Bremen im Kampfgericht tätig war. Diese Veranstaltung sollte einmal vor der Oeffentlichkeit zeigen, wieviel Angehörige des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen sich im Kunstkraftsport betätigen und welche Leistungsstufe sie dabei erreicht haben. Der starke Beifall der Zuschauer war der beste Beweis für die eindrucksvollen Leistungen dieser ersten Kunstkraftsportveranstaltung des Gaues Niedersachsen. Es darf ohne Uebertreibung gesagt werden, daß der größte Teil der Darbietungen in jeden Berufsartisten-Wettstreit aufgenommen werden kann.

Ueberhaupt hat der Kunstkraftsport in den letzten Jahren einen starken Aufschwung genommen. Die Gaumeisterschaft wird nicht vergeben, wenn in den einzelnen Gruppen nicht 75 Pzt. der Punktzahl des Reichssiegers erreicht werden. Eine ganze Reihe der Teilnehmer an der ersten Gaumeisterschaft erreichte diese Punktzahl, die teilweise sogar beträchtlich überschritten wurde. Damit war der beste Beweis gegeben, daß der Kunstkraftsport auch in Niedersachsen eine ständige Aufwärtsentwicklung nimmt.

Vor dem Kampf nahm der Reichsobmann Fritz Büttner-Nürnberg das Wort. Er betonte, daß Kunstkraftsportler keine Artisten seien und unterstrich die Entwicklung des Kunstkraftsports in Niedersachsen, der ständig neue Anhänger gewinne. Aus diesem Grunde würden wahrscheinlich schon im nächsten Jahr die Deutschen Kunstkraftsport-Meisterschaften nach Bremen vergeben.

Für die richtige Stimmung der Zuschauer sorgte Hentis-Hildesheim mit seinem Elastik-Akt. In der Zweier-Gruppe gefielen am besten die 2 Wallis (Simson-Bremen). Viel Heiterkeit lösten die 2 Bredows mit ihrem komisch-seriösen Luftakt aus, der aber auch eine glänzende Beherrschung der Körper verriet.

Einen doppelten Erfolg feierte die Kriegsmarine, die in der Dreier- und Vierergruppe den Gaumeister stellte. Die Marinesoldaten gefielen insbesondere durch die Sicherheit und Exaktheit, mit der sie ihr Programm durchführten.

Die siegreiche Dreiergruppe waren die „3 Siegfrieds" und die siegreiche Vierergruppe die „4 Apollos", beide Mannschaften gehören zur 12. Schiffsstammabteilung Brake. Der Kunstkraftsport hat in den Reihen der Soldaten unserer Kriegsmarine schon immer seine Anhänger gehabt, die auch schon „Deutsche Meister" stellten.

Von den Artisten, die außer Wettbewerb auftraten, waren die Gebrüder Potthoff-Dortmund, die deutschen Meister des Vorjahres, eine Klasse für sich und mehrere Male waren sie zu Zugaben gezwungen. Den Siegern und Gaumeistern wurde die Senatsplakette überreicht.

20-km-Gehen der Kriegsmarine

Oblt. MA. Kreglinger siegt überlegen + Btsm. Schneidereit und Btsmt. Melzer auf den nächsten Plätzen

Das 20-km-Gehen der Festungskommandantur hatte ein gutes Meldeergebnis. Bei diesem Gehen waren neben Wilhelmshaven auch die Standorte Wesermünde und Glücksstadt zahlreich und sogar erfolgreich vertreten. Vor dem Start, der auf zehn Uhr festgesetzt war, wurde noch einmal die Strecke bekanntgegeben. Pünktlich ging es auf die lange Strecke über den Stadtteil Sedan, Mariensiel nach Sanderbusch, wo am Sonder Hof der Wendepunkt war. Auf der Hinstrecke lag ein starkes Rudel von Gehern zusammen, das sich erst kurz vor dem Mariensieler Bahnhof auseinanderzog. Hier lag die Spitzengruppe mit Btsm. Schneidereit, Btsmt. Melzer, Artl.-Mt. Titze und dem Schrb.-Gefr. Schaarschmidt klar in Führung.

Am Kanal machte der Weg den Gehern stark zu schaffen und der Wind nahm ihnen den Atem. Die zwote Gruppe, die sich langsam nach vorn schob, wurde von Oblt. Kreglinger angeführt, hart gefolgt von dem Artl.-Ob.-Gefr. Green. Nach der Wendemarke hatten sie den Anschluß gefunden und nun setzten hart und unerbittlich die Positionskämpfe ein. Zu allem Ueberfluß schneite es, dafür aber ging es dem Ziel, der Parkturnhalle, entgegen. Das Feld hatte sich weit auseinandergezogen, ganz vorn zog unangefochten Oblt. Kreglinger dem Ziel entgegen. 50 m dahinter lieferten sich Btsm. Schneidereit und Btsmt. Melzer einen äußerst harten Kampf, der erst im Zielband seinen Abschluß fand.

Die 10 besten Geher:

1. Oblt. Kreglinger 1 Std. 26 Min. (Kdtr.); 2. Btsm. Schneidereit 1 Std. 26,30 Min. (14. SStA.); 3. Btsmt. Melzer 1 Std. 26,36 Min. (6. SStA.); 4. Fk.-Hpt.-Gfr. Gloser 1 Std. 27,42 Min. (MNO. Wilhelmshaven); 5. Fk.-Hpt.-Gfr. Schwitzer 1 Std. 27,48 Min. (MNO.-Wilhelmshaven); 6. Mtr. Stöcklein 1 Std. 38,25 Min. (14. SStA.); 7. Msch.-Ob.-Gfr. Schildt 1 Std. 38,26 Min. (2. MGA.); 8. Mtr.-Ob.-Gfr. Haars 1.41,26 (2. MGA.); 9. Mtr. Schell 1.41,52 (4. SStA.); 10. Schrb.-Gfr. Schaarschmidt 1.52,38 (4. SStA.).

Rudi Matt und Christl Cranz Tschammerpokal-Sieger

Spannende Torläufe bei den Skiwettkämpfen am Arlberg

Einen glanzvollen Ausklang hatten die zweiten Arlberg-Rennen um den Tschammerpokal am Sonntag mit dem Torlauf zu verzeichnen. Bei schönster Wintersonne gab es vor einem großen, international stark durchsetzten Publikum — man sah viele Engländer, Franzosen und Schweizer — rassige Kämpfe, die ihren Höhepunkt in dem großartigen Zweikampf zwischen Helmut Lantschner und Rudi Cranz um den Sieg im Torlauf hatten. Der Freiburger hatte im ersten Durchgang mit 52,1 die beste Zeit, und Lantschner lag nur nur um vier Zehntel Sekunden hinter ihm. Der Innsbrucker setzte im zweiten Durchgang alles auf eine Karte, und obgleich Cranz jetzt mit 51,9 gleichfalls seine Zeit stark verbesserte, gelang es Lantschner, diese phantastische Zeit noch um acht Zehntel Sekunden zu unterbieten und damit Torlaufsieger zu werden. Den dritten Platz belegte Rudi Matt (Arlberg), der 1932 in Schreiberhau den deutschen Titel in der Klasse Kombination gewann, vor Walther Clausing und sicherte sich damit den Kombinationssieg. Bei den Frauen gab es den nun schon längst gewohnten Sieg von Christl Cranz, die sowohl im Torlauf als auch in der Kombination den ersten Platz vor der Münchenerin Lisl Hoferer belegte.

Ergebnisse:

Frauen: Torlauf: 1. Christl Cranz-Freiburg 120,3; 2. Lisl Hoferer-München 127,6; 3. W. Walter-Wien 142,4.

Kombination (Abfahrt u. Torlauf): 1. Christl Cranz 9:13,5; 2. Lisl Hoferer 9:44,5; 3. G. Nissl 9:58,3.

Männer: Torlauf: 1. Helmut Lantschner-Innsbruck 104,6; 2. Rudi Cranz-Freiburg 105,0; 3. Rudi Matt-Arlberg 106,1.

Kombination (Abfahrt u. Torlauf): 1. Rudi Matt 7:43,4; Walter Clausing 7:47,4; 3. Th. Schwäbl 7:49,3; 4. Helmut Lantschner 7:50,4; 5. Rudi Cranz 7:57,1; 6. Wörndle 7:59,8; 7. Harro Cranz 8:00,1.

Noch einmal Herber/Baier.

Die letzte Eissportveranstaltung in Köln erreichte am Sonnabend zum Abschluß des Winters zugleich ihren Höhepunkt. Ueber 7000 Zuschauer umjubelten das Weltmeisterpaar Herber/Baier, so daß die Zugaben am laufenden Band folgten.

Eishockeyweltmeister geschlagen

Ziemlich zum Abschluß ihrer Reise, die ihnen in Basel erneut den Weltmeistertitel im Eishockey brachte, mußten die kanadischen Eishockeyspieler Smoke Eaters aus Trail ihre erste Niederlage einstecken. Sie traten in der Londoner Wembleyhalle gegen eine aus in London lebenden Kanadiern bestehende Mannschaft an und wurden mit 4:1 geschlagen.



Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Jeversche Rundschau

Montag, den 20. März 1939

6000 Besucher beim „Tag der Wehrmacht" in Jever

Glanzvolle Darbietungen der jeverschen Flieger — Ein voller Erfolg für das WHW.

Der Tag der Wehrmacht konnte in Jever durch die Veranstaltungen des Fliegerhorstes eine Gestaltung erfahren, die alle Erwartungen übertraf. Unsere Flieger hatten einen großartigen Erfolg, der für das Winterhilfswerk alles übertrifft.

Die Flaggen flattern unter einem grauen, regengeschwängerten Himmel, der sich auch bis 10 Uhr, als die ersten Besucher anrücken, nicht aufklaren will. Doch Musikleiter Pfrieme mit seiner Musikerschar erfüllt den Morgen mit Melodien des Stabskonzerts, das stärkt den Optimismus, das schafft eine frohe Laune trotz des unfreundlichen Wetters.

In der Kaserne

Wer könnte es einer Mutter, die ihren Sohn vielleicht im vorigen Herbst mit vielen Ratschlägen und mütterlichen Ermahnungen zum Wehrdienst verabschiedete, verdenken, wenn sie sich ganz besonders für das Leben innerhalb der Kasernenmauern interessiert? Ihr Fliegerhorst Jever hatte sie Gelegenheit, das alles kennenzulernen. Nein — so hatte sie sich die Kaserne doch nicht vorgestellt! Diese Stuben mit blitzblankgewienerten Fußböden, mit dem vielen Licht, das durch die weiten Fenster eindringt! Und dann die langen Flure, der Wandschmuck, die Gemeinschaftsräume — das ist wirklich wunderschön. Nicht weniger interessiert sind die „alten Gedienten". So schöne Kasernen gab es damals noch nicht . . .

Alles einsteigen zur Rundfahrt!

Blaugraue Kraftwagen huschen über die Betonstraßen des Horstes. An der Hauptwache kann man gleich einsteigen — und alles sehen! Durch den ganzen Horst geht die Fahrt, an Flugzeughallen vorbei, am Rollfeld entlang. Man sieht nur und staunt. Gewiß, von der Straße her kennt man die Flieger in ihren stahlblauen Uniformen — aber hier drinnen, das ist für jeden Besucher ein Erlebnis. Liebenswürdig geben die Soldaten ihren Gästen Erklärungen und erteilen Auskunft — was aber auch alles gefragt wird! Ob die Sturzbomber heute nachmittag richtige Bomben abwerfen, ob es wahr ist, daß die Hs 123 doller brummt als die Ju 87, wie es sich eigentlich verhält mit dem eingezogenen Fahrgestell, und warum so ein Flugzeug keine „Gangschaltung" hat. . . . Das sind Fragen bei der Typenschau am Rande des Rollfeldes. Da stehen sauber ausgerichtet Vertreter aller Typen, die im Dienst verwendet werden. Die Jungen sind nicht wegzuschlagen an den Sperrseilen — sie haben schon alle „schwer Ahnung" von allen möglichen Konstruktionen, und niemand wundert sich heute mehr über ihr Wissen, denn schließlich sind sie ja die Jugend, die später mal diese großen Vögel steuern soll.

Mittagspause in Flugzeughalle 1

Auch der Beschauer hat seine Mittagspause redlich verdient, denn es gibt weite Wege, wenn man alles sehen will — und kalte Nasen und Hände. Bei dem Wetter auch kein Wunder. Und nun haben die vielgepriesenen Köche des Fliegerhorstes das Wort. Hier in Halle 1, ein Raum von gewaltigen Ausmaßen, dampfen die Feldküchen, spenden vielversprechende Wohlgerüche und versorgen Tausende von Gästen. An der Hallentür werden gegen ein paar Groschen die „Speisezettel" ausgegeben. Hier trifft sich alles, Vertreter der Partei, der Behörden, der Verbände, der Wehrmacht. Hier trifft man aber auch Bekannte, und nicht nur aus Jever, sondern aus dem gesamten Kreisgebiet Friesland.

Und dazu ein Wunschkonzert!

Mitten zwischen den dampfenden Feldküchen steht Musikleiter Pfrieme mit seinen Musikern. — „Sieben Reichsmark für den Egerländer . . ." Der tüchtige Unteroffizier, Versteigerer der vielen musikalischen Genüsse, tront auf einer der Feldküchen, treibt die Preise nach oben — und dann hallt der weite Raum wider von schneidiger Musik. Wenn man dann wieder ins Freie tritt, gibt es unmittelbar vor der Halle 1 eine „Sondernummer" der Kraftfahrer. Eine 750er BMW. mit Beiwagen kurvt mit drei Mann Besatzung halsbrecherisch auf dem schlüpfrigen Asphalt. Jetzt kippt der Fahrer mit Hilfe seiner Kameraden während der Fahrt die Maschine durch erhebliche Schwerpunktsverlagerungen — der Beiwagen schwebt jetzt frei in der Luft! Während die Fahrt lustig weitergeht, montiert der Mann im Beiwagen in aller Seelenruhe das Rad heraus, läßt es „Solo" laufen. . . . Da liegt nun das Rad — die nächste Kurve bringt die Maschine ganz nahe heran — der Beifahrer beugt sich heraus, schnappt sich das Rad — und montier' es wieder.

Massenandrang an der Wache

Gerade hat das Handballspiel zwischen einer kombinierten Mannschaft Fliegerhorst/MTV. Jever und der Bezirksklasse Vorwärts-Wilhelmshaven begonnen, als plötzlich ein wahrer Massenandrang auf der Wache einsetzt. Der Omnibus-Pendelverkehr klappte tadellos und brachte fast alle 15 Minuten neue Gäste. Gewaltig wuchs die Zahl der auswärtigen Omnibusse, der Kraftwagen, -räder und Fahrräder auf dem Parkplatz. Die Männer an den Kassen konnten es kaum bewältigen — und auch die vielen Helfer der Flieger, SA., SS, NSKK., die Kriegerkameradschaften, alle machten sich an ihrer Stelle verdient um den Erfolg des Tages.

Tiefangriff der „Do 17"

Manchmal blickt jetzt schon der blaue Himmel durch die graue Wolkendecke. Das Rollfeld ist umsäumt von vielen Zuschauern. Die „Do 17" soll angreifen. Wir sind am Startplatz dieser Maschine, dessen schneidige Bauart immer wieder bestaunt wird. Die Motoren laufen warm. Nun erfolgt der Start — donnernd brüllen die Motoren auf —, in Mitte des Feldes löst sich die schwere Maschine vom Boden, entschwindet rasch den Blicken. Dann aber kehrt sie wieder, zeichnet über dem Waldrand eine schneidige Kurve, kommt jetzt ganz flach über den Platz gebraust!

Zur Abwechselung einmal Kunstflug — ausgeführt mit einem „Stösser", wendig, steigkräftig und schnell. Rolle links — Rolle rechts, Looping — das geht alles wie am laufenden Band. Jetzt gerät der „Stösser" gar in die Wolkendecke, kommt wieder herab — landet, vielbestaunt besonders von denen, die Flieger werden wollen. . . .

Die Fußballer haben auch schon begonnen. In den Pausen haben sie gewaltige Zuschauererfolge — ganz ungekannt bei uns, wenn so an die 600—800 Zuschauer das Feld umsäumen. Drüben am Startplatz aber laufen schon wieder Motoren. Das sind die Sturzbomber Hs 123. Sie führen ein Verbandsfliegen vor — die zu tief hängenden Wolken verhinderten leider die mit soviel Spannung erwarteten Sturzflugangriffe. Es folgt die Vorführung einer Kette „Ju 87" in Start- und Landeübungen im Verband, Verbandsexerzieren und Tiefangriffen. Diese Vorführungen auf dem Rollfeld standen im Mittelpunkt des Tages, denn aus ihnen sprach der Geist der Luftwaffe.

Was es sonst noch alles gab? — Man kann es kaum alles schildern, es stürmte so viel auf uns ein — aber da war noch die Löschübung der Horstfeuerwehr. Zwei Holzmänner brennen — der Löschzug braust an — hält! Schlauchleitungen sind im Nu abgerollt, weiße Gischt prasselt aus den Strahlrohren: Schaumlöschverfahren! In einer Ecke peitscht unentwegt MG.-Feuer: wer wagt die nächste Garbe? Dann aber, das hätten wir bald vergessen — Tanz in Halle 1!

Wer auch das letzte genießen will, steigt selbst in den Vogel und wagt einen Rundflug.

Mit einer feierlichen Flaggenparade endete der Tag der Wehrmacht, der bei uns in Jever das Verdienst des Fliegerhorstes ist. Zum Schluß aber soll dem Fliegerhorst Jever vom Kommandanten bis zum jüngsten Flieger, allen Helfern — und vor allem allen Spendern aus nah und fern der Dank ausgesprochen werden für den gemeinschaftlichen Erfolg, den sie für das WHW. errangen.

—ck.

★

Letzte diesjährige Reichsstraßensammlung

Ueber den „Tag der Wehrmacht" darf auch die letzte diesjährige Reichsstraßensammlung nicht vergessen werden. Die alten Frontsoldaten des NS.-Reichskriegerbundes und der NSKOV. setzten sich erfolgreich für den Verkauf der Abzeichen mit Sinnbildern unserer Truppengattungen ein. Selbstverständlich fanden sie überall offene Herzen und auch offene Taschen, wir sind es von den Jeveranern ja auch nicht anders gewohnt.

Stadt-Chronik

Jever dankt dem Führer

Auch in Jever dankte die Partei mit ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden dem Führer durch einen Fackelzug. Gegen 9.30 Uhr standen die langen Reihen der Formationen, zu denen noch der SA.-Sturm 6/19 Heidmühle kam, zum Abmarsch auf dem Marktplatz in Jever bereit. Und dann ging der Marsch unter Vorantritt der Fliegerhorstkapelle durch die nächtliche Stadt. Auf dem Marktplatz nahmen die Formationen in einem großen Viereck Aufstellung, in dessen Mitte die zusammengeworfenen Fackeln emporloderten. Ortsgruppenleiter Husmann sprach zu den angetretenen Männern über die Bedeutung der letzten großen Ereignisse in Böhmen und Mähren. Mit einem Gruß an den Führer, an den Schöpfer Großdeutschlands und dem Mehrer seiner Ehre, seiner Stärke und seines Ruhmes klang die Feierstunde aus.

•

Kameradschaftsabend der SA. Der Kameradschaftsabend des Sturmes 7/19 Jever vereinigte die SA.-Kameraden mit ihren Angehörigen zu einigen frohen Stunden im Schützenhaus. Obersturmführer Wilken hielt eine kurze Ansprache und einige SA.-Männer zeigten einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit der SA. auf dem Gebiete der Leibesübungen. U. a. führten sie auch lustige Medizinballspiele vor, die viel Heiterkeit hervorriefen. Bei Tanz und Frohsinn blieb man dann noch lange zusammen.

Gau und Provinz

Raubüberfall in Bremen

Der Täter erbeutet 1800 RM.

In Bremen wurde ein außerordentlich dreister Raubüberfall verübt. Eine Anwohnerin war im Begriff, ihre Wohnung aufzusuchen, als sie im Vorgarten von einem Mann angesprochen und nach einem gewissen Gottschalk gefragt wurde. Plötzlich schlug der Mann mit einem stumpfen Gegenstand auf die Frau ein, so daß sie blutend zusammenbrach, entriß ihr die Handtasche und flüchtete mit einem gestohlenen Fahrrad. Der Täter erbeutete etwa 1800 RM., davon waren 1500 RM. in 50-RM.-Scheinen und 300 RM. in kleineren Scheinen und Silbergeld. Das Fahrrad und die Handtasche mit zwei Sparkassenbüchern wurde etwa eine Stunde nach der Tat in der Goosestraße hinter den Baracken aufgefunden. Aus den besonderen Tatumständen ist zu schließen, daß der Täter sein Opfer bereits in der Sparkasse Am Brill beobachtet hatte, wo von der Ueberfallenen ein größerer Geldbetrag abgehoben worden war. Der Täter benutzte die gleiche Straßenbahn und folgte der Frau bis in den Vorgarten ihrer Wohnung.

Ein Mietwucherer festgenommen

Ein Hausbesitzer aus Osnabrück, der sich für seine Wohnungen Mieten zahlen ließ, die nicht annähernd im Verhältnis zur Leistung standen, wurde wegen Mietwuchers festgenommen und wird dem Schnellrichter zugeführt. Die vermieteten Räume befanden sich in einem derart verschmutzten und baufälligen Zustand, daß die Gesundheits- und Baupolizei einschreiten mußte.

Reichsarbeitsführer Hierl in Oldenburg

Reichsarbeitsführer Hierl trifft am Montag zu einem dreitägigen Besuch des Arbeitsgaues XIX in Oldenburg ein. Am Abend folgt der Reichsarbeitsführer einer Einladung des Gauleiters nach Ahlhorn. Um sich von dem Stand der Arbeiten im Arbeitsgau zu überzeugnen, unternimmt der Reichsarbeitsführer am Dienstag eine Besichtigungsfahrt zu den Großeinsatzgebieten des RAD. Im Rahmen dieser Besichtigungsfahrt ist auch ein Besuch des Museumsdorfes in Cloppenburg vorgesehen. Am Abend findet die Fahrt in Meppen mit einem Zapfenstreich des Reichsarbeitsdienstes ihren Abschluß. Mittwochnachmittag wird der Reichsarbeitsführer den Arbeitsgau XIX von Oldenburg aus wieder verlassen.

Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Sande

Morgen, Dienstag, findet in Cäciliengroden von 14.30 bis 15.30 Uhr die Mütterberatung statt.

Heimatmuseen als lebendige Künder des Volkstums

Oldenburgische Heimatmuseums-Tagung wies neue Wege

De Erdklut, up de wi wussen sind,
de gifft uns de Lebenspütt.
(Spruch im Hausmarkenraum des Jeverschen Heimatmuseums.)

Die vom oldenburgischen Minister der Kirchen und Schulen einberufene zweite Arbeitstagung über die Aufgaben der Heimatmuseen hatte zu ihrem Tagungsort in Jever eine Stadt gewählt, die nicht allein historisch interessant und reizvoll ist, sondern in dem Heimatmuseum eine Sammlung besitzt, die einen vortrefflichen Einblick gewährt in Geschichte, Kultur und Volkstum des Jeverlandes, eine Sammlung, die übersichtlich geordnet und aufgeteilt ist und sich seit den Tagen des vorigen Jahres, da wir unsere Leser in einzelnen kleinen Berichten durch das Museum führten, weiter entwickelt hat.

Dieser in jüngster Zeit erfolgte Ausbau des Jeverschen Heimatmuseums in den historischen Räumen des Schlosses war schon Anlaß genug, diese Tagung in Jever abzuhalten. Was die Teilnehmer, die aus allen Teilen des Oldenburger Landes — auch Wilhelmshaven war stark vertreten — nach Jever gekommen waren, hier sahen, war wirklich sehr beachtlich und fand bei allen wertvolle Anerkennung. Den Höhepunkt der Besichtigung des Heimatmuseums, die einen großen Teil des Sonnabendnachmittags einnahm, war der Aufenthalt in jenem Raum, der alle die in einem langen Zeitraum gesammelten Hausmarken des Jeverlandes enthält. Es ist gewiß schon reizvoll, alle die vielen Arten von Hausmarken der einzelnen Familien und Geschlechter zu betrachten, allein mit einer reinen Ausstellung dieser Marken wäre aber vielen Besuchern eines Museums nicht gedient. So ist denn auch in Wort und Darstellung alles Notwendige erklärt, und dem Besucher wird, selbst wenn er persönlich keine Beziehung zu den jeverländischen Familien hat, die Bedeutung der Hausmarken als deutsches Ahnenerbe bewußt. Dazu kommt die wirklich vorbildliche, lebendige und künstlerische Gestaltung des Raumes, die ein besonderes Verdienst des jeverschen Kunstmalers Arthur Eden ist. Er hat viele hundert Stunden intensiver Arbeit darauf verwendet, und das geschaffene Werk ist eine wahrhaft eindrucksvolle Darstellung der Hausmarken, jener Zeichen, die die Bauer und Handwerker früherer Zeiten zur Bezeichnung ihrer Habe und auch anstatt ihres Namens als Unterschrift verwendet haben.

Auch über die Besichtigung des Museums hinaus bot die Arbeitstagung den Teilnehmern eine Reihe wertvoller Anregungen und Erkenntnisse. Nach der Eröffnung der Tagung durch Ministerialrat Tantzen sprachen am Vormittag Museumsdirektor Dr. Michaelsen (Oldenburg) über das vorzeitliche Handwerk und Oberkirchenrat Dr. Müller-Jürgens (Oldenburg) über die Kunst der Silberschmiede. Dr. Michaelsen wies recht eingehend nach, daß das Handwerk in der Vorzeit seinen Ursprung hat. Er sprach von dem Urbeil der Steinzeit und ließ jene Zeiten in Wort und Bild erstehen, da die Hand als das Werkzeug des Geistes tätig wurde, und zeichnete die Entwicklung auf, die vom Urbeil aus rohem Stein hinführt zu all den verschiedenen handwerklichen Erzeugnissen der Urzeit bis hin zu dem Hausbau, über den wir unterrichtet sind auf Grund der Ausgrabungen in Ezinge und Einswürden und unterrichtet werden voraussichtlich auch bei den jetzt im Gange befindlichen Wurtenuntersuchungen in Wilhelmshaven. Als neuesten Fund aus alter Zeit zeigte er einen aus dem 4. Jahrhundert nach der Zeitrechnung stammenden Bienenkorb, aus einem ausgehöhlten Buchenstamm bestehend. Umfassend war auch der Vortrag von Oberkirchenrat Dr. Müller-Jürgens, der in seiner Betrachtung der oldenburgischen Gold- und Silberschmiede auch das jeverländische Goldschmiedehandwerk behandelte. Im Anschluß daran berichtete der oldenburgische Museumspfleger Studienrat Dr. Ottenjann (Cloppenburg) über die derzeitige Lage der oldenburgischen Heimatmuseen, wobei er ausführte, daß nach der erfolgten Planung nun die Gestaltung folge, die schon gute Fortschritte gemacht hat. Was das Heimatmuseum in Wilhelmshaven betreffe, so seien hier reiche Schätze vorhanden, die es wünschenswert und notwendig erscheinen lassen, daß für die Unterbringung des Museums mit dem Marine- und Kolonialmuseum bald eine befriedigende Lösung gefunden werde. Als eine der Hauptaufgaben der Heimatmuseen bezeichnete der Redner die Forschung; man müsse die Kulturgeschichte der Landschaft aus den Sammlungen herauslesen und die Erkenntnisse den Volksgenossen vermitteln.

Nach dem gemeinsamen Eintopfessen im „Hof von Oldenburg" galten dann die ersten Nachmittagsstunden dem Besuch des Heimatmuseums, wobei der Museumsleiter Georg Janßen-Sillenstede einen Vortrag über die Hausmarken hielt (den wir in unserer Beilage „Land un Lü" demnächst veröffentlichen werden), der Vorsitzende des jeverschen Heimat- und Altertumsvereins, Bürgermeister Folkerts, einzelne Abteilungen erklärte und Oberkirchenrat Dr. Müller-Jürgens das für diese Tagung im Gobelinsaal des Museums ausgestellte Kirchensilber erläuterte. Beachtung fand auch die von Bock-Heidmühle, Dr. Uhlmann und Dr. Tapken neu geordnete vorgeschichtliche Abteilung des Museums.

Anschließend waren die Teilnehmer Gäste des jeverschen Heimat- und Altertumsvereins im „Haus der Getreuen", wo der kostbare Kibitzbecher Bismarcks kreiste (allerdings diesmal nur zur Besichtigung), während man dann Kaffee und jeverschen „Leidenschaften" leidenschaftlich zusprach. Dabei entbot Bürgermeister Folkerts seinen Gästen den Gruß, und Studienrat Dr. Fissen erzählte auf Platt etwas von den „Getreuen von Jever", die Bismarck alljährlich am 1. April 101 Kibitzeier schickten.

Und nach all diesem stellte dann der abschließende Vortrag der Tagung, den der bekannte Hannoversche Museumsdirektor und Volkskundler Dr. Peßler hielt, das Museum als Kunstwerk heraus, wobei er von der anzustrebenden Harmonie zwischen dem Lebensgebiet (das das Heimatmuseum darstellt), dem Sammelbestand und der richtigen und wirkungsvollen lebendigen räumlichen Anordnung sprach.

So konnte Studienrat Dr. Ottenjann, der dem jeverschen Museum und dem jeverschen Heimat- und Altertumsverein, besonders im Hinblick auf die Hausmarkensammlung seine besondere Anerkennung aussprach, am Schluß der Tagung feststellen, daß sie fruchtbar gewesen sei und sich segensreich auswirken werde Theodor Murken.

Landesbibliothek Oldenburg